

# KATHOLISCHE SonntagsZeitung

REGENSBURGER BISTUMSBLATT

88. Jg. 14./15. September 2019 / Nr. 37

[www.katholische-sonntagszeitung.de](http://www.katholische-sonntagszeitung.de)

Einzelverkaufspreis 2,10 Euro, 2063

## Wohnst du noch oder suchst du schon?

Die Wohnsituation in Großstädten ist angespannt. Menschen mit wenig Einkommen oder einer Behinderung finden nur schwer eine Unterkunft. Die Caritas hilft. **Seite 2/3**



## Dem Europäischen Bison auf der Spur

Wiederansiedlung rettete die Wisente vor dem Aussterben. In Mecklenburg lebt seit 1976 eine kleine Herde in einem Reservat. (Foto: Fels). **Seite 15**



## „Hier bin ich nur noch Seelsorger“

Pfarrer Hermann Berger (Foto: Rothhammer) arbeitet dort, wo viele ungern hingehen: im Krankenhaus. Er hat sich bewusst für den Seelsorgendienst im Straubinger Klinikum St. Elisabeth entschieden. **Seite 1**



### Vor allem ...

#### Liebe Leserin, lieber Leser

Die Beschreibung von Papst Franziskus war treffend, aber mehrdeutig. „Ein hartes Stück Arbeit“, sagte er in Maputo bezogen auf die Friedensbemühungen, die nach langen Jahren der Kämpfe zwischen Opposition und Regierung am 1. August endlich Frieden gebracht hatten: Frieden für Mosambik, eines der ärmsten Länder der Erde (Seite 7).

Ein hartes Stück Arbeit hatte zweifelsohne auch der 83-jährige Pontifex zu leisten. Die einwöchige Afrika-Visite führte ihn weiter nach Madagaskar und dann nach Mauritius, wo vergleichsweise gute Lebensbedingungen herrschen und verschiedene Religionen und Konfessionen friedlich zusammenleben. Der Heilige Vater absolvierte in geographischer und geistiger Hinsicht ein wahres Kontrastprogramm.

Wer starke Gegensätze liebt, der kann das auch in Deutschland erleben – beim Spazierengehen. In den Städten finden sich luxuriöse, pompöse Villen und ärmliche, lebensfeindliche Behausungen nicht selten nahe beieinander. Die Reportage (Seite 2/3) berichtet von den zunehmenden gesellschaftlichen Folgen der Wohnungsnot.



Ihr  
Johannes Müller,  
Chefredakteur

## Für Afrikas Zukunft

Freudig begrüßt Papst Franziskus die Jugendlichen, die sich zu einer Vigil in Madagaskars Hauptstadt Antananarivo versammelt haben. Jugendarbeitslosigkeit zählt dort zu den größten Problemen. Die jungen Leute ermutigte der Heilige Vater. An die Politiker wandte er sich mit Bedacht. **Seite 7**



Foto: KNA



▲ Hochhäuser und Plattenbausiedlungen, die in der DDR verbreitet waren, sollen auf engem Raum vielen Menschen Platz bieten. In Ballungsräumen wie Berlin-Marzahn reichen aber auch die inzwischen nicht mehr aus. Foto: Horst Schröder/pixelio.de

## DACH ÜBER DEM KOPF DRINGEND GESUCHT

# „Alles versucht“

Immer mehr Familien leiden unter Wohnungsnot – Caritas bemüht sich um Unterkünfte für Einkommensschwache

**BERLIN – 650 000 Menschen in Deutschland haben keine eigene Wohnung. Das Phänomen Wohnungslosigkeit hat sich bis in die Mitte der Gesellschaft gefressen – und macht auch vor Familien nicht Halt. Dabei wünschen sie sich nichts weiter als Normalität.**

Ein Zuhause ist es nicht, das zwölf Quadratmeter große Zimmer im Aufnahme- und Übergangwohnheim Trachenbergring in Berlin. Aber eine Notlösung. Zwei schmale Betten, ein Kühlschrank in der hinteren Ecke, zwei Regale, ein winziger Holztisch mit zwei Stühlen und ein Waschbecken neben der Tür – jeder Winkel des Raums wird genutzt. Für den Rollstuhl von Alexej Holad bleibt da kaum noch Platz. „Für die Kinder bedeutet unsere Situation natürlich sehr viel Stress“, sagt der 27 Jahre alte Familienvater und lässt den Blick über die Möbel streifen.

Seit einem Jahr lebt er mit seiner Frau Lidia in der Einrichtung. Zur Familie gehören noch der acht Jahre alte Sohn und die 15 Jahre alte Tochter. Ihr Zimmer befindet sich zwei Türen weiter. „Immerhin auf derselben Etage“, sagt Lidia Holad erleichtert. Früher trennten sie zwei ganze Etagen von ihren Kindern.

Familie Holad zählt zu den 650 000 Menschen, die in Deutsch-

land als wohnungslos gelten. Schätzungen der Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe zufolge sind rund 58 Prozent davon als wohnungslos anerkannte Flüchtlinge. Bleibt ihre Zahl unberücksichtigt, besitzen rund 275 000 Personen keinen mietvertraglich abgesicherten Wohnraum. Sie leben in Notunterkünften, Hostels, Gartenlauben, auf der Straße oder manchmal in Flüchtlingsheimen. 30 Prozent von ihnen haben einen Partner und/oder Kinder.

„Das Problem der Wohnungslosigkeit dringt immer mehr in die Mitte der Gesellschaft“, sagt Kai-Gerrit Venske, Fachreferent für Wohnungslosenhilfe bei der Caritas Berlin. Aber dennoch seien nach wie vor Menschen am Rande der Gesellschaft besonders betroffen. Wer kein eigenes Erwerbseinkommen hat, mit einer Behinderung lebt, psychische Probleme hat oder an einer Suchterkrankung leidet, hat es schwer auf dem Wohnungsmarkt, sagt Venske. Auch alleinstehende Frauen, die aufgrund von häuslicher Gewalt ihre Wohnung verloren haben, zählen dem Referenten zufolge zu den Risikogruppen.

Die Wohnungsnot grassiert aber auch über die Grenzen Berlins hinaus in der ganzen Bundesrepublik: Im Ruhrgebiet, in Hamburg oder

München haben die Menschen verstärkt mit dem Phänomen zu kämpfen. Auch kleinere Städte ab 100 000 Einwohnern bleiben nicht verschont, selbst bestimmte ländliche Regionen in Bayern oder Baden-Württemberg sollen bereits betroffen sein.

Für Alexej Holad steht fest, dass vor allem sein Rollstuhl die bisherige Wohnungssuche der aus Weißrussland stammenden Familie erschwert hat. Erfahrungsgemäß seien nur zehn Prozent der angebotenen

Wohnungen behindertengerecht. 29 Absagen hat die Familie kassiert – und schließlich doch noch eine Zusage für eine Wohnung in Berlin-Marzahn erhalten. Die Erleichterung ist sowohl Lidia als auch Alexej Holad anzusehen. Bald werden sie nicht mehr auf die Hilfe ihrer Nachbarn angewiesen sein, wenn der 27-Jährige die Notunterkunft verlassen möchte. Denn in der Einrichtung kann er die Treppen nicht aus eigener Kraft überwinden. Einen Fahrstuhl gibt es nicht.

„Es ist sehr schwer geworden, eine Wohnung in Berlin zu finden. Aber es ist nicht aussichtslos – unseren Fachdiensten gelingt es immer wieder, auch Menschen mit besonderen sozialen Schwierigkeiten in eigenen Wohnraum zu vermitteln“, betont Caritas-Fachreferent Venske.

Für die schwierige Lage auf dem Wohnungsmarkt und die Zunahme wohnungsloser Menschen sind seiner Meinung nach drei Faktoren ausschlaggebend: Zum einen die globale Finanzkrise, die 2007 ihren Lauf nahm und dem bis dato entspannten Berliner Wohnungsmarkt zu dem Problemfall werden ließ, der er heute ist. „Die Finanzkrise hat dazu geführt, dass Immobilien plötzlich ganz anders bewertet wurden“, erklärt Venske. Zum anderen habe aber auch die EU-Osterweiterung und der Zustrom von Flüchtlingen zu einer Zuspitzung der Lage geführt.

## Raus wegen Eigenbedarf

Diesen Ernst der Lage bekommen auch Jennifer Berg und Mike Gregert zu spüren. Das Paar verlor seine Bleibe, als ihr Vermieter Eigenbedarf anmeldete. „Wir haben alles versucht, um eine neue Wohnung zu finden“, sagt Gregert mit einem müden Lächeln. Geklappt hat es trotzdem nicht. Ihre Suche nach



▲ Familien mit Kindern trifft die Wohnungsnot besonders hart. Sie brauchen mehr Platz, können sich hohe Mieten aber oft nicht leisten. Foto: KNA

einem Dach über dem Kopf führte sie für eine Woche zu einer Freundin, danach zu einem Bekannten. Als auch das nicht mehr ging, blieb ihnen nur der Gang zum Sozialamt.

„Als Paar einen gemeinsamen Platz in einer Notunterkunft zu bekommen, ist besonders schwer“, erklärt die 33-Jährige, die zu einem früheren Zeitpunkt bereits drei Monate in einer Notunterkunft lebte. Umso größer war die Freude, als sich für das Paar doch noch ein Zimmer fand – in einem Hotel in Lichtenberg, das zu einer Flüchtlingsunterkunft umfunktioniert worden war. Ein Jahr sollte dies übergangsweise ihr Zuhause sein.

## Übergangslösung Pension

Dass Menschen ohne Wohnung zeitweise etwa in Hostels oder Pensionen unterkommen, ist durchaus möglich – solange die soziale Wohnungshilfe des Bezirks zustimmt und die Tagesmiete nicht über 35 Euro liegt, erklärt Seher Kaya, Diplom-Sozialarbeiterin beim Caritas-Beratungszentrum am Berliner Mehringdamm. Dorthin wandten sich Gregert und Berg, als sich herausstellte, dass das Paar Nachwuchs erwartete. „In einem Hotel kann man schließlich kein Kind aufziehen“, betont Berg.

Mit Kayas Hilfe bezogen die beiden Berliner schließlich im Juli 2019 eine teilmöblierte Trägerwohnung der Caritas, wo sie fürs Erste bleiben können. 80 Wohnungen haben sie sich bisher angesehen, sie besitzen einen Wohnberechtigungsschein mit besonderem Wohnbedarf. Auf eine Zusage warten sie bis heute. „Sobald die Vermieter in den Unterlagen etwas von Leistungen vom Jobcenter lesen, kann man sich anhören, das wäre doch keine Sozialwohnung. Ist mir schon passiert“, erzählt der 43-Jährige ernst.

„Das ist absolute Hoffnungslosigkeit“, beschreibt Gregert und zuckt resigniert mit den Schultern. Aufgeben sei aber keine Option, schon wegen des gemeinsamen Kindes nicht, das im Dezember auf die Welt kommen soll. Stattdessen überlegen die beiden, der Stadt den Rücken zu kehren: „Alle wollen nach Berlin, wir wollen raus.“

Das Paar träumt von einer Wohnung mit zwei Zimmern, einer guten Umgebung für das Baby und einem „richtigen, echten Zuhause“, in dem sie wieder zu einem normalen Alltag zurückfinden können. Wenn es in Berlin nicht klappt, wollen sie es im Brandenburgischen Fürstentum versuchen. Dort seien die Mieten wenigstens noch bezahlbar und es gebe noch Wohnungen, sagt Gregert und nickt zuversichtlich.

Lisa Konstantinidis

# Mehr Geld für weniger Platz

Aufgrund der Mietensituation ziehen immer weniger Menschen um



▲ Wenn die Kinder aus dem Haus sind, möchten sich viele Paare gern räumlich verkleinern. Doch für eine kleinere Wohnung würden sie derzeit fast überall paradoxerweise mehr Miete zahlen. Foto: imago/Panthermedia

**MÜNCHEN – In Ballungsräumen können sich Mieter einen Umzug kaum noch leisten. Selbst wenn sie in eine kleinere Wohnung wechseln, steigt der Preis. Die eingeschränkte Mobilität hat auch Folgen für die Wirtschaft.**

Der Münchner Familie R. geht es wie vielen älteren Ehepaaren: Die Töchter sind aus dem Haus, eigentlich ist die Wohnung zu groß geworden für zwei Personen. Sie wohnen in einem Neubaviertel an der Domagkstraße und wollten eigentlich nach einer kleineren Wohnung suchen. Aber „das macht momentan keinen Sinn“, sagt Anton R.. Denn für die kleinere Wohnung müssten sie fast ebenso viel Miete bezahlen wie jetzt schon. „Wir bleiben erst mal drin“, sagt der 69-Jährige.

Ein paar Kilometer Luftlinie entfernt ist in einer Straße in München-Laim lautes Hämmern zu vernehmen. Familie L. ist gerade dabei, eine Mauer in ihrer Dachgeschosswohnung zu errichten. Mit Erlaubnis des Vermieters. Denn so erhält die größere der beiden Töchter ein eigenes Zimmer. Der Umbau ist das Ergebnis des Wohnungsmarkts. Auch bei dieser Familie lautet die Devise: Wir bleiben erst mal drin.

Bei Fällen wie diesen sprechen die Experten vom sogenannten „Lock-in-Effekt“: Durch den angespannten Wohnungsmarkt in Ballungsräumen geben es viele Haushalte auf, nach einer neuen Wohnung zu suchen, die größer oder günstiger in der Miete ist. Denn zwischen der Bestandsmiete und der bei Neueinzug können oft 30 Prozent Unterschied liegen.

Familien, die eigentlich gerne umziehen würden, bleiben lieber dort wohnen, wo sie es aufgrund von bestehenden Altverträgen noch mit bezahlbaren Mieten zu tun haben. Und das, obwohl die Wohnung nicht mehr mit ihren Bedürfnissen übereinstimmt – sie sind quasi dort „eingesperrt“ (Lock-in).

Ablesen lässt sich diese Entwicklung an der Umzugsrate. Gemeint ist damit der Wohnsitzwechsel innerhalb einer Stadt oder eines Stadtteils. Je angespannter der Mietwohnungsmarkt, desto geringer ist die Umzugsrate. Beispiel Berlin: Im Jahr 2003 titelte eine Tageszeitung: „Umziehen wie die Weltmeister, 460 000 Berliner wechselten die Wohnung.“ Und: „Die meisten Berliner wechseln ihre Bleibe, um in eine größere oder besser geschnittene Wohnung zu ziehen. Begünstigt wird dieser Trend durch den hohen Leerstand an Wohnungen und die dadurch relativ günstigen Mieten.“

## Enorme Mietsteigerungen

14 Jahre später ist davon nichts mehr zu spüren: Nach enormen Mietsteigerungen war nach Erhebungen des Energiedienstleisters Techem die Umzugsquote in Berlin von 10,4 Prozent (2006) auf 5,9 Prozent im Jahr 2017 gefallen. Techem analysierte den Mieterwechsel über die Heizkostenabrechnung. Danach zogen in München 2007 noch 8,5 Prozent der Einwohner um. Neun Jahre später waren es nur noch 7,3 Prozent, Tendenz weiter sinkend. 2017 zogen nur noch 6,7 Prozent der Münchner um.

„Mieter in Deutschland wechseln immer seltener ihren Wohnsitz“, lautete daher im vergangenen Jahr das Fazit des Energiedienstleisters Techem. Im Bundesdurchschnitt lag die Umzugsquote ihm zufolge 2017 bei 8,8 Prozent, vier Jahre zuvor waren es noch 9,9 Prozent.

Die sozialen Folgen dieses Lock-in-Effekts sind nicht zu vernachlässigen. Das Pendeln vom günstigeren Umland zu den Arbeitsplätzen in der Stadt belastet die Umwelt und kostet Lebenszeit. Unternehmen in Ballungsgebieten können sich daher schwer tun, neue Mitarbeiter zu gewinnen. Hohe Mietpreise wirken also wie Sand im Getriebe einer sozialen Mechanik.

Historisch gesehen bildete die Zeit der Industrialisierung einen Höhepunkt der Binnenwanderung. Um die Jahrhundertwende 1900 zog in Berlin und Hamburg jährlich jeweils ein Drittel, in Breslau gar die Hälfte der Mieter um. Der Grund: Arbeiterfamilien suchten nach einer hinreichend großen und noch bezahlbaren Wohnung.

Rudolf Stumberger

## Info

### Wirtschaft warnt vor Leerständen

Das arbeitgebernahe Institut der deutschen Wirtschaft (IW) warnt in seiner aktuellen Wohnungsbaustudie vor einer Zunahme von Leerständen in manchen Stadt- und Dorfzentren, die durch Wohnungsneubau verursacht werde. So werde etwa im Saarland zuviel gebaut: bis 2018 jährlich fast 2000 Wohnungen – jedes Jahr 800 mehr als nötig. Auch in Sachsen-Anhalt sieht das IW eine übertriebene Bautätigkeit. Bei Regionen, in denen über den Bedarf hinaus gebaut werde, handelt es sich laut IW meist um strukturschwache Gebiete. Die Studie empfiehlt diesen Kreisen und Kommunen, weniger Bauland auszuweisen.

Dem widerspricht eine Studie der privaten Bausparkassen. Demnach geht der Leerstand im ländlichen Raum zurück. Seit 2012 summieren sich die Neubaulücken auf rund 300 000 Eigenheime. Der Chef des Bausparkassen-Verbands, Bernd Hertweck, sagt: „Wir brauchen dringend mehr Neubau.“ rs

## Kurz und wichtig



## Rektor von Lourdes

Olivier Ribadeau Dumas (58; Foto: KNA), bis Juli Generalsekretär der Französischen Bischofskonferenz, wird neuer Rektor des Marienheiligtums Lourdes. Er tritt die Nachfolge von Andre Cabes an, der seit 2015 als Wallfahrtsrektor amtierte. Der Rektor von Lourdes trägt den Titel eines Bischofsvikars. Er ist für die Priester verantwortlich, die in dem Wallfahrtsort wirken. Zudem organisiert er Empfang und Begleitung der Pilger mit.

## Sonntagsöffnung

Die hessische Landesregierung will den Städten und Gemeinden mit einer Gesetzesnovelle Planungssicherheit bei den verkaufsoffenen Sonntagen ermöglichen. Die Beschränkung auf höchstens vier verkaufsoffene Sonntage pro Jahr bleibt bestehen. Ausgeschlossen sind weiterhin die Adventszeit sowie Weihnachten, Ostern, Pfingsten, Volkstrauertag und Totensonntag. Auch dürfen die Läden höchstens sechs Stunden lang und maximal bis 20 Uhr geöffnet werden. Dabei soll die „Zeit des Hauptgottesdienstes“ ausgespart sein. Neu ist, dass die Kommunen spätestens drei Monate vor einer Sonntagsöffnung ihre Freigabe erteilen müssen. (Siehe dazu ein Kommentar auf Seite 8.)

## Neutralitätsgesetz

Der Berliner Senat hält trotz mehrerer Klagen am Kopftuchverbot für Lehrerinnen an Schulen fest. Schule solle ein neutraler Lernort bleiben, sagte Bildungsministerin Sandra Scheeres (SPD) bei der Vorstellung eines Rechtsgutachtens zur Verfassungsmäßigkeit des Berliner Neutralitätsgesetzes. Darin heißt es, das Gesetz aus dem Jahr 2005 sei verfassungsrechtlich gerechtfertigt. Eine Änderung sei weder geboten noch zu empfehlen. Das gesetzliche Verbot für Lehrkräfte, an Schulen auffallende religiös geprägte Kleidungsstücke oder deutlich sichtbare weltanschaulich religiöse Symbole zu tragen, verstoße nicht gegen das Grundgesetz. Auch europäische Normen oder Vorschriften des Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetzes würden nicht verletzt.

## Beschlagnahmung

Die eritreischen Behörden haben mehrere religiös geprägte Schulen beschlagnahmt. Die katholische Kirche, weitere christliche Glaubensgemeinschaften und muslimische Gruppen hätten eine entsprechende Anordnung erhalten, berichtete der britische Sender BBC. Insgesamt seien sieben Einrichtungen betroffen. Im Juni hatten die Behörden bereits alle Gesundheitszentren der katholischen Kirche enteignet, insgesamt 40 Kliniken und Krankenstationen. Laut BBC blieben dadurch Tausende Patienten ohne medizinische Versorgung.

## Risse in Hagia Sophia

An der spätantiken Hagia Sophia in Istanbul haben türkische Forscher Haarrisse entdeckt. Ohne Sanierungsmaßnahmen könnten sie sich ausweiten und längerfristig das Gebäude gefährden, erklärten die Experten. Vorbeifahrender Schwerverkehr setze dem historischen Bau zu, hieß es.

## DEBATTE UM ZÖLIBAT

## „Kein deutscher Sonderweg“

Kardinal Marx: Regionale Einschränkungen aber denkbar

MÜNCHEN (KNA) – Der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Reinhard Marx, zeigt sich offen für eine Einschränkung des Zölibats. Er könne sich durchaus vorstellen, dass es sinnvoll sei, „unter bestimmten Voraussetzungen in bestimmten Regionen verheiratete Priester zuzulassen“, sagte Marx in einem Zeitungsinterview.

Der Erzbischof von München antwortete damit auf eine Frage zur im Oktober anstehenden Amazonien-Synode in Rom, an der er teilnimmt. Dort soll über eine regional begrenzte Zulassung verheirateter Priester beraten werden. Das Vorbereitungsdokument stellt fest, „dass in vielen Gemeinden wegen des Priestermangels keine regelmäßigen Eucharistiefiern möglich“ seien. Außerdem sei es notwendig, dem indigenen Klerus „unter Berücksichtigung seiner eigenen kulturellen Identität und Werte Rückendeckung zu geben“. Eng

damit verbunden ist die Frage, wie weit Ortskirchen eigene Wege gehen können, ohne die Einheit der Kirche in Frage zu stellen.

Auch die deutschen Bischöfe setzen sich im Zuge des Missbrauchsskandals mit dem Zölibat auseinander. Missbrauch werfe Fragen nach der priesterlichen Lebensform, Machtmissbrauch, der Ausbildung von Priestern und der Beteiligung von Frauen auf, unterstrich Marx. Deshalb habe die Bischofskonferenz einen „synodalen Weg“ beschlossen.

## Diskussion voranbringen

Es gehe allerdings nicht um den Zölibat allein, sondern um die Zukunft der priesterlichen Lebensform. Entscheidend sei für ihn, „ob und wie der Zölibat so gelebt werden kann, dass er ein positives Zeichen ist und auch die Priester in ihrem Leben nicht beschädigt“. Es werde da „keinen deutschen Sonderweg“ geben. „Aber die Diskussion voranbringen können wir schon.“

## Ältester Kardinal für einen Tag

Roger Etchegaray im Alter von 96 Jahren verstorben

BAYONNE/ROM (KNA) – Roger Etchegaray (Foto: KNA), emeritierter Vizedekan des Kardinalskollegiums und früherer französischer Kurienkardinal, ist tot. Er starb vorigen Mittwoch im Alter von 96 Jahren, teilte das südfranzösische Bistum Bayonne mit.

Er sei friedlich eingeschlafen, hieß es. Der aus Espelette im Baskenland stammende Etchegaray war von 1984 bis 1998 Präsident des Päpstlichen Rats für Gerechtigkeit und Frieden. Zudem war er maßgeblich an der Organisation des Heiligen Jahres 2000 beteiligt.

Erst am Vortag war in Kolumbien der bis dahin älteste Kardinal, José de Jesús Pimiento Rodríguez, im Alter von 100 Jahren verstorben. Der Alterzbischof von Manizales erlag den Folgen eines Herzinfarkts. Somit war Etchegaray nur für einen Tag der älteste Kardinal. Dies ist nunmehr Albert Vanhoye (96), ein französischer Theologe und Jesuit.

Etchegaray wurde wiederholt mit heiklen Missionen in Krisengebiete betraut und galt viele Jahre lang als möglicher Kandidat für das Papstamt. Johannes Paul II. (1978 bis 2005) entsandte ihn 2003 kurz vor Ausbruch des Irak-Kriegs nach Bagdad, um Staatschef Saddam Hussein zu einem Einlenken zu bewegen.

Kardinal Etchegaray war bei einer Messe im Petersdom 2015 schwer gestürzt und wurde mit einem Beckenbruch in die Klinik eingeliefert. Er hatte das Gleichgewicht verloren, als Papst Franziskus nach der Messe auf ihn zuzuging, um ihn zu begrüßen. Bereits 2010 war Etchegaray im Petersdom gestürzt und hatte sich einen Beckenbruch zugezogen, als eine junge Schweizerin bei der Weihnachtsmesse die Barrieren übersprang, um sich Papst Benedikt XVI. zu nähern.



## Erzbischof: „Kaputtes System“

US-Katholiken prangern Trennung von Migrantenfamilien an

WASHINGTON (KNA) – US-Katholiken haben in Newark ein Ende der Trennung illegal eingereister Migrantenfamilien gefordert.

Newarks Erzbischof, Kardinal Joseph Tobin, sagte bei einer Protestveranstaltung vor mehreren Hundert Teilnehmern, er stehe in Solidarität zu den Familien und verurteile die derzeitige Behandlung ihrer Kinder, die Traumatisches erlebt hätten. Das

„kaputte Einwanderungssystem“ der USA stehe im Widerspruch zur Lehre der Kirche, kritisierte Tobin. Er erinnerte daran, dass er selbst einst als Enkel einer Einwandererfamilie ins Land gekommen sei.

Die Demonstration fand zeitgleich zur Veröffentlichung eines Berichts des US-Gesundheitsministeriums statt, der auf posttraumatische Symptome von Kindern hinweist, die von ihren Eltern getrennt wurden.

## BESTMÖGLICHER FAMILIENERSATZ

# Begleiterin, Vertraute, Helferin

Anne Henrichs arbeitet in Kleve im größten SOS-Kinderdorf in Deutschland

**In Kleve am Niederrhein steht das größte SOS-Kinderdorf in Deutschland. Seit dem Bau vor 50 Jahren sind die Kinderdorfmütter auch dort die zentralen Bezugspersonen für die Pflegekinder. Anne Henrichs weiß, wie wichtig die familiäre Atmosphäre ist, die dabei entsteht. Es ist eine Idylle, die gewollt ist.**

Am Stadtrand von Kleve, zwischen Wäldern und Kornfeldern, steht ein außergewöhnliches Dorf. Rote Klinkerbauten, schräge Dächer, die Bauweise der Häuser ist identisch. Dazwischen Spielplatz, Rasenflächen und Gemeinschaftshäuser. Es könnte eine Neubausiedlung sein, von der Stadt geplant, um jungen Familien Wohnfläche zu bieten. Aber dieses Dorf ist anders. Seit 50 Jahren ist es das Zuhause für Kinder, die einen Lebensraum außerhalb ihrer Familien benötigen.

Die Idylle ist gewollt. Sie war ein zentrales Ziel, als der durch seine katholische Herkunft und christliche Überzeugung geprägte Hermann Gmeiner 1949 die SOS-Kinderdörfer ins Leben rief. Er wollte Geborgenheit, Strukturen, in denen Kinder trotz eines schweren Starts ins Leben mit Vertrauen und Zuversicht aufwachsen können. Hier wohnen Waisen- und Pflegekinder – in Wohngruppen und Familien, manchmal zu viert, manchmal zu acht. Mit wichtigen Bezugspersonen. Die wohl wichtigsten unter ihnen sind die SOS-Kinderdorfmütter.

## Seit 24 Jahren hier

Anne Henrichs ist eine von ihnen. Seit 24 Jahren hat sie ihren ersten Wohnsitz hier. 19 Kinder hat sie in ihrem Haus aufwachsen sehen, derzeit leben drei bei ihr. „Eigentlich ist der Begriff ‚Mutter‘ nicht ganz richtig“, sagt sie. „Denn das bleibt ein Leben lang die leibliche Mutter.“ Freundin will sie sein – „Begleiterin, Vertraute, Helferin“. Was für die Kinder, die bei ihr leben, schon sehr viel ist. „Denn genau diese Nähe hat ihnen in ihren ersten, entscheidenden Entwicklungsjahren oft gefehlt.“

Früher war Henrichs Floristin und Gärtnerin. „Da fehlte mir genau dieser soziale Anspruch.“ Sie lebt jetzt, wo sie arbeitet, und arbeitet, wo sie lebt – Beruf und Leben sind eins, 24 Stunden am Tag, sechs Tage die Woche. Die freien Tage, die



▲ Anne Henrichs im Garten ihres SOS-Kinderdorf-Hauses, in dem sie mit ihren Pflegekindern wohnt.

Foto: Bönnte

ihr zustehen, spart sie, bis sie eine längere Zeit freinehmen kann. Eine „wichtige Zeit zum Durchatmen“ sei das, sagt die 54-Jährige. In dieser Zeit leben die Kinder mit Betreuern in ihrem Haus.

Ihr Haus ist Haus „O“. Die Gebäude des SOS-Kinderdorfs bei Kleve sind durchbuchstabiert. Die Buchstaben prangen im leuchtenden Gelb an der Haustür. Dahinter geht es über mehrere Etagen – jedes Kinderzimmer hat seine eigene kleine Ebene. Der große Küchen- und Wohnbereich wird vielseitig genutzt: Hausaufgaben-Ecke mit Computer, großer Esstisch, Sofa und Sessel mit Blick ins Grüne. Das Treppenhaus erzählt etwas über die Geschichte dieser Räume: An den Wänden hängen die Scherenschnitte aller ehemaligen Bewohner. „Wenn sie zu Besuch kommen, stehen sie oft davor“, sagt Henrichs.

Hier wachsen junge Menschen mit ihren Träumen und Sehnsüchten auf, bis sie auf eigenen Beinen stehen können. Mit allen Phasen, die die Jugend mit sich bringt. Wird das von Henrichs abgearbeitet – quasi von einer Profi-Mutter für 19 Kinder? „Ich bin vor allem als Mensch hier, nicht als Angestellte, die einen Job erledigt“, betont sie.

Natürlich wurde sie pädagogisch ausgebildet, etwa während ihres Jah-

res in der SOS-Mütter-Schule, die sie als Fachkraft für Heimerziehung abschloss. Später hat sie sich zur Erzieherin weitergebildet. Das hat ihr immer dann besonders geholfen, wenn sie vom Verhalten der Kinder überrascht wurde. „Sie haben alle ein schweres Paket mitbekommen, da kann es manchmal schon anstrengend werden. Das ist wie in jeder anderen Familie auch, da werden Grenzen ausgelotet.“

## Es geht um Normalität

Genau darum geht es im Alltag, sagt Henrichs: „Um Normalität.“ Dazu gehört für sie auch eine Kinderdorfmutter, die Fehler macht. Perfektionismus würde an der Realität vorbeigehen. „Wichtig ist, dass dem Scheitern und dem Streit Klärung und Lösung folgen.“ Dann können auch die Kinder lernen, mit ihren Schwächen umzugehen.

Wer Anne Henrichs erlebt, ist sich sicher, dass es ihr gelingt, viele Steine gemeinsam mit den Kindern aus dem Weg zu räumen. Sie strahlt Ruhe aus und lächelt viel. Den Boxsack, der im Flur hängt, um im Vorübergehen schnell mal Frust abzubauen, nutzt sie genauso selten wie die Kinder des Hauses.

Wichtig für die SOS-Kinderdorf-Familie ist auch die Dorfge-

meinschaft: „Die Probleme in den Gruppen und Familien ähneln sich, da können wir uns gegenseitig unterstützen.“ Auch die Kinder können sich in die Situation der anderen häufig hineinversetzen und gegenseitig Trost spenden. Eine Gemeinschaft entsteht, über den Gartenzaun hinaus. Wo viele Kinder aus sozial problematischen Verhältnissen leben, müsse es drunter und drüber gehen – das ist ein gängiges Vorurteil. „Tut es nur selten“, versichert Henrichs.

Die Situation lässt eine Kinderdorfmutter keine so enge Beziehung aufbauen wie eine leibliche Mutter. Und trotzdem ist sie viel mehr als nur eine pädagogische Fachkraft. Ihre Aufgabe liegt irgendwo dazwischen. Das bleibt so, auch wenn einige Kinder „Mutter“ zu ihr sagen. „Für sie ist das wichtig, weil sie dahinter ihr Schicksal kaschieren“, weiß Henrichs.

Die Tiefe einer Eltern-Kind-Liebe wäre aber das falsche Ziel, sagt sie: „Wer als Kinderdorfmutter hierher kommt, um eine Familie zu haben, würde enttäuscht.“ Ihre Gefühlswelt beschreibt sie anders: „Ich bin glücklich, wenn die Kinder Ballast abwerfen und ihr Potenzial nutzen können.“ Dafür arbeitet sie hier, dafür lebt sie hier – rund um die Uhr.

Michael Bönnte

# Albertus Magnus

## *Der Mann, der alles wusste*

Als Wissenschaftler den Dingen auf den Grund gehen, Ursachenforschung betreiben, die Dinge hinterfragen – und gleichzeitig gläubiger Christ sein: geht das?  
Für Albert von Lauingen hat sich diese Frage nie gestellt. Im 13. Jahrhundert, mitten im so genannten „finsternen Mittelalter“, galt Albert als „der Mann, der alles wusste“.

Er war ein großer Philosoph und ein leidenschaftlicher Naturwissenschaftler.  
Aber in erster Linie war der Dominikaner und zeitweilige Bischof von Regensburg tief verwurzelt im Glauben.

Begegnen Sie diesem faszinierenden Heiligen in unserer Multimedia-Reportage unter [www.heiliger-albertus-magnus.de](http://www.heiliger-albertus-magnus.de)



[www.heiliger-albertus-magnus.de](http://www.heiliger-albertus-magnus.de)

**Albertus Magnus**  
MultimediaReportage





## Die Gebetsmeinung

### ... des Papstes im Monat September

Dass Politiker, Wissenschaftler und Ökonomen zusammenarbeiten, um die Weltmeere und Ozeane zu schützen.



## Info

### Papst: „Ein hartes Stück Arbeit“

Auf seiner einwöchigen Afrikareise nach Mosambik, Madagaskar und Mauritius warb Papst Franziskus für Versöhnung, Armutsbekämpfung, Umweltschutz und kulturelle Vielfalt.

In Maputo, der Hauptstadt Mosambiks, rief er die Politiker eindringlich zu mehr Anstrengungen um den Frieden auf. Dieser sei „ein hartes Stück Arbeit“. Dennoch gelte es, entschieden, mutig und beharrlich zu verkünden: „Nein zur Gewalt, die zerstört, Ja zu Frieden und Versöhnung!“ Anschließend reiste er nach Madagaskar weiter (siehe Bericht rechts).

Vor der Heimreise nach Rom besuchte Franziskus am Montag den Inselstaat Mauritius. Auch hier feierte er eine Heilige Messe. Die Republik hat rund 1,3 Millionen Einwohner. Rund 68 Prozent sind Hindus und Muslime, knapp 33 Prozent Christen. Das Zusammenleben der Religionen und Ethnien gilt als harmonisch, was der Papst würdigte. Und so versammelten sich Katholiken ebenso wie Christen anderer Konfessionen, muslimische und hinduistische Gäste.

KNA/red

# Appell bei der Afrikareise

Gegen Korruption, für Träume: Papst wendet sich an Politiker und Jugend

**ANTANANARIVO – Viel Nachwuchs, keine Arbeit: In Madagaskar verurteilt Franziskus Günstlingswirtschaft und ruft die perspektivlose Jugend zum Träumen auf. Konkrete Rezepte hat der Papst nicht. Trotzdem kommt seine Botschaft an.**

Mit hunderttausenden Menschen hat der Nachfolger Petri am vergangenen Sonntag eine Messe in Madagaskar gefeiert. Für die Anreise auf das von Staubschwaden überwehte Feld nahe der Hauptstadt Antananarivo nahmen viele eine tagelange beschwerliche Anreise auf sich. Das Land zählt zu den ärmsten der Welt. „Allein dass so viele Menschen hier sind, zeigt, dass es Veränderung gibt“, sagt die Studentin Hasina Rakotondraina.

Die 29-Jährige engagiert sich auf internationaler Ebene für Regenwaldschutz und nachhaltige Wasserwirtschaft. Sie gehört zur jungen Generation gebildeter Madagassen, die an Entwicklungschancen unter dem neuen Präsidenten Andry Rajoelina glauben. „Er ist jung, dynamisch, hat einen Aktionsplan“, sagt Rakotondraina. Man müsse ihn nun „Schritt für Schritt“ umsetzen.

Franziskus will die Jugend ermutigen. „Durch euch kommt die Zukunft nach Madagaskar“, sagte er am Samstagabend. Laut UN-Angaben sind 73 Prozent der Madagassen jünger als 25 Jahre. Die Quote derer, die nicht mal die Grundschule schaffen, gehört zu den höchsten der Welt; dafür werden vier von zehn Mädchen vor der Volljährigkeit verheiratet.

### Kondome kein Thema

Das Thema Familienplanung sprach der Papst diesmal nicht direkt an. Möglicherweise wollte Franziskus eine Kondom-Debatte vermeiden, wie sie Vorgänger Benedikt bei seiner Afrikareise vor genau zehn Jahren erlebte. Als Johannes



▲ Bitten an den „Gott der Gerechtigkeit“: Hunderttausende Menschen feierten in Madagaskars Hauptstadt mit Papst Franziskus die Heilige Messe. Foto: KNA

Paul II. 20 Jahre zuvor zu Gast in Madagaskar weilte, hatte er die Bischöfe des Landes zum Widerstand gegen einen „Verhütungsimperialismus“ aufgerufen.

Beim Besuch von Franziskus in Madagaskar standen die Armen und Notleidenden im Mittelpunkt: jene 75 Prozent, die nach UN-Angaben praktisch nichts zum Leben haben. „Das gehört nicht zum Plan Gottes“, sagte er. In der Sonntagspredigt mit politischen Untertönen verurteilte er einen „Wettstreit im Ansammeln von Gütern“, Ausbeutung, Günstlingswirtschaft und Clan-Denken.

Schon zu Beginn seines zweitägigen Besuchsprogramms hatte der Papst den Politikern ins Gewissen geredet. Er forderte Maßnahmen für bessere Einkommensverteilung, mehr Chancen auf Arbeit und Mitgestaltung. Die Bischöfe hielt er zu selbstbewussterem Auftreten gegenüber dem Staat an. Der „Biss des Evangeliums“ dürfe nicht durch „fragwürdige Übereinkünfte“ verlorren gehen.

Laut der Weltmigrationsorganisation (IOM) ziehen jährlich 200 000 Menschen nach Antananarivo. In

manchen Dörfern der südlichen Region Androy sei ein Fünftel der Bevölkerung abgewandert, sagt IOM-Landeschef Daniel Silvia y Poveda. Für den Gang ins Ausland sind die meisten schlicht zu arm.

### Gerechte Zukunft

Der Perspektivlosigkeit vieler Madagassen wandte sich Franziskus am Nachmittag zu, bei einem Besuch in Akamasoa, einem Wohn- und Beschäftigungsprojekt für Menschen, die früher auf Müllhalden lebten. Die eindringlichsten Worte kleidete er in Gebetsform – vielleicht, um sie nicht parteipolitisch ausnutzen zu lassen.

Den „Gott der Gerechtigkeit“ rief er an, die Unternehmer zu gerechten Löhnen und menschenwürdigen Beschäftigungsverhältnissen zu bewegen. In den Herzen der Arbeiter solle es „bei aller Ungerechtigkeit keinen Raum für Hass, Rache und Bitterkeit“ geben. Manchen wird das schwerfallen. Papst Franziskus betete: „Bewahre ihnen die Hoffnung auf eine bessere Welt“.

Burkhard Jürgens

## Aus meiner Sicht ...



Veit Neumann, früherer Nachrichtenredakteur unserer Zeitung, wirkt heute als Professor für Pastoraltheologie in St. Pölten.

Veit Neumann

## Signal gegen die Konsumschlacht

Weitere gesetzliche Regelungen für verkaufsoffene Sonntage hebeln diese nicht aus. Sie präzisieren vielmehr ihren Sinn. Das ist der Ansatz, mit dem die hessische Landesregierung eine Novellierung des Ladenöffnungsgesetzes anstrebt. Dass man für Planungssicherheit sorgen will, damit über Sonntagsöffnungen nicht erst kurz zuvor per Gericht entschieden wird, ist nachvollziehbar.

Sonntagsruhe hier und verkaufsoffene Sonntage dort – zwischen diesen Gradmessern bewegt sich das Bewusstsein unserer Gesellschaft, Gott die gebührende Ehre zu geben. Wie auch immer verschüttet diese Einsicht in öffentlichen Äußerungen Einzelner oder ganzer Gruppen erscheinen mag –

sie ist eine Säule unseres Miteinanders. Dass wir an einem Tag der Woche ruhen sollen wie Gott ruhte, als er sein Werk betrachtete, ist immerhin Teil der Offenbarung. Dass dies der Sonntag ist, sollte in einem christlich geprägten Land eigentlich selbstverständlich sein.

Eine Nachahmung des Wirkens Gottes in der Wertschätzung des Sonntags, verbunden mit der Feier der Glaubensgeheimnisse, stößt in der Praxis jedoch an Grenzen. Umgekehrt liegen die Grenzen der Ausweitung des Geschäfts auf den Sonntag auf der Hand: Nicht jeder Verkäufer, nicht jede Verkäuferin ist froh über zusätzliche Belastungen. Wertschätzung im Sinne der Pflege des

Sonntags kommt zu Recht auch aus kapitalismus- und konsumkritischen politischen Lagern.

Als Christen müssen wir uns verstärkt für den Sonntag und seinen Schutz einsetzen. Dass viele Menschen der ewigen Konsumschlacht überdrüssig sind, hilft dabei. Doch wir können uns nicht allein darauf verlassen. Maßnahmen wie in Hessen sind ein wichtiger Beitrag zum Sonntagschutz. Zudem sollte jeder einzelne Christ den Sonntag durch sein Tun heiligen. Ob es in diesem Zusammenhang hilfreich war, Sonntagsgottesdienste auf den Vorabend zu legen, selbst wenn dieser geistlich schon zum Folgetag gehört, bleibt abzuwarten.



K. Rüdiger Durth ist evangelischer Pfarrer und Journalist.

K. Rüdiger Durth

## Der fliegende Bundestag

Das muss man unseren Bundestagsabgeordneten schon lassen: Sie sind gern in der Luft. Nach dem Fall des Eisernen Vorhangs vor 30 Jahren drängte es sie mit knapper Mehrheit vor allem deshalb nach Berlin, weil ihnen das Arbeiten in Bonn zu provinziell wurde. Obwohl die Hauptstadt am Rhein näher an Brüssel liegt, wo auch für Deutschland immer mehr politische Entscheidungen fallen.

Aber das ist Schnee von gestern. Nun ärgern sich plötzlich die Parlamentarier über die vielen Flugkilometer zwischen Köln und Berlin und wollen deshalb Bonn am liebsten möglichst schnell die verbliebenen Bundesministerien wegnehmen – vorgeblich, um Flugkilometer einzusparen, ehe sich die schwedi-

sche Klimaaktivistin Greta Thunberg dieses Themas annimmt.

Allerdings wäre diese Einsparung wohl nur der berühmte Tropfen auf dem heißen Stein. Denn die Bundestagsabgeordneten kamen im vergangenen Jahr auf 9,08 Millionen Flugmeilen. Das entspricht etwa 16,8 Millionen Kilometern. Dabei wird soviel CO<sub>2</sub> ausgestoßen wie von 1000 Autos mit einer Jahresleistung von jeweils 24 000 Kilometern. Da fragt man sich vor allem: Was machen die Abgeordneten ständig in der Luft? Informationsreisen in fremde Länder, aber auch mehrmals pro Woche Besuche im heimischen Wahlkreis, der für die meisten sehr weit weg von Berlin liegt. Und selbstverständlich fliegen auch die

Beamten gern von Bonn nach Berlin, obwohl sie die meisten dienstlichen Besprechungen auch per Internet erledigen könnten.

Es wird Zeit, dass unsere Abgeordneten endlich bei sich selbst mit dem Sparen anfangen und viele unnötige Flugkilometer streichen. Im für den Herbst geplanten Klimabericht könnten sie festlegen, dass mindestens die Hälfte ihrer Flugreisen überflüssig und für die Beamten aus Bonn ICE-Sprinter zwischen Rhein und Spree klimafreundlicher sind. Wahrscheinlicher ist allerdings, dass der Deutsche Bundestag weiter durch die Lande fliegt und stattdessen Otto Normalbürger auffordert, sich nachhaltig um eine Verminderung des CO<sub>2</sub>-Ausstoßes zu kümmern.



Michaela von Heereman ist Hausfrau, Mutter von sechs Kindern, Theologin und Publizistin.

Michaela von Heereman

## Nicht nur Schwarz-Weiß-Denken

Vor kurzem erlebte ich eine Diskussionsrunde, die mich bei allen Gegensätzen, die da aufeinanderprallten, zutiefst berührte. Es ging um die aktuellen kirchenpolitischen Themen: Gewaltenteilung in der Kirche, Frauen in Diensten und Ämtern der Kirche, das sogenannte „Pflichtzölibat“ – ein irritierendes Wort, werden die meisten Männer doch freiwillig Priester – und die Segnung homosexueller Paare. Kurz, sämtliche Baustellen, die der geplante synodale Weg als reformbedürftig ausgemacht hat, standen zur Debatte.

Meine Erfahrung bisher war, dass Meinungsverschiedenheiten in diesen Fragen meist zu ziemlich polemischen, verurteilenden, ja zu wahrhaft feindseligen Reaktionen

führen. Dieses Mal war es anders. Man hörte einander zu, dachte über die Argumente der Gegenseite nach, fragte zurück, ob man es richtig verstanden habe, und versuchte zu verstehen, warum der andere so denkt, wie er denkt. Das Ergebnis war, dass beide Seiten nachdenklich wurden und sich ihrer Sache jeweils nicht mehr so sicher waren wie vorher.

Man mag das für einen Nachteil halten, kann darin aber auch einen Fortschritt sehen. Ich plädiere für Letzteres; denn man wird weder den Themen noch den Menschen gerecht, wenn man nur in Schwarz-Weiß-Mustern denkt. Was hat diese Diskussion so einzigartig gemacht? Die Teilnehmer waren eng befreundet, sie hatten sich wirklich gern. Keiner woll-

te die Beziehung durch die Art der Diskussion beschädigen oder gar zerstören.

So befolgte man, wohl unbewusst, die Gesprächsregeln von Ignatius von Loyola. Dieser Seelenkenner schreibt in seinen „Geistlichen Übungen“, „dass jeder gute Christ bereitwilliger sein muss, die Aussage des Nächsten zu retten, als sie zu verurteilen; – und wenn er sie nicht retten kann, so erkundige er sich, wie jener sie versteht; – und versteht jener sie schlecht, so verbessere er ihn mit Liebe.“

Wir haben einander nicht überzeugt, aber wir haben einander besser verstanden. Der erste Schritt zur Lösungsfindung. Wie schön wäre es, wenn in den kirchlichen „Lagern“ mehr Ignatius gelesen würde.

## Leserbriefe

### Falscher Wegweiser

Zu „Unerklärliches Schweigen“  
in Nr. 35:

*Das Schweigen von Papst Pius XII. war nicht „unerklärlich“. Die christlichen Kirchen müssten den Mut haben zu bekennen, dass sie irrtümlich ei-*

*nem falschverstandenen Wegweiser in der Bibel gefolgt sind. Paulus schrieb im Römerbrief: „Jeder ordne sich den Trägern der staatlichen Gewalt unter. Denn es gibt keine staatliche Gewalt außer von Gott; die jetzt bestehen, sind von Gott eingesetzt“ (Röm 13,1).*

Franz Ilg, 89257 Illertissen

### Nicht Gottes Wille

Zu „Ein sehr beliebtes Geschenk“  
in Nr. 33:

*Es ist gut, dass auch diese Seite durch eine Historikerin aufgearbeitet wurde. Bis jetzt ging man immer davon aus, dass nur Männer die Drahtzieher der Sklaverei waren. Tatsache ist aber: Auch Frauen besaßen in den Staaten Sklaven und handelten mit ihnen. Eltern schenkten den Frauen oft Sklaven zu wichtigen Anlässen – und das mit Brief und Siegel. Es gibt sogar Beispi-*

*le, dass diese Frauen nicht zögerten, Gerichte in Anspruch zu nehmen, wie dies im Buch von Marta Gibbs zu lesen ist.*

*Gut war, dass die Regierung Abraham Lincolns die Abschaffung der Sklaverei verfügte. Es gab sogar weibliche Orden, die Sklaven hielten. Das allerdings nur in Amerika. Dass der Mensch zur Ware wird, ist keineswegs Gottes Wille!*

Karl Ehrle, 88441 Mittelbiberach

### Die Zukunft der Kirche

Zur Weitergabe des Glaubens:

*Der christliche Glaube in seiner ganzen Größe und Schönheit wird in unserer katholischen Kirche verkündet. Dieser Glaube wird nur im liebevollen Vertrauen zwischen Mutter und Kind weitergegeben. Wird dieses Vertrauen aus Mangel an Zeit zerstört, werden die Kinder in Krippen, Kindergärten und Ganztagschulen „entsorgt“, wird auch der Glaube nicht weitergegeben.*

*Dies ist das Ziel der Genderlehre. Sie will die frühzeitige Trennung von Mutter und Kind. Mit ihr hat man uns klammheimlich eine Käseglocke übergestülpt. Darunter können wir als Spießgesellschaft den Totentanz aufführen. Es muss sich jeder die Frage stellen, wie weit er schon von dieser Ideologie infiziert ist.*

*Auch die kirchlichen Vereine müssen sich fragen, was sie bisher unternehmen haben, um Mädchen und Frauen zu befähigen, gute Mütter zu werden, die Zeit haben, den Glauben an ihre Kinder weiterzugeben. Es nützt der Kirche nichts, wenn die Frauen in der Kirche predigen, aber die Jugend ist nicht anwesend, weil die Mütter den Glauben nicht weitergeben haben.*

*Liebe Frauen und Mütter, lasst euch nicht aufstacheln von Feministinnen. Ihr seid von Gott auserwählt, Priester der Familie zu sein. Lasst euch diese Berufung nicht aus dem Herzen reißen. So seid ihr die Zukunft der Kirche Christi. Freut euch darüber.*

Emmeram und Anna Käs,  
92706 Luhe-Wildenau

### So ist's richtig

In Ausgabe Nr. 36 ist uns bedauerlicherweise ein Fehler unterlaufen. Auf der Titelseite hieß es: „Jeden Tag werden weltweit etwa 550 Millionen Quadratmeter Regenwald abgeholzt.“ Es muss korrekt heißen: „550 Millionen Quadratmeter“. Wir danken den aufmerksamen Lesern, die uns auf den Fehler hingewiesen haben.

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor. Leserbriefe müssen mit dem vollen Namen und der Adresse des Verfassers gekennzeichnet sein. Wir bitten um Verständnis, dass Leserbriefe unabhängig von ihrer Veröffentlichung nicht zurückgeschickt werden.

# YOU! MAGAZIN

## Ihr Geschenk für Jugendliche!



[www.youmagazin.com](http://www.youmagazin.com)

#### Begeisterung wecken –

YOU! ist das katholische Magazin für Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren. YOU!Magazin spricht junge Menschen in ihrer Sprache an.

#### Orientierung geben –

In der Zeit leben und sie mit den Augen des Glaubens sehen. YOU!Magazin greift die Themen auf, die Jugendliche beschäftigen: Stars, Musik, Kino, Liebe, aber auch Fragen zum Glauben und zur Kirche.

#### Freude schenken –

Verschenken Sie YOU!Magazin zur Firmung, zum Geburtstag oder einfach so. YOU! erscheint alle zwei Monate und kann als Einzelheft oder als Abonnement bezogen werden.

#### Bestellcoupon

#### Ja, ich verschenke YOU!Magazin

YOU!Magazin wird mit der nächsten erreichbaren Nummer zugestellt.

- Einzelheft 2,90 EUR
  Schnupperabo\* 7,00 EUR  
6 Monate, 3 Ausgaben  
\* nur für Neu-Abonnenten, verlängert sich nach Ablauf automatisch auf das Jahresabo zum Normalpreis
  Jahres-Abo\* 14,70 EUR  
12 Monate, 6 Ausgaben  
\*darüber hinaus bis auf Widerruf

#### Bitte schicken Sie YOU!Magazin an:

Name / Vorname  Straße / Hausnummer

PLZ / Ort

#### Bitte schicken Sie die Rechnung an:

Name des Auftraggebers  Straße / Hausnummer

PLZ / Ort  E-Mail

IBAN  BIC

Name des Geldinstituts

Zahlung per Bankeinzug
  gegen Rechnung

Datum  Unterschrift

#### Bitte ausfüllen und einsenden an:

Sankt Ulrich Verlag GmbH, Leserservice, Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg,  
Telefon 0821/50242-53, Telefax 0821/50242-80, E-Mail: info@youmagazin.com

## Frohe Botschaft

## 24. Sonntag im Jahreskreis

## Lesejahr C

## Erste Lesung

Ex 32,7–11.13–14

In jenen Tagen sprach der HERR zu Mose: Geh, steig hinunter, denn dein Volk, das du aus dem Land Ägypten heraufgeführt hast, läuft ins Verderben. Schnell sind sie von dem Weg abgewichen, den ich ihnen vorgeschrieben habe. Sie haben sich ein gegossenes Kalb gemacht, sich vor ihm niedergeworfen und ihm Opfer geschlachtet, wobei sie sagten: Das sind deine Götter, Israel, die dich aus dem Land Ägypten heraufgeführt haben.

Weiter sprach der HERR zu Mose: Ich habe dieses Volk gesehen und siehe, es ist ein hartnäckiges Volk. Jetzt lass mich, damit mein Zorn gegen sie entbrennt und sie verzehrt! Dich aber will ich zu einem großen Volk machen.

Mose aber besänftigte den HERRN, seinen Gott, indem er sagte: Wozu, HERR, soll dein Zorn gegen dein Volk entbrennen, das du mit großer Macht und starker Hand aus dem Land Ägypten herausgeführt hast. Denk an deine Knechte, an Abraham, Ísaak und Israel, denen du selbst geschworen und gesagt hast: Ich will eure Nachkommen

zahlreich machen wie die Sterne am Himmel, und: Dieses ganze Land, von dem ich gesprochen habe, will ich euren Nachkommen geben und sie sollen es für immer besitzen. Da ließ sich der HERR das Unheil reuen, das er seinem Volk angedroht hatte.

## Zweite Lesung

1 Tim 1,12–17

Ich danke dem, der mir Kraft gegeben hat: Christus Jesus, unserem Herrn. Er hat mich für treu gehalten und in seinen Dienst genommen, obwohl ich früher ein Lästerer, Verfolger und Frevler war. Aber ich habe Erbarmen gefunden, denn ich wusste in meinem Unglauben nicht, was ich tat. Doch über alle Maßen groß war die Gnade unseres Herrn, die mir in Christus Jesus den Glauben und die Liebe schenkte.

Das Wort ist glaubwürdig und wert, dass man es beherzigt: Christus Jesus ist in die Welt gekommen, um die Sünder zu retten. Von ihnen bin ich der Erste. Aber ich habe gerade darum Erbarmen gefunden, damit Christus Jesus an mir als Erstem sei-

ne ganze Langmut erweisen konnte, zum Vorbild für alle, die in Zukunft an ihn glauben, um das ewige Leben zu erlangen.

Dem König der Ewigkeit, dem unvergänglichen, unsichtbaren, einzigen Gott, sei Ehre und Herrlichkeit in alle Ewigkeit. Amen.

## Evangelium

Lk 15,1–10 (Kurzfassung)

In jener Zeit kamen alle Zöllner und Sünder zu Jesus, um ihn zu hören. Die Pharisäer und die Schriftgelehrten empörten sich darüber und sagten: Dieser nimmt Sünder auf und isst mit ihnen.

Da erzählte er ihnen dieses Gleichnis und sagte: Wenn einer von euch hundert Schafe hat und eins davon verliert, lässt er dann nicht die neunundneunzig in der Wüste zurück und geht dem verlorenen nach, bis er es findet?

Und wenn er es gefunden hat, nimmt er es voll Freude auf die Schultern, und wenn er nach Hause kommt, ruft er die Freunde und Nachbarn zusammen und sagt zu ihnen: Freut euch mit mir, denn ich

habe mein Schaf wiedergefunden, das verloren war!

Ich sage euch: Ebenso wird im Himmel mehr Freude herrschen über einen einzigen Sünder, der umkehrt, als über neunundneunzig Gerechte, die keine Umkehr nötig haben.

Oder wenn eine Frau zehn Drachmen hat und eine davon verliert, zündet sie dann nicht eine Lampe an, fegt das Haus und sucht sorgfältig, bis sie die Drachme findet?

Und wenn sie diese gefunden hat, ruft sie die Freundinnen und Nachbarinnen zusammen und sagt: Freut euch mit mir, denn ich habe die Drachme wiedergefunden, die ich verloren hatte!

Ebenso, sage ich euch, herrscht bei den Engeln Gottes Freude über einen einzigen Sünder, der umkehrt.

►  
„Ebenso herrscht bei den Engeln Gottes Freude über einen einzigen Sünder, der umkehrt.“ Dieser elfenbeinerne Engel (Musée du Louvre, Paris) entstand um 1300.

Foto: Marie-Lan Nguyen/gem

## Gedanken zum Sonntag

## Jesus sucht, mich zu finden!

Zum Evangelium – von Ständigem Diakon Michael Plötz, Arzberg-Schirnding-Thiersheim



Wenn ich mich im Leben verannt habe, mir verloren vorkomme und mich als Verlierer fühle, dann stellen sich einige biblischen Gestalten an meine Seite: der durch die Wüste irrende Jakob, der verstoßene und verkaufte Josef, der im Nil ausgesetzte Mose, die verlassene kinderlose Hanna, der in Schuld verstrickte David, der lebensmüde Elija ... Sie alle sind mit ihren Kräften am Ende: „Weh mir, denn ich bin verloren“ (Jes 6,5). Inmitten ihrer Hilflosigkeit aber durften sie erfahren, dass Gott gerade sie ganz unverwechselbar braucht. Deshalb sucht Gott,

sie zu finden. Er will sie retten und ihnen eine neue Zukunft eröffnen. Sie sind für seinen Heilsplan unverzichtbar, deshalb werden sie mit einer wichtigen Aufgabe für die Gemeinschaft betraut.

„Denn der Menschensohn ist gekommen, um zu suchen und zu retten, was verloren ist“ (Lk 19,10): Jesus versteht seine Sendung darin, die verlorene Menschheit aufzusuchen und gerade denen, die sich als Verlierer fühlen, Rettung und Heil zu bringen. Der Evangelist und Arzt Lukas legt seinen Schwerpunkt darauf, Jesus als Heiland der Armen und Verlorenen zu verkünden. Nicht umsonst wird das 15. Kapitel als Mitte und Höhepunkt des Lukasevangeliums erkannt. Im Bild des verirrtten Schafes, der Drachme und des verlorenen Sohnes zeigt Je-

sus, wie sehr er danach verlangt, jeden Menschen zu suchen. So sehr, dass er sich letztlich am Kreuz sogar selber verloren gibt, um alle an sich zu ziehen und zu retten.

„Ich lade jeden Christen ein, gleich an welchem Ort und in welcher Lage er sich befindet, noch heute seine persönliche Begegnung mit Jesus Christus zu erneuern oder zumindest den Entschluss zu fassen, sich von ihm finden zu lassen (...). Wenn jemand einen kleinen Schritt auf Jesus zu macht, entdeckt er, dass dieser bereits mit offenen Armen auf sein Kommen wartete (...). Ein ums andere Mal lädt er uns wieder auf seine Schultern“ (Evangelii gaudium 3).

Ich darf mir den Aufruf von Papst Franziskus ganz zu eigen machen. Denn Jesus sucht auch mich und gibt mich nicht verloren. Wenn ich wie-

der neu auf sein Wort höre und mich durch die Sakramente von ihm berühren lasse, kann er mich finden. Jesus kann mich aber nur retten, wenn ich es auch zulasse. Wie der bekannte Theologe Reinhold Ruthe meditiert: „Ich will lernen loszulassen – mein Leben dir zu überlassen – will üben, mich auf deine Stimme einzulassen – von meinen Plänen abzulassen – vertrauensvoll es zuzulassen – mich rückhaltlos auf dich verlassen.“

Auch durch das Dasein hilfsbereiter Mitmenschen will Jesus mich aufsuchen. Wenn ich ihre Hilfe nicht länger stolz abwehre, sondern bewusst anzunehmen lerne, darf ich mich dadurch getragen wissen. Ich darf erfahren, dass ich nicht verloren und verlassen, sondern auch mit meinen Verletzungen angenommen und geliebt bin.



## Gebet der Woche

Allmächtiger Gott,  
du hast der Mutter Jesu die Kraft verliehen,  
unter dem Kreuz zu stehen  
und das Leiden ihres Sohnes zu teilen.  
Hilf uns, täglich unser Kreuz anzunehmen,  
damit wir auch an der Auferstehung  
unseres Herrn Jesus Christus teilhaben,  
der in der Einheit des Heiligen Geistes  
mit dir lebt und herrscht in alle Ewigkeit.

*Gebet am Gedenktag der Schmerzen Mariens*

### Glaube im Alltag

von Cosima Kiesner CJ



**D**er „liebe Gott“ – hinter dieser kurzen, griffigen Aussage steht eine große Botschaft: die Botschaft von Gott, der die Menschen liebt. Der christliche Gott ist ein Gott, der heilt, der aus Schwierigkeiten herausholt, der sich um den Menschen kümmert, der Zukunft schenkt und vom Tod erlöst.

Belege dafür finde ich in der Bibel genügend: Da ruft Gott Abraham, beschenkt ihn mit Land und Reichtum und macht ihn zum Segen für viele. Da schickt er starke Retter, die sein Volk aus Bedrängnis befreien. Und vor allem in den Evangelien tritt mir diese Botschaft vom lieben Gott entgegen. Jesus wird nicht müde zu verkünden, dass Gott unser Vater ist, der uns liebt, sich um uns kümmert und unser Heil wünscht und wirkt. Bezeugt wird diese Botschaft durch Wunder und Heilungen. Es ist also wahr: Gott ist ein lieber Gott – genauer wohl: ein liebender Gott.

Ich vermute, dass diese oft gepredigte Botschaft in den Köpfen von uns Menschen Erwartungen auslöst, die in der eigenen Lebensrealität einfach nicht erfüllt werden. Verknüpft sich mit der Vorstellung vom lieben Gott nicht allzu schnell die Erwartung, dass Gott, wenn er uns doch so liebt, alle Schwierigkeiten und alles Leiden von uns fernhalten müsste? Und da er das nicht tut, ist er entweder nicht lieb oder er ist nicht allmächtig oder es gibt ihn nicht. So einfach ist das nach menschlicher Logik.

Wenn ich aber in die Bibel schaue, dann kann ich diesen Zusammenhang zwischen Gottes Liebe und

e i n e m einfachen L e b e n nicht finden. Im Gegenteil. Bei Abraham lese ich von langen, mühsamen Wanderungen, bis er das gelobte Land erreicht, von Gefährdungen und viel Geduld, bis er den Segen der nächsten Generation erlebt.

Bei den Erzählungen von den Richtern und Propheten lese ich von Kampf und Unverständnis, von Unterdrückung und Exil. Und auch im Neuen Testament lese ich von den Aposteln, die ihre sicheren Berufe niederlegen, ihre Familien verlassen, Håme und Verfolgung erleiden. Das klingt nicht nach einem Leben frei von Schwierigkeiten.

Im Blick auf Jesus wird es eindeutig: Wer mit Gott unterwegs ist, muss mehr als die normalen Schwierigkeiten des Lebens tragen. Er wird angefeindet, verleumdet, gefangen genommen, verurteilt, ans Kreuz genagelt. Ganz gleich, wohin ich schaue – von Abraham bis zu Jesus –, ich finde viele Belege für einen sehr unbequemen Gott.

Vielleicht ist das ja der eigentliche Grund, warum so viele von Gott nichts wissen wollen: Es wird unbequem, wenn man sich auf ihn einlässt. Die aber, die es dennoch tun, erfahren beides: Gott fordert sie heraus und Gott hilft. Nur in Gott ist die große Geborgenheit und Zukunftsverheißung zu finden, die die Sehnsucht stillt. Ein Widerspruch liegt darin nicht. Gott ist beides: lieb und unbequem.

### Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche  
Psalterium: 4. Woche

**Sonntag – 15. September,  
24. Sonntag im Jahreskreis**

**Messe (=M) vom Sonntag, Gl, Cr, Prf So, in den Hg I-III Einschub vom Sonntag, feierlicher Schlusssegen** (grün); 1. Les: Ex 32,7-11.13-14, APs: Ps 51,3-4.12-13.17 u. 19, 2. Les: 1 Tim 1,12-17, Ev: Lk 15,1-32 (oder 15,1-10)

**Montag – 16. September,  
hl. Kornelius, Papst, und hl. Cyprian, Bischof von Karthago, Märtyrer**

**M von den Hll. Kornelius und Cyprian** (rot); Les: 1 Tim 2,1-8, Ev: Lk 7,1-10 oder aus den AuswL

**Dienstag – 17. September,  
hl. Hildegard von Bingen, Äbtissin, Mystikerin, Kirchenlehrerin, Gründerin von Rupertsberg und Eibingen; hl. Robert Bellarmin, Ordenspriester, Bischof von Capua, Kirchenlehrer**

**M vom Tag** (grün); Les: 1 Tim 3,1-13, Ev: Lk 7,11-17; **M von der hl. Hildegard** (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL; **M vom hl. Robert** (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

**Mittwoch – 18. September,  
hl. Lambert, Bischof von Maastricht (Tongern), Glaubensbote in Brabant, Märtyrer**

**M vom Tag** (grün); Les: 1 Tim 3,14-16, Ev: Lk 7,31-35; **M vom hl. Lambert** (rot); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

**Donnerstag – 19. September,  
hl. Januarius, Bischof von Neapel, Märtyrer**

**M vom Tag** (grün); Les: 1 Tim 4,12-16, Ev: Lk 7,36-50; **M vom hl. Januarius** (rot); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

**Freitag – 20. September,  
hl. Andreas Kim Taegon, Priester, und hl. Paul Chong Hasang und Gefährten, Märtyrer**

**M von den hll. Märtyrern** (rot); Les: 1 Tim 6,3b-12, Ev: Lk 8,1-3 o. a. d. AuswL

**Samstag – 21. September,  
hl. Matthäus, Apostel und Evangelist**  
**Messe vom F, Gl, Prf Ap, feierlicher Schlusssegen** (rot); Les: Eph 4,1-7.11-13, APs: Ps 19,2-3.4-5b, Ev: Mt 9,9-13

WORTE DER HEILIGEN:  
METHODIOS VON OLYMPOS

# Von der Freiheit und den Geboten



## Heiliger der Woche

### Methodios von Olympos

Martertod: 311 oder 312 in Chalkis  
Gedenktag: 18. September

Nach dem heiligen Hieronymus (gestorben 420) war Methodios zunächst Bischof von Olympos in Lykien im Südwesten Kleinasiens, später von Tyros im heutigen Libanon, und hat bei einer Christenverfolgung unter Kaiser Maximinus Daia den Martertod erlitten. Andere Überlieferungen setzen ihn mit den Bischofssitzen von Patara in Lykien und dem mazedonischen Philippi in Verbindung. Der umfassend gebildete Methodios hinterließ ein umfangreiches Schrifttum an dogmatischen und exegetischen Werken, das aber nur teils erhalten ist. *red*

In seinem Buch „Über die Willensfreiheit“ wendet sich Methodios gegen die Auffassung, es gebe in der Welt das doppelte Prinzip des Guten wie des Bösen. Vielmehr entspringe das Böse dem freien Willen des Menschen.

**D**azu schreibt Methodios: „Der Mensch hat die Fähigkeit erhalten, zu dienen. Nicht etwa, weil die Natur ihn dazu zwingt. Diese Fähigkeit wird ihm auch nicht entzogen, was für ihn auch besser ist. Aus folgendem Grund ist er mit dieser Fähigkeit beschenkt worden: Er soll nämlich mehr erhalten, als er hat, und dies wird ihm aufgrund des Gehorsams zuteil und damit er von seinem Urheber eine Schuld einfordern kann.“

Der Mensch wurde nämlich nicht zu seinem Unheil geschaffen, sondern zu seinem Besseren. Denn wenn er geschaffen worden wäre wie irgend einer der unbelebten Grundstoffe,

dann würde er keinen seiner bewussten Wahl würdigen Lohn erhalten, sondern er wäre wie ein Werkzeug in der Hand des Weltenschöpfers und würde grundlos Tadel erwarten für etwas, das nicht gut gelungen ist. Grund dafür wäre ja der, der das Werkzeug benutzte. Der Mensch würde aber auch nicht erkennen, was besser ist, wenn er nicht seinen Urheber kennen würde, sondern nur das, wozu er geschaffen wurde.

Weil Gott den Menschen ehren und das Bessere verstehen lassen wollte, hat er ihm die Fähigkeit gegeben, tun zu können, was er will, und ruft nun dessen Fähigkeit auf zum Besseren. Nicht, weil er ihm die Fähigkeit zur freien Wahl wieder entziehen wollte, sondern um ihm aufzuzeigen, was das Bessere ist. Der Mensch hat nun also diese Fähigkeit, aber er erhält auch folgenden Auftrag: Gott ermahnt den Menschen, seine Wahlmöglichkeit zum Besseren hin zu wenden.

Ein Vater, der sein Kind ermahnt, den Lernstoff zu lernen, da es die Fähigkeit dazu hat und Lernen für es besser ist, nimmt dem Kind nicht die freie Möglichkeit, auch wenn es nicht gern lernen will. So, meine ich, nimmt auch Gott, wenn er ihn ermahnt, den Geboten zu gehorchen, dem Menschen keineswegs die Macht des freien Willens, mit dem er den Geboten auch nicht gehorchen könnte. Und der Grund für diese Ermahnung liegt darin, dass er die Fähigkeit zum Ungehorsam nicht genommen hat. Er gibt aber dieses Gebot, damit der Mensch Besseres erlangen kann. Denn wenn jemand dem göttlichen Gebot gehorcht, empfängt er einen derartigen Lohn. Deshalb will er nicht das Gebot geben, um die Freiheit zu beseitigen, sondern um dem, der Gott gehorcht hat, obwohl er die Möglichkeit hatte, nicht zu gehorchen, etwas Besseres zu geben.“

*Abt em. Emmeram Kränkl; Fotos: gem, oh*

## Methodios von Olympos finde ich gut ...



„... denn im alten Christentum gab er als Erster Frauen eine Stimme. Im ‚Symposion‘ inszeniert er ein Gespräch von zehn Jungfrauen. Ziel ist es, die Keuschheit aus Liebe zu Christus zur geeignetsten Lebensform zu erheben. Die Methode ist die des platonischen Dialogs: Die jungen Frauen vertreten nicht den gleichen Standpunkt, sondern korrigieren einander oder versuchen, sich gegenseitig zu überwinden – auf der Grundlage ihrer Bibelkenntnis. Sie haben keine Angst vor problematischen Aspekten wie Ehebruch und kommen zu dem Schluss, dass illegitime Kinder sehr wohl von Gott gesegnete Geschöpfe sind.“

**Emanuela Prinzivalli,**  
Professorin für die Geschichte des Christentums und der Kirchen,  
Universität La Sapienza Rom

## Zitate

von Methodios

„Das Kreuz ist eine Stärkung für den Sieg,  
der Weg, auf dem Gott zum Menschen herabsteigt,  
ein Siegeszeichen gegen die unreinen Geister,  
die Beseitigung des Todes,  
ein Fundament zum Aufstieg zum wahren Tag,  
eine Leiter für die,  
die unverzüglich das dort erstrahlende Licht genießen wollen.  
Es ist ein Mittel,  
um dem göttlichen Wort gleichförmig zu werden.“

„Es ist besser, meine ich,  
getadelt zu werden als zu tadeln,  
und besser,  
sich selbst vom Bösen zu befreien als einen anderen.“

„Dann beseitigt die Umkehr jede Sünde,  
wenn sie bei einer Versündigung der Seele keinen Aufschub duldet und  
der [bösen] Begierde keine lange Zeit einräumt;  
so wird das Übel keine Spur in uns hinterlassen können,  
da es wie frisches Unkraut  
schon beim Einwurzeln ausgerissen wurde.“



## REGENSBURGER BISTUMSBLATT

### Im Kurzporträt: Drei neue Ständige Diakone

Durch Handauflegung und Gebet wird Diözesanbischof Rudolf Vorderholzer am Samstag, 28. September, um 9.30 Uhr im Dom St. Peter in Regensburg drei Kandidaten zu Ständigen Diakonen weihen. Wir stellen die drei Kandidaten im Kurzporträt vor. **Seite III**

### Wasserprojekt hilft bolivianischen Bauern

„Hilfe zur Selbsthilfe in Bolivien“ leisten schon seit vielen Jahren die Hahnbacher Gruppe „Coraje“ und der überregionale Verein „Runa Masis“. Ihr Engagement gilt in erster Linie dem Wassermangel in der Region Ayopaya, der dort die Existenz der Indio-Bauern bedroht. **Seite IV**

### Pfarrkirche Heilig Kreuz in Engelbrechtsmünster

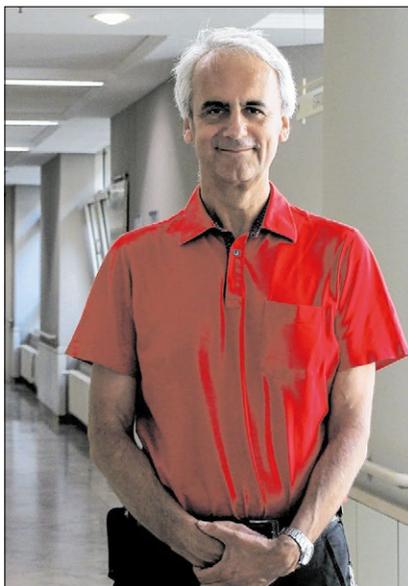
Die Pfarrkirche Heilig Kreuz in Engelbrechtsmünster ist eine Kreuzauffindungskirche, die früher ihr Patrozinium am 3. Mai beging. Seit der Neuordnung des liturgischen Kalenders wird das Patrozinium mit dem Fest der Kreuzerhöhung am 14. September gefeiert. **Seite V**

#### GESICHTER DER SEELSORGE

# „Das Da-Sein hat eine eigene Qualität“

Pfarrer Hermann Berger ist Krankenhauseelsorger im Klinikum St. Elisabeth in Straubing

**STRAUBING – Wer ist schon gerne krank? Ein Schnupfen geht zum Glück schnell vorbei. Was aber, wenn man die Diagnose Krebs erhält? Oder vor einer schwierigen Operation steht? Ärzte setzen auf ihre medizinische Heilkunst, Pflegekräfte sorgen für den Kranken. Das Erleben einer Krankheit kann tiefere Fragen aufwerfen, die bisher Vertrautes hinterfragen oder auch in Frage stellen. Dann ist Pfarrer Hermann Berger gefragt. Der 56-Jährige ist Seelsorger im Klinikum St. Elisabeth in Straubing.**



▲ Krankenhauseelsorger Pfarrer Hermann Berger. Foto: Rothhammer

Pfarrer Berger arbeitet dort, wo viele ungern hingehen: im Krankenhaus. 2014 hat er sich bewusst für den Dienst im Straubinger Klinikum entschieden, mit 450 Planbetten das größte katholische Krankenhaus in Niederbayern. Zuvor war er 13 Jahre lang Pfarrer in der Gemeinde Mengkofen, drei Jahre in der Stadt Amberg. „Da war ich nicht nur Seelsorger, sondern auch Verwalter, Bauherr, Lehrer und so weiter“, sagt er. „Im Krankenhaus bin ich nur noch Seelsorger.“

Und im Krankenhaus gehen die Uhren anders. „Während Ärzte und das Pflegepersonal vor allem unter Zeitdruck stehen, haben Patienten oft ein ganz anderes Zeitempfinden.“ Für den einen vergeht die Zeit wie im Schnecken tempo, für den anderen, der gerade eine schlimme Diagnose erhalten hat, steht die Zeit erst mal still. „Zeit ist sehr kostbar“, sagt Pfarrer Berger, „das wird einem hier schnell bewusst.“

Wenn er zu den Patienten geht, bringt er deshalb viel Zeit mit. Er versucht, für die Patienten und ihre Angehörigen einfach da zu sein. „Einfach nur da sein, das ist etwas,

was vielen in der heutigen Zeit schwerfällt, in einer Zeit, in der man sich vor allem über das Haben und Machen definiert. Das Da-Sein hat eine ganz eigene Qualität und ist eine Kunst.“ Dabei ist Seelsorge immer ein Angebot, das der Patient annehmen, aber auch ablehnen kann.

Berger überlässt es den Menschen, über was sie sprechen wollen. Manche wollen sich einfach unterhalten, andere wollen sich die Sorgen von der Seele reden. Da geht es um eine bevorstehende Operation, um eine Therapie, mit der man große Hoffnung verbindet, es geht um Schmerzen und Heilungsprozesse. Aber es geht auch um religiöse Fragen: „Wie bringe ich die Erfahrung von Krankheit und Leid mit dem Glauben an einen gütigen Gott zusammen? Ich will beten, aber ich kann nicht mehr beten. Hat es überhaupt Sinn zu beten?“

Immer wieder geht es auch um Verletzungen von kirchlicher Seite.

Berger sieht seine Aufgabe darin, an den Sorgen, den Ängsten, aber auch an den Freuden der Patienten Anteil zu nehmen. Er verweist auf das Seelsorgemotto des Apostels Paulus aus dem Römerbrief: „Freut euch mit den Fröhlichen und weint mit den Weinenden“ (Röm 12,15). So freut sich Berger mit den Patienten über einen guten Heilungsverlauf, über Schmerzlinderung, steht ihnen aber auch in schweren Tagen bei.

#### Der Mensch an Grenzen

Berger weiß: Nicht selten wird Krankheit als lange Durststrecke erfahren, die dem Patienten und seinen Angehörigen viel abverlangen kann. Krankheit konfrontiert immer mit Grenzen, bisweilen auch mit der Grenze des Todes. „Die einen haben Angst, die anderen sind wütend und hadern mit ihrem Schicksal. Das ist zutiefst menschlich“, sagt Berger. Auch Jesus sei die Palette menschlicher Gefühle nicht fremd gewesen. „Jesus hatte selbst Angst vor dem Tod, wie sein Ringen im Garten Getsemani zeigt, er hat am Grab von Lazarus bitterlich geweint und hat bei der Tempelreinigung vor Wut getobt.“

Der Tod werde von den Patienten ganz unterschiedlich angenommen. Berger ist eine Frau besonders in Erinnerung geblieben, die er längere Zeit begleitet hat. Trotz ihrer schweren Tumorerkrankung sei sie ein sehr lebensbejahender Mensch gewesen. Sie habe ihre Bettnachbarn immer aufbauen können, auch als sie selbst schon sehr stark von der Krankheit gezeichnet gewesen sei. „Sie war vielleicht nicht im klassischen Sinne gläubig, aber sie hat

sehr viel vom Geist des Evangeliums ausgestrahlt, und damit hat sie mich zutiefst beeindruckt.“ Berger macht eine kleine Pause, denkt nach. „Ich weiß nicht, wie es einmal bei mir sein wird, wenn ich sterbe. Ich bin dankbar für meinen Glauben und hoffe, dass er mich trägt.“ Aber man wisse es nicht.

Zu seiner Arbeit gehört für den Priester, sofern erwünscht, auch das Gebet mit und für den Patienten. „Beten bedeutet, die eigene Not ein Stück weit loszulassen, indem man sie der Güte Gottes anvertraut“, so der Geistliche. Das gelte auch für das Sakrament der Krankensalbung. Es sei eine vergessene und missverstandene Kraftquelle. Auch die Krankenkommunion werde von vielen Patienten als Stärkung erlebt, ebenso Segensrituale.

Ob er sich nicht manchmal nach dem Leben in einer Pfarrei zurücksehnt? Immerhin gebe es dort auch Taufen und Hochzeiten, die schönen Seiten des Lebens. „Ich bin mit meiner Tätigkeit zufrieden“, so Pfarrer Berger. Auch wenn er natürlich oft mit Leid und Tod konfrontiert werde. Ein wichtiger Ausgleich ist für ihn das Joggen geworden. „Das habe ich von den Patienten gelernt“, so Berger schmunzelnd. „Bewegung ist etwas sehr Kostbares.“

Überhaupt könne man von Kranken viel lernen. Und Humor ist eine wichtige Medizin. „Es tut gut, auch mal zu lachen“, sagt Pfarrer Hermann Berger. Man merkt, er lacht gerne, hat einen feinen Sinn für Humor. So überrascht es auch nicht, als er sagt: „Für meine Arbeit kann ein Fundus an guten Witzen nie schaden. Und kirchliche Witze gehören immer noch mit zu den besten.“

Claudia Rothhammer

**HERRNGIERSDORF (mh/md) – Propst Maximilian Korn CRV vom Kloster Paring hat in seiner Predigt beim Gottesdienst zum „Bernhardfest“ in Herrngiersdorf betont, dass Bernhard Lehner sein eigenes Leben losgelassen und sein Leiden auf sich genommen habe, um beispielhaft dem Ruf Jesu Christi zum ewigen Leben bei Gott zu folgen.**

Bei zunächst trockenem Wetter beim Festgottesdienst und am Nachmittag im Dauerregen bei der Andacht mit Kinder- und Ministrantensegnung auf dem Platz vor dem Feuerwehrhaus beteten rund 1500 Gläubige für die Seligsprechung des ehrwürdigen Dieners Gottes Bernhard Lehner in Herrngiersdorf.

Vizepostulator Diakon Norbert Steger hatte die vielen Gläubigen im 75. Todesjahr Lehnerts in der Ortsmitte vor dem Feuerwehrhaus begrüßt. Sein besonderer Gruß galt neben dem Festprediger, Propst Maximilian Korn, Domvikar Georg Schwager, Pfarrer Stephen Annan sowie den Herren Patrick und Marcel vom Kloster Paring.

Vor 67 Jahren, am 14. September 1952, am Fest der Kreuzerhöhung, wurden die sterblichen Überreste von Bernhard Lehner aus seinem Grab erhoben und in der Gruft in der Kirche St. Martin beigesetzt. Zu dieser feierlichen Übertragung durch den Regensburger Erzbischof Michael Buchberger kamen 20 000 Menschen nach Herrngiersdorf. Seither ist der Zustrom zum Grab von Bernhard Lehner ungebrochen. Der Höhepunkt der Verehrung ist das jährliche „Bernhardfest“, bei dem jedes Jahr am zweiten Sonntag im September um die Seligsprechung von Bernhard Lehner gebetet wird.

# Dem Ruf Jesu Christi gefolgt

1500 Gläubige bei „Bernhardfest“ mit Propst Maximilian Korn CRV



▲ Beim Festgottesdienst (von links): Herr Patrick, Domvikar Georg Schwager, Propst Maximilian Korn CRV, Diakon Norbert Steger und Pfarrer Stephen Annan. Foto: Haltmayer

Propst Maximilian nahm in seiner Predigt Bezug auf das Markus-evangelium Mk 8,27-35 vom „Loslassen und neu gewinnen“ und stellte dabei eine Verbindung zu dem vorbildlichen Glaubensleben von Bernhard Lehner her: „Bernhard Lehner wollte Jesus Christus nachfolgen und ihm als Priester dienen. Er hat wahr gemacht, was Jesus Christus im heutigen Evangelium verlangt. Bernhard hat Vater und Mutter, Brüder und Schwestern sowie die Heimat und Freunde um Jesu Christi Willen verlassen, dass er der hohen Berufung, Priester zu werden, nachgehen kann. Bernhard hat dieses Opfer des Loslassens gebracht, weil er genau wusste, dass er seinen Lebensweg mit Jesus Christus gehen will. So kann man sagen,

dass Bernhard dem Ruf Jesu Christi und seinem wunderbaren Heilsplan wirklich und ernsthaft gefolgt ist.“

Propst Maximilian Korn CRV zelebrierte mit Domvikar Georg Schwager, Pfarrer Stephen Annan, assistiert von Diakon Norbert Steger, das Messopfer. Musikalisch gestaltet wurde der Festgottesdienst vom Kirchenchor der Pfarrei Semerskirchen unter der Leitung von Andreas Karg. Zum Abschluss des Gottesdienstes bedankte sich Diakon Norbert Steger mit sehr herzlichen Worten bei allen, insbesondere bei Propst Maximilian, die zu diesem schönen Gottesdienst beigetragen hatten.

Zur Nachmittagsandacht fanden sich bei Dauerregen weniger Gläubige als gewohnt ein. Eröffnet wurde die Andacht mit Kindersegnung

durch den Kinder- und Jugendchor „Sunkids“ der Pfarreien Sandsbach und Semerskirchen unter der Leitung von Margit Spinar, die die Andacht musikalisch gestalteten.

Diakon Michael Rupprecht aus Schambach unterstrich in seiner Predigt in der Nachmittagsandacht, dass alle Besucher dieses „Bernhardfestes“ gekommen seien, weil ihnen Bernhard Lehner etwas bedeute. Bernhard Lehner, so Diakon Rupprecht, „hatte ein gutes Herz, war ungekünstelt, hatte den großen Wunsch, Priester zu werden, und wollte in die Mission gehen, um die Leute dort vom Glauben zu überzeugen. Er war zweifellos feinfühlig und von Gott behütet. Wir alle können dazu beitragen, dass Bernhard Lehner bekannter und so zu einem Idol wird, indem wir die Gebetserhörungen deutlich machen und so leben, wie Bernhard Lehner es uns vorgelebt hat.“

Nach der Predigt wurde bei der Kinder- und Ministrantensegnung den zahlreich anwesenden Kindern und Ministranten durch Handauflegung der Einzelsegen von den anwesenden Priestern erteilt.

Im weiteren Verlauf wurden Bitten, unter anderem für den Beistand in Krankheit, in der Schule, bei der Gewinnung von Freunden, für Priester- und Ordensleute oder für den Zusammenhalt in den Familien, vorgetragen.

Nach der eucharistischen Anbetung mit Aussetzung des Allerheiligsten erteilte Diakon Norbert Steger den eucharistischen Segen.

## Sonntag, 15. September

Pastoralbesuch in der Expositur Oberried anlässlich der Einweihung des Pfarrheims St. Maria:

9.30 Uhr: Expositurkirche: Pontifikalamt mit anschl. Segnung des Pfarrheims.

15 Uhr: Landshut – Christus-Kirche: Teilnahme an der Amtseinführung von Dekan Klaus Stiegler als neuer ev.-luth. Oberkirchenrat und Regionalbischof im Kirchenkreis Regensburg (Grußwort).

## Dienstag, 17. September

16 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Gespräch mit angehenden Gemeindefereferentinnen (Aussendungsfeier: 12.10.).

17 Uhr: Regensburg: Domturbesteigung mit den Gewinnern des Fotowettbewerbs „150 Jahre Vollendung der Domtürme“.

## Mittwoch, 18. September

11 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Besuch des Familienkreises aus Haar.

15.30 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Begegnung mit Bischof James Romen Boiragi (Khulna/Bangladesch).

16.30 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Begegnung mit emeritierten Geistlichen, die in der Wissenschaft tätig waren.

## Donnerstag, 19. September

14.30 Uhr: Straubing – Gäubodenhof: Teilnahme am „Pfarrer-Senioren-Stammtisch“.

17.30 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Begegnung mit Vertretern der Katholischen Integrierten Gemeinde.

## Freitag, 20. September

10 Uhr: Regensburg – Bischofshof: Gesprächsrunde der Ordinariatskonferenz mit den CSU-Landtagsabgeordneten aus Niederbayern und der Oberpfalz.

15 Uhr: Regensburg – Dom: Begegnung mit den Firmlingen.

16.30 Uhr: Regensburg – Priesterseminar (Aula): Teilnahme an der Jahreshauptversammlung des „Vereins für Regensburger Bistumsgeschichte e.V.“

## Samstag, 21. September

13 Uhr: Berlin: Teilnahme am „Marsch für das Leben“.

## Sonntag, 22. September

Pastoralbesuch in der Pfarrei Train-St. Michael anlässlich der 300-Jahr-Feier der

„Bruderschaft zur Verehrung der heiligsten Herzen Jesu und Mariä“:

10 Uhr: Pfarrkirche: Pontifikalamt.

16 Uhr: Regensburg – Niedermünsterkirche: Vesper zur Verabschiedung von Ehepaar Schmalhofer (langjährige Pächter des „Bischofshofs am Dom“) mit anschließendem Empfang.



# Drei neue Ständige Diakone

Weihe durch Bischof Rudolf Voderholzer am 28. September im Hohen Dom

**REGENSBURG (sa/sm) – Durch Handauflegung und Gebet wird Bischof Rudolf Voderholzer am Samstag, 28. September, um 9.30 Uhr im Dom St. Peter in Regensburg drei Kandidaten zu Ständigen Diakonen weihen. Die Gläubigen sind zur Mitfeier herzlich eingeladen. Nachstehend stellen wir die drei Kandidaten vor.**

**Manuel Hirschberger** ist in Bernhardswald aufgewachsen. Er ist 34 Jahre alt, verheiratet und als Pastoralreferent in der Pfarrei Neutraubling-St. Michael tätig.

Nach dem Abschluss des fünfjährigen Theologiestudiums war er ein Jahr als Pastoralpraktikant in der Pfarrei St. Bonifaz (Regensburg) tätig. Dort konnte er die ersten Erfahrungen für die Arbeit in der Pfarrei sammeln. Seit September 2011 ist er in Neutraubling eingesetzt. Hier ist er bereits mit verschiedenen diakonischen Aufgabenfeldern in Berührung gekommen, unter anderem durch die Mitarbeit im Krankenhausbesuchsdienst, durch das Überbringen der Krankenkommunion und den Besuch von alten und kranken Pfarrmitgliedern.

Es ist ihm ein großes Anliegen, Menschen auf den unterschiedlichen Wegen ihres Lebens zu begleiten. Als Diakon kann er diesen Dienst durch die Feier der Taufe und der Trauung und durch die Begleitung auf dem letzten Lebensweg in besonderer



Weise tun. Als Weihespruch hat er sich Psalm 27 gewählt: „Der Herr ist mein Licht und mein Heil.“

**Helmut Pscheidl** wurde 1965 in Mamming geboren und ist seit 22 Jahren verheiratet. Mit seiner Frau Daniela sowie seinen beiden Söhnen wohnt er in der Pfarrei Parkstetten-St. Georg.

Nach der Grundschulzeit kam Pscheidl 1977 in das Karmelitenseminar Josephinum nach Straubing, wo er dann am Johannes-Turmair-Gymnasium seinen Abschluss machte. Anschließend begann er eine Lehre als Bankkaufmann in einer Straubinger Bank, in der er seither beschäftigt ist.

Seine große Leidenschaft gilt der Musik, speziell der Kirchenmusik.

Schon mit 15 Jahren erlernte er das Orgelspiel und war mit 18 Jahren bereits Chorleiter in Straubing/Alsburg. In der Pfarrei Parkstetten-St. Georg engagiert er sich nicht nur als Chorsänger und Organist, sondern auch als Kommunionhelfer, Lektor und Mitarbeiter im Pfarrgemeinderat. Geprägt durch das christliche Elternhaus und die religiöse Erziehung im Karmelitenseminar Straubing erwuchs schließlich der Wunsch, als Diakon tätig zu werden.

Sein Weihespruch: „Ich will den Herrn allezeit preisen; immer sei sein Lob in meinem Mund“ (Ps 34, 2), will ihn in seinem täglichen Dienst als Diakon und Musiker ermuntern und anspornen, die Liebe Gottes den Menschen näherzubringen und den Lobpreis Gottes „mit Mund und Tat“ zu verkünden.



**Harald Schneider**, geboren 1975 in Cham und aufgewachsen im benachbarten Willmering, wohnt seit rund 20 Jahren mit seiner Frau Ma-

nuela und seinen beiden Kindern in Runding, einem Ort zwischen Cham und Bad Kötzing.

Nach dem Abschluss der Mittleren Reife an der Maristen-Realschule Cham absolvierte er eine Ausbildung



zum Bankkaufmann und holte im Anschluss daran an der Berufsoberschule das Abitur nach. Danach stieg er wieder in das Berufsleben

ein, studierte berufsbegleitend bis zum diplomierten Bankbetriebswirt und ist seitdem als Firmenkundenberater in einer Bank in Straubing tätig.

Mit der Wahl in den Pfarrgemeinderat vor 13 Jahren begann sein Engagement in der Pfarrei Runding, das er mit vielfältigen Aufgaben immer weiter ausbaute. Geprägt durch die Zeit als Zivildienstleistender in einer Werkstätte für Behinderte und als Vater einer behinderten Tochter erkannte er, wie erfüllend es sein kann, anderen zu helfen. Diese Erfahrungen möchte er im Licht des Glaubens als Diakon mit Zivilberuf in der Pfarreiengemeinschaft Chamerau und Runding mit Lederdorn weitergeben. Er hat einen Weihespruch gewählt, der das tätige Helfen in den Vordergrund stellt: „Dient einander – jeder mit der Gabe, die er empfangen hat“ (nach 1 Petr 4,10).



## Bischof Rudolf bei Papst Franziskus

**ROM (pdr/sm) – Papst Franziskus hat Bischof Rudolf Voderholzer zu einer Privataudienz im Apostolischen Palast in Rom empfangen. Anlass war die Berufung des Regensburger Bischofs für weitere fünf Jahre in die Kongregation für die Glaubenslehre. Bischof Rudolf dankte dem Heiligen Vater für das Vertrauen und versprach, nach bestem Wissen und Gewissen in dieser wichtigen, von Luis Francisco Kardinal Ladaria Ferrer SJ geleiteten Kongregation mitzuarbeiten. In der mehr als halbstündigen Unterredung, die von Prälät Winfried König, Leiter der deutschsprachigen Abteilung der ersten Sektion des Staatssekretariats, begleitet wurde, nahm die Situation der Kirche in Deutschland breiten Raum ein. Bischof Rudolf dankte dem Heiligen Vater für seinen Brief an das pilgernde Volk Gottes in Deutschland vom 29. Juni dieses Jahres. Er informierte ihn über aktuelle Bemühungen, die Hauptanliegen des Papstes aufzugreifen und umzusetzen: „Primat der Neuevangelisierung“ und „Vertiefung des Glaubens“.** Foto: Vatican Media

## Vanessa ist das 1000. Baby

Große Freude über Geburt im Caritas-Krankenhaus St. Josef

**REGENSBURG (cn/sm) – Am Sonntag, 1. September, bei strahlendem Sonnenschein war es endlich so weit: Die kleine Vanessa erblickte das Licht der Welt. Damit ist sie das 1000. Baby, das in diesem Jahr im Regensburger Caritas-Krankenhaus St. Josef geboren wurde.**

Mit einer Größe von 51 Zentimetern und einem Gewicht von 2830 Gramm ist Vanessa bei bester Gesundheit. Die stolzen Eltern, Alina und Juri Bagout, sind überglücklich, dass die Geburt schnell und unkompliziert verlief. Auch die ältere Tochter Melissa freut sich über den Familienzuwachs.

Geschäftsführer Nicolas von Oppen und Privatdozent Dr. Stephan Seitz, geschäftsführender Oberarzt der Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe, gratulierten der glücklichen Familie zum Nachwuchs. Auch das Entbindungsteam um Stationsleiterin Ulrike Gritsch und Hebamme Sonja Jindra wünschte der Familie alles Gute für die

Zukunft. „Wir legen Wert darauf, dass werdende Eltern die Geburt ihres Kindes in angenehmer und familiärer Atmosphäre erleben können, sagte von Oppen. „Hier trifft medizinisch höchste Qualität auf menschliche Zuwendung.“



▲ Geschäftsführer Nicolas von Oppen (hinten, links) und Privatdozent Stephan Seitz (hinten, rechts) gratulieren mit Hebamme Sonja Jindra (vorne, links) und Stationsleiterin Ulrike Gritsch (vorne, rechts) der frischgebackenen Mutter Alina Bagout zu Töchterchen Vanessa. Foto: Eva Gerstenberger

# Wasser für Ayopaya

Die Gruppe „Coraje“ und der Verein „Runa Masis“ helfen bolivianischen Bauern

**AMBERG/HAHNBACH (mma/sm)** – „Hilfe zur Selbsthilfe in Bolivien“ leisten schon seit vielen Jahren die Hahnbacher Gruppe „Coraje“ und der überregionale Verein „Runa Masis“. Ihr Engagement gilt in erster Linie dem Wassermangel in der Region Ayopaya, der dort die Existenz der Indio-Bauern bedroht.

Schon sind dort einige Familien auf der Suche nach Arbeit und Möglichkeiten in die Vororte der größeren Städte ausgewandert, da sie allein von der Landwirtschaft nicht mehr überleben können. Es haben nämlich nur wenige Gemeinden ausreichend gute und bewässerte Böden. In den Höhen produzieren sie Kartoffeln und Ocas, in den Tälern Mais, Kartoffeln, Weizen und andere Hülsenfrüchte, wie zum Beispiel Bohnen. Im unteren Teil aber steht nur wenig Wasser zur Verfügung, welches außerdem in einem offenen Kanal fließt und nicht ausreicht, um genügend Pflanzen anzubauen.

In Anbetracht dieser Umstände hatten die Dorfbewohner von Charuni bereits im Vorjahr beschlossen, an die Unterstützer einen einstimmigen Antrag zu stellen, und sich schriftlich verpflichtet, bei allen Aufgaben mitzuarbeiten, die für den Bau eines Bewässerungskanal erforderlich sind, nämlich beim Verlegen der Rohre von der Straße bis



▲ Rohrverlegung zur Wasserversorgung im bolivianischen Catacora. Foto: privat

zu den Anschlüssen. Doch die Wege oder Orte dort sind sehr steil und gefährlich und verlangen von allen enorme Anstrengungen. Aber sowohl Großeltern, Jugendliche und auch Erwachsene arbeiten engagiert in der dünnen Hochgebirgsluft teilweise bis zur Grenze ihrer Leistungsfähigkeit mit, um die spendierten Leitungen zu transportieren und zu verlegen.

Schon wurden 133 Stangenrohre dank der Unterstützung aus der Oberpfalz gekauft und verlegt. Auch sind zwei Entsandungskammern im Einmündungsbereich errichtet worden. Die größte Schwierigkeit ergab sich aber, als ein sogenannter Felsflug von 30 bis 40 Metern Länge zu bewerkstelligen war.

„Es war harte Arbeit und sehr gefährlich, aber mit kontinuierlicher Hilfe der Bewohner des Ortes war es möglich, zu bohren und auch mit Dynamit zu arbeiten, um den Weg zu ebnen, auf dem die Verlegung der Rohre stattfinden sollte. Dabei wurden sogar zwei Hängebrücken von rund 40 Metern Länge gebaut“, schrieb der Ingenieur Jorge Aquino an seine deutschen Freunde. Aquino sieht seine Lebensaufgabe darin, seiner bolivianischen Heimat zu helfen. Dank seiner Musikgruppe „Sacambaya“ ist dieser vielen Fans auch in Deutschland kein Unbekannter mehr.

Aquino berichtet weiter: „Die Gemeinschaft hat sich sehr angestrengt, und jedes Mitglied der Ge-

meinschaft hat bisher mindestens zwölf ganze Tage gearbeitet. Auch hat man sich zusammengetan, um sich einen Mehrzweckbohrer kaufen zu können. Dieser war auch dringend erforderlich, um das dort extrem harte Gestein zu brechen. Wir sind wirklich sehr stolz darauf, dass diese Bevölkerung so gut mitarbeitet. All diese Menschen bringen größte Opfer, arbeiten konzentriert, sind viele Tage oben auf dem Berg, ohne richtiges Essen, und zeigen mit ihrem Einsatz, wie wichtig es ihnen ist, jenes überlebensnotwendige Wasser zu bekommen.“

Die Ingenieure des Centro Cultural in Independencia, mit dem „Coraje“ und „Runa Masis“ zusammenarbeiten, sprechen von „der Erfüllung eines Traumes, Wasser zu haben“, um zum Beispiel Chirimoya, Avocado, Mandarinen und andere Früchte anbauen zu können. Durch den Verkauf dieser könnte nämlich ihre Ernährung und auch ihr Einkommen deutlich verbessert und eine Landflucht verhindert werden.

Doch um dieses Wasserprojekt fertigstellen zu können, bräuchte die Großgemeinde weitere 13000 Euro, welche sie unmöglich selber aufbringen kann. Deshalb wandte man sich nun wieder hilfeschend an die deutschen Freunde und hofft sehr auf deren Großzügigkeit. Auch die kleinsten Beiträge seien willkommen, so Hans Bauer, der Vorstand von „Runa Masis“, und verweist auf das Spendenkonto von „Runa Masis“, IBAN DE 787 509 0300 0001 3121 97. Da der Verein als korrekte Hilfseinrichtung zertifiziert ist, werden gerne auch Spendenquittungen ausgestellt, die vom Finanzamt anerkannt werden.

## Neue Führung gewählt

In der Kolpingsfamilie Oberviechtach löst Thomas Schwingl Michael Herzog ab, der 26 Jahre Erster Vorsitzender war

**OBERVIECHTACH (lh/sm)** – In ihrer Jahreshauptversammlung hat die Kolpingsfamilie Oberviechtach eine neue Vorstandschaft gewählt. Neuer Erster Vorsitzender ist Thomas Schwingl. Er löst Michael Herzog ab, der 26 Jahre dieses Amt innehatte.

Herzog begrüßte im Gasthaus Grundler die zahlreichen Besucher des 230 Mitglieder zählenden Vereins, hielt ein Gedenken an die verstorbenen Mitglieder Elfriede Roßmann und Hans Lößl und gab in seinen Tätigkeitsbericht einen Rückblick auf Ereignisse des vergangenen Jahres.

Aufmerksame Zuhörer hatte auch der Kassier Franz Sperl. Von den Einnahmen ragten besonders die guten Ergebnisse aus den bei-

den Altkleidersammlungen und den Theaterspieleinnahmen heraus.

Als Vertreter der Sparte Theater blickte Thomas Gitter auf die vergangene Saison zurück, mit dem Resümee: „Alle sechs Vorführungen waren restlos ausverkauft“. Tobias Baumer berichtete von der 122 Mitglieder zählenden Spielmanssgruppe, über deren Auftritte und Unternehmungen. Fünf Mitglieder begannen dort mit einer Ausbildung, Henry Seifert stellte die sportlichen Erfolge und Aktivitäten der Abteilung Tischtennis dar. 75 Prozent der 83 Aktiven sei hier die Jugendquote.

Für die Neuwahl hatte sich Michael Herzog nach 26 Jahren als Vorsitzender nicht mehr zur Verfügung gestellt. Er dankte am Ende der Versammlung allen, die ihn



▲ Die neue Kolping-Vorstandschaft mit Erstem Vorsitzenden Thomas Schwingl (Fünfter von links) und Zweitem Vorsitzenden Birgitt Elsner (Siebte von links). Foto: privat

während dieser Zeit bei den vielen Anlässen in welcher Form auch immer unterstützt hatten.

Einstimmig gewählt wurden: Erster Vorsitzender Thomas Schwingl (neu), Zweite Vorsitzende Birgitt Elsner, Hof (neu), Kassierer Franz und Ortrud Sperl, Schriftführerin Lisa Prögler, Beisitzer Christa Bauer, Christina Biegerl, Obermurach (neu),

Thekla Binder, Michael Herzog, Lydia Hösl, Michael Hösl, Annemarie Ruhland, Alfons Schießl und Maria Schießl sowie als Kassenprüfer Hans Albang und Josef Niederalt.

In die Vorstandschaft berufen sind als Spartenvertreter Thomas Gitter (Theater), Tobias Baumer (Spielmansszug), Henry Seifert (Tischtennis) und Alfred Tragl (Radler).

## 14. SEPTEMBER: FEST KREUZERHÖHUNG

## Dem Kreuz geweiht

Die Pfarrkirche Heilig Kreuz in Engelbrechtsmünster

**ENGELBRECHTSMÜNSTER – Die Pfarrkirche Heilig Kreuz in Engelbrechtsmünster ist eigentlich eine Kreuzauffindungskirche, die früher ihr Patrozinium am 3. Mai feierte. Seit der Neuordnung des liturgischen Kalenders durch den heiligen Papst Johannes XXIII. wird das Fest der Kreuzauffindung zugleich mit dem Fest der Kreuzerhöhung am 14. September gefeiert.**

Die Feier verbindet sich mit dem Gedächtnis der wunderbaren Auffindung des „Wahren Kreuzes“ Christi, die der heiligen Kaiserin Helena zu verdanken sein soll. In Jerusalem wurde schon sehr früh dieses „Wahre Kreuz“ alljährlich jeweils am 14. September dem gläubigen Volk hochgehoben gezeigt und von diesem mit Akklamationen verehrt.

Die Legende der Kreuzauffindung durch die heilige Helena ist in drei unterschiedlichen Versionen überliefert. Die ursprüngliche Version ist die Helena-Legende, deren Existenz seit den 390er-Jahren belegt ist. Demnach reiste Helena, Mutter des römischen Kaisers Konstantin, ins Heilige Land. Das Kreuz Christi wurde um das Jahr 325 nach Hinweisen des Bischofs bei der Anordnung der Kaiserin hin durchgeführten Grabungsarbeiten unter einem heidnischen Tempel gefunden. Von den drei Kreuzen wurde das Kreuz Jesu nach dem Bericht des Ambrosius von Mailand durch den Titulus „Jesus von Nazareth, König der Juden“ identifiziert, nach mittelalterlichen Legenden durch eine Totenerweckung bei Berührung des Kreuzes. Einen Teil der Kreuzreliquien nahm die heilige Helena nach diesen Berichten mit nach Konstantinopel, der Rest soll in Jerusalem verblieben sein.

An diese Kreuzauffindung erinnern in der Pfarrkirche von Engelbrechtsmünster neben einem bunten Glasfenster im Chorraum, das die heilige Helena zeigt, zwei alte Gemälde. Eines befindet sich im Chorraum rechts, ein weiteres an der rechten Stirnseite des Kirchenschiffs.

Das Patrozinium der Kirche

deuten Historiker als klaren Hinweis auf die frühe Ansiedlung irischer Mönche. Im frühen siebten Jahrhundert errichteten Kolumbanermönche aus Weltenburg hier ein Kloster und benannten es nach dem heiligen Paulus. Die Kirche Heilig Kreuz, wie sie sich als markanter Bau in der Mitte des Dorfes erhebt, stammt im Kern aus dem frühen 15. Jahrhundert. Das prächtige Sternengewölbe im Chor und der fein gegliederte Turm entstanden in dieser Zeit. Das Langhaus dagegen wurde erst 1910 errichtet.



▲ Glasfenster mit der heiligen Helena.



▲ In der Kirche Heilig Kreuz in Engelbrechtsmünster sind Spät- und Neugotik harmonisch vereint. Fotos: Mohr



## Krankenbrief

Liebe Leserin, lieber Leser,

der Patient war sehr schwach. Nur mit Mühe konnte er die Hände falten, aber er tat es immer, wenn ich zum gemeinsamen Gebet kam. Er hatte mich gebeten, täglich das Abendgebet an seinem Bett zu sprechen. Er versuchte, die Worte mitzusprechen. Sein Blick richtete sich auf meine Lippen, um von ihnen die Worte abzulesen. Das gemeinsame Gebet tat ihm sichtlich gut, er lächelte mich mit dankbarem Blick an. Während seines Krankenhausaufenthaltes spielte sich dieses gemeinsame Gebetstreffen täglich in der abendlichen Stille ab. Der Patient spürte, dass dieses sich wiederholende Gebetsritual eine Wohltat für die Seele war. Wiederholung, Regelmäßigkeit, Riten, feste Zeiten – das ist nichts Langweiliges, es ist etwas Notwendiges, es ist ein Stück geistige Heimat, ein Stück Halt, ein Stück Vorfriede und Freude. Das gilt natürlich ebenso und ganz besonders für das Glaubensleben.

### Glaupe braucht feste Riten

Feste Riten, feste Zeiten – das braucht auch der Glaube. Er braucht eine Struktur an jedem Tag. Nicht umsonst lernten die Kinder früher das regelmäßige Beten am Morgen und am Abend, Kindergebete, die viele Menschen im Alter noch können. Der Arbeitsdruck für die Gesunden oder die Eintönigkeit des Tagesablaufs für die Kranken werden durch den regelmäßigen Rückzug in das Gebet, und sei es nur innerlich, in wohlthuender Weise unterbrochen. Regelmäßigkeit im Gebetsleben ist auch ein Zeichen der Treue Gott gegenüber, der seinerseits in Treue zu uns steht, zu jedem Einzelnen in seiner ganz besonderen Lebenslage.

Ist der Glaube nicht viel zu wertvoll, als dass er nur in Notsituationen hervorgeholt wird? Zudem hat der praktizierte Glaube immer auch eine gute Außenwirkung: Der Zimmernachbar jenes Patienten, der nie ein Wort gesprochen hatte und von dem mir gesagt worden war, er sei völlig dement, stimmte beim zweiten Gebetstreffen plötzlich in das Gebet mit ein. Stolz sagte er mir, er könne noch all die Grundgebete, die er als Kind gelernt habe. Glaube will Beständigkeit und kann erst dadurch seine Kraft entfalten.

Ihre Gisela Maierhofer

## Die Bibel lesen



### Ökumenischer Bibelleseplan vom 15. bis zum 21. September 2019

<b>15.9., 24. So. i. Jk.:</b>	Ps 78,32-55
16.9., Montag:	Mt 15,21-28
17.9., Dienstag:	Mt 15,29-39
18.9., Mittwoch:	Mt 16,1-12
19.9., Donnerstag:	Mt 16,13-20
20.9., Freitag:	Mt 16,21-28
21.9., Samstag:	Mt 17,1-13

## Aktionstag im Freilandmuseum

NEUSATH-PERSCHEN (sv) – Am 15. September ist Aktionstag im Oberpfälzer Freilandmuseum Neusath-Perschen. Neben Wissenswertem zum Thema Hopfen gibt es die szenische Führung „Der venezianische Kaufmann“ sowie eine Sonderführung durch die Dachstühle des Museums.

Rund um das Thema Bier und Hopfen zeigt der Privatbrauer Jürgen Schnellinger von 13 bis 17 Uhr zusammen mit den Museumsfrauen in humorvoller Weise das Hopfenzupfen und gibt Informationen über das Bierbrauen weiter. Wer Lust hat, kann auch frisch Gebräutes probieren.

Um 14 Uhr führt Konrad Uschold, der ehemalige Bauhofleiter des Oberpfälzer Freilandmuseums, durch die Dachstühle des Museums und gibt einen kleinen Einblick in die Architektur der Bauernhäuser. Er stellt regionale Eigenheiten aus der Oberpfalz vor wie das Sparrendach oder das Pfettendach und deren technische Auswirkungen auf den Bau des Hauses. Außer dem Museumseintritt fallen für diese Führung keine Kosten an.

Ab 14 Uhr befindet sich „Der venezianische Kaufmann“ wieder auf seiner Reise nach Böhmen. Niccolò di Venezia trifft auf dieser Reise eine Reihe interessanter Leute, mit denen er sich über die Verhältnisse auf dem Lande unterhält. Die Besucher können ihn durch das Freilandmuseum begleiten. Die Führung dauert rund zwei Stunden und kostet für Erwachsene 10 Euro, ermäßigt 8 Euro. Eine Anmeldung ist unter der Tel.-Nr. 094 33/24 42-0 erforderlich.

## Medizinisch gut versorgt – Die besten Kliniken



Die Nähe zum Wohnort oder die Empfehlungen von Ärzten und Bekannten: Die Entscheidung für ein Krankenhaus fällt oft aus dem Bauch heraus. Sinnvoller ist es aber, anhand harter Fakten die passende Klinik auszuwählen.

Foto: Christoph Droste / pixelio.de

## Ermutigung zum Beten

**REGENSBURG (sv)** – Gebet und Segen sind nicht nur hauptamtlichen Seelsorgern möglich, sondern allen Gläubigen. Anregungen und Gedanken dazu findet man vielerorts. In besonderen Fällen ist aber oft hilfreich, wenn man nach einschlägigen Texten nicht lange suchen muss.

In der Hauptabteilung Seelsorge des Bischöflichen Ordinariates wurde jetzt eine Sammlung von Gebeten und Segentexten speziell für Menschen erstellt, die Angehörige, Verwandte oder Freunde im Umfeld des Sterbens begleiten. Unter dem Titel „Mein Gott, auf dich vertraue ich“ haben Diakon Peter Nickl (Abteilung Liturgie) und Pfarrer Christoph Seidl (Abteilung Seelsorge im Gesundheitswesen) zusammen mit ihren Teams ein handliches Buch erarbeitet, das beim Pustet-Verlag in Regensburg erschienen ist.

Kürzlich haben Pfarrer Christoph Seidl und Anita Kerscher vom Caritasverband mehrere Exemplare dieses Büchleins an die Pflegedienstleitung des Caritas-

Krankenhauses St. Josef in Regensburg übergeben. Auf allen Stationen soll ein Exemplar zur Verfügung stehen – und letztlich sollten alle Mitarbeitenden, denen Gebet und Segen vertraut sind, im Fall des Falles ermutigt werden, mithilfe dieser Sammlung am Bett eines Sterbenden oder Verstorbenen mit Angehörigen ein Gebet zu sprechen. Es finden sich in dem Buch Texte für unterschiedliche Situationen, beim Sterben alter oder junger Menschen, nach langer Krankheit ebenso wie nach einem plötzlichen Tod. Das Büchlein ist als wunderbare Ergänzung der Seelsorge im Krankenhaus gedacht. Weiterhin werden gleich drei Personen in der Seelsorge, Pfarrer Herbert Steinbeck, Schwester Simona Kovacevic sowie Nicole Giegold, die Menschen auf der letzten Wegstrecke seelsorglich gut im Blick haben und begleiten. Und sollte es Situationen geben, in denen im Moment kein Seelsorger erreichbar ist, soll das Buch greifbar sein, die Menschen anregen und im Gebet bewahren.

## Ganz individuelle Kunstlinse

**CHAM (sv)** – Bei der Clear-Lensektomie wird die eigene Linse durch eine auf das Auge abgestimmte Kunstlinse ersetzt. In ihrer Privatklinik in Cham legt Dr. Magda Rau großen Wert auf die individuelle Beratung vor der Operation, um hier eine Kunstlinse zu finden, die den individuellen Ansprüchen der Patienten entspricht. Der Eingriff ähnelt der Operation des Grauen Stars.

Die Praxisklinik Dr. Rau führt hier eine schonendere und risikoärmere OP-Methode – koaxiale Mikrophacoemulsifikation – mit einem 2,2 Millimeter kleinen Schnitt durch. Mit Zepto lässt sich die vordere Kapsel der Linse ein wenig präziser eröffnen. Es wird dadurch eine höhere Festigkeit des Kapselrandes erzielt. Dies bedeutet eine erhöhte Sicherheit für die nachfolgenden Operationsschritte. Mit Verion wird das Auge vor der Operation mit hochauflösendem digitalem Verfahren ausgemessen. Die erhobenen Werte ermöglichen eine noch exaktere Positionierung der intraokularen Linse. Besonders vorteilhaft ist diese Methode bei torischen und multifokalen Linsen.

Damit der Patient nicht nur von der Fernbrille, sondern auch von der Lesebrille

weitgehend unabhängig gemacht wird, werden in der Klinik nach dem Linsenaustausch multifokale Linsen implantiert.

Seit ihrer Einführung implantiert Dr. Magda Rau routinemäßig multifokale Premiumlinsen und verfügt über große langjährige Erfahrungen mit diesen Linsen. Bei einem Drittel ihrer Patienten werden diese Linsen auch nach der Operation des Grauen Stars eingepflanzt.

Diese Linsen korrigieren die Fehlsichtigkeit und die Alterssichtigkeit. Dadurch ermöglichen sie den Patienten ein scharfes Sehen in die Ferne, im mittleren Bereich und meistens auch das Lesen ohne Brille. Dr. Magda Rau referiert und publiziert weltweit über ihre Erfahrungen mit verschiedenen multifokalen intraokularen Linsen seit dem Jahr 2000 und ist eine international sehr renommierte und angesehene Referentin auf diesem Gebiet. Als erster Operateur weltweit beobachtet sie Unterschiede zwischen Frauen und Männern in ihren Ansprüchen an die erreichte Sehschärfe nach der Implantation der multifokalen Linsen und kann diese Erkenntnisse zum Vorteil ihrer Patienten einsetzen, wenn es um die Wahl der passenden intraokularen Linse geht.



▲ Bei der Buchübergabe im Caritas-Krankenhaus St. Josef (von links): Michael Frank (Direktor für Pflege- und Patientenmanagement), Schwester Simona Kovacevic (Katholische Seelsorge), Gerlinde Weigert, Stationsleiterin der Station 5 (CURA), Pfarrer Herbert Steinbeck (Katholische Seelsorge) und Pfarrer Christoph Seidl (Abteilung Seelsorge im Gesundheitswesen, Diözese Regensburg). Foto: Caritas-Krankenhaus St. Josef

mehr Kompetenz – mehr Menschlichkeit

**Krankenhaus St. Josef**

MR Kooperations- und Lehrkrankenhaus der Universität Regensburg

Ausgezeichnete Spitzenmedizin für Ostbayern

TOP

NATIONALES KRANKENHAUS 2019

FOCUS

DEUTSCHLANDS GROSSTER KRANKENHAUSVERGLEICH

FOCUS-GESUNDHEIT 09 | 2018

Caritas-Krankenhaus St. Josef | Landshuter Straße 65 | 93053 Regensburg | www.caritasstjosef.de

Privatklinik Dr. Rau

refraktive Chirurgie  
www.privatklinik-dr-rau.de

Dr. Magda Rau

Haben Sie genug von Brille und Kontaktlinsen?

Brille ade!

- Laserbehandlung der Kurzsichtigkeit, Weitsichtigkeit und Hornhautverkrümmung – eigene schonende, risikoarme Methode
- Laserbehandlung der Alterssichtigkeit – Isovision
- Implantation der permanenten Kontaktlinse bei hoher Kurzsichtigkeit
- Behandlung der Alterssichtigkeit – Linsenaustausch mit Implantation einer multifokalen intraokularen Linse
- Oberlid- und Unterlidstraffung
- Behandlung der Falten, Botox, Hyaluronsäure

Janahof 2 · 93413 Cham · Hotline/Termine 09971-861076

## Professionell und routiniert

**KELHEIM (sv)** – Die vor Kurzem der Öffentlichkeit vorgestellte Goldberg-MVZ Kelheim GmbH, so der vollständige Name, ist ein 100-prozentiges Tochterunternehmen der Goldberg-Klinik Kelheim GmbH. Das MVZ ist Teil der ambulanten Versorgung in enger Zusammenarbeit mit den niedergelassenen Haus- und Fachärzten der Region. Derzeit verfügt das MVZ über einen chirurgischen Kassensitz, sodass eine fachärztliche Betreuung durch erfahrene Chirurgen gewährleistet ist. Das Ärzteteam besteht aus Van Tuong Tran (Allgemeinchirurgie) und Dr. med. Volker Benseler (Viszeralchirurgie). Das MVZ wird von der Bevölkerung sehr gut angenommen, sodass schon für Herbst eine Erweiterung im Bereich Gynäkologie und Geburtshilfe beschlossen ist. Das Goldberg-MVZ Kelheim bietet eine ambulante Untersuchung und Behandlung durch erfahrene Ärzte. Sollte eine stationäre Behandlung im Verlauf der Erkrankung erforderlich werden, ist eine enge Verzahnung mit der Goldberg-Klinik gewährleistet. Termine in der Klinik können schnell und unkompliziert koordiniert werden. Gleiches gilt für die Sicherung des Behandlungserfolges nach einem stationären Aufenthalt: Auch in dieser Phase besteht die Möglichkeit, eventuelle Nach-



sorgetermine im MVZ durchzuführen. Alle Behandlungsschritte erfolgen in enger Abstimmung mit dem Haus- oder Facharzt. Van Tuong Tran, Ärztlicher Leiter des Goldberg-MVZ, erklärt: „Wir behandeln professionell und routiniert eine Vielzahl von chirurgischen Erkrankungen. Zu unserem Leistungsspektrum gehören unter anderem die Bereiche Unfallchirurgie und Orthopädie, vor- und nachstationäre Behandlungen, Abszesse, Wunden und Tumore, Abklärung, Beurteilung und Indikationsstellung bei allgemein- und viszeralchirurgischen Fragestellungen und ambulante kleinchirurgische Eingriffe in Lokalanästhesie.“

Landrat Martin Neumeyer bedankt sich bei den MVZ-Ärzten für ihren großen Einsatz: „Mit Ihrer Aufbauarbeit im MVZ in den letzten fünf Monaten haben Sie den Standort der Goldberg-Klinik um ein wichtiges Angebot erweitert.“

### Praxiszeiten Goldberg-MVZ Kelheim:

Montag: 8.30-12 Uhr und 13-17 Uhr,  
Dienstag: 8.30-12 Uhr und 13-17 Uhr,  
Donnerstag: 8.30-12 Uhr und 13-17 Uhr,  
Freitag: 8.30-12 Uhr.  
Goldberg-MVZ Kelheim GmbH,  
Traubenweg 3, Tel.: 09441/6850-412,  
[www.goldberg-mvz.de](http://www.goldberg-mvz.de).

## Weg zu gesundem Lebensstil

**BAD GRIESBACH (sv)** – Sind einem gesunde Verhaltensweisen wirklich wichtig? Oder nur dann, wenn man durch Krankheit wachgerüttelt wird? Führen Veränderungen der Lebensweise wirklich zu mehr Gesundheit und Lebensfreude? Das Team beim Passauer Wolf ist überzeugt, wenn man den Umgang mit sich selbst trainiert, ist der Transfer zum gesunden Lebensstil ein kleiner, attraktiver Schritt. Deshalb begleitet das Passauer-Wolf-Team mit „Abenteuer R-O-T by Passauer Wolf“ diejenigen, die ihre Gesundheitskompetenz ausbauen möchten. Auf diesem Weg motivieren R-O-T-Guides dazu, sich selbst ein Stück besser kennenzulernen, um mit Leichtigkeit und Lebensfreude persönliche Wunschziele zu erreichen. Ziele, wie zum Beispiel regelmäßig körperlich aktiv zu sein, einen gesunden Ernährungsstil aufrechterhalten zu können, ohne das Gefühl von Verzicht, hohem Aufwand und ständiger Gewichtskontrolle; mit Stress besser umzugehen und dabei nicht nur die Symptome zu bekämpfen, sondern die Ursachen dauerhaft im Griff zu haben. Dafür hat das Team einfache Techniken zur Hand, die sich gut in den Lebensalltag integrieren lassen. Infos zu lebensstilbedingten Erkrankungen lassen sich am 6. November direkt in der Passauer Wolf Lodge & Therme in Bad

Griesbach abholen. Der Ärztliche Direktor und Regionalbeauftragte der Deutschen Stiftung Schlaganfall-Hilfe, Dr. med. Oliver Meier, erklärt anlässlich des Weltschlaganfalltages nicht nur wie ein Schlaganfall entsteht, sondern auch, wie man ihm durch kleine gesunde Anpassungen des Lebensstils keine Chance lässt. Besucher können sich auf Impulsvorträge und Infos zur Gesundheitsförderung, Mitmachaktionen, einen Genussstand und auf ein Gewinnspiel mit tollen Preisen freuen. Mehr dazu unter [passauerwolf.de](http://passauerwolf.de). Außergewöhnliche Outdoor-Erlebnisse sind Teil eines individuellen Gesundheitsabenteuers in der 2019 neu eröffneten Passauer Wolf Lodge & Therme Bad Griesbach. Zusammen mit den R-O-T-Guides holt man sich Bewegung in sein Leben, durch zielgerichtete Aktivität und gesunden Genuss. Im hauseigenen SPA-Bereich entspannt das heilsame Thermalwasser aus den Tiefen der Erde und die Genuspension zeigt, dass gesunde Ernährung die Sinne geschmackvoll belebt. Auf der Sundowner-Terrasse mit herrlichem Blick ins Rottal lässt man den Tag ausklingen. Jetzt kann man drei Übernachtungen im Einzelzimmer Promenade zum Eröffnungsvorteilspreis von 555 Euro unter [abenteuer-rot.de](http://abenteuer-rot.de) direkt buchen und sich sein Gesundheitsabenteuer sichern.



**Bei uns sind Sie in guten Händen!**

Die rund 520 Beschäftigten in unserem Haus handeln stets zum Wohl der Patienten. Schonende Behandlungsmethoden, schnelle Schmerzbekämpfung und minimalinvasive Verfahren sind bei uns selbstverständlich. Die permanente Weiterbildung unserer Ärzte und Pflegekräfte garantiert einen hohen medizinischen Standard. Als Kooperationspartner und Lehrkrankenhaus der Universität Regensburg profitieren wir von neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen.

**Die Fachabteilungen und Ihre Ansprechpartner**

- **Allgemein-, Viszeral- und Unfallchirurgie, Orthopädie, Neurochirurgie**  
Dr. med. Volker Benseler
- **Medizinische Klinik I**  
Dr. med. Joachim Berger
- **Medizinische Klinik II**  
PD Dr. med. Michael Reng
- **Anästhesie, Intensivmedizin und Schmerztherapie**  
Dr. med. Norbert Kutz
- **Frauenklinik**  
Dr. Univ. Asuncion Gonzalez Heiberger
- **Hebammen-Bereitschaft**
- **Notaufnahme**
- **Radiologie**  
MVZ Dr. med. Neumaier und Kollegen
- **Belegabteilung Urologie**  
Dr. med. Thomas Pielmeier, Martin Dirmeyer
- **Belegabteilung HNO**  
Dr. med. Georg Zeitler  
Dr. med. Gerald Gareis  
Dr. med. Ralph Schenkel
- **Physikalische Therapie**  
Ulrike Eckert, Physiotherapeutin
- **Belegabteilung Dermatologie**

www.facebook.com/goldbergklinik      www.instagram.com/goldbergklinik

**Goldberg-Klinik Kelheim GmbH**  
Akademisches Lehrkrankenhaus der Universität Regensburg  
Traubenweg 3 | 93309 Kelheim | Fon: 09441/702-0 | Fax: 09441/702-1019  
E-Mail: [info@goldbergklinik.de](mailto:info@goldbergklinik.de) | [www.goldbergklinik.de](http://www.goldbergklinik.de)



**ABENTEUER R-O-T**  
by Passauer Wolf

**STARTE DEIN**  
*Gesundheits-  
Abenteuer*

Jetzt  
Eröffnungsangebote  
entdecken auf  
[abenteuer-rot.de](http://abenteuer-rot.de)

**UNSER SPEKTRUM AUS DER LEBENSSTIL-MEDIZIN:**  
MEDIZIN • ANALYSE • AKTIVITÄT • WISSEN  
GESUNDHEITSABENTEUER • PRÄVENTIONSPROGRAMME  
Telefon +49 8532 27-3333 • E-Mail [rot@passauerwolf.de](mailto:rot@passauerwolf.de)

# Klinik mit hervorragendem Ruf

**WÖRTH/DONAU (sv)** – Die Kreisklinik Wörth an der Donau verfügt über hochwertige Räumlichkeiten nach modernstem Standard. Sie ist eine unter der Trägerschaft des Landkreises Regensburg stehende und vom TÜV zertifizierte Klinik der Grund- und Regelversorgung mit qualifizierten Spezialisierungen.

Das der Klinik angeschlossene Facharztzentrum mit 13 Facharzt(zweit)praxen und rund 30 renommierten Ärzten mit den Fachrichtungen Allergologie, Diabetologie, Gefäßchirurgie, HNO, Kinderpneumologie und -allergologie, Neurochirurgie, Orthopädie, Pneumologie, Radiologie (CT und MRT), Schmerztherapie, Urologie und Wirbelsäulenchirurgie bietet die Möglichkeit, ambulante Patienten auf entsprechenden Facharztzulassungen zu behandeln. Die vom TÜV Thüringen nach DIN ISO 9001:2015 zertifizierte Klinik beherbergt seit 2014 ein EndoProthetik-Zentrum der Maximalversorgung und seit 2016 ein zertifiziertes Zentrum für Fuß- und Sprunggelenkschirurgie gemeinsam mit den orthopädischen Fachpraxen MedArtes in Neutraubling und MVZ Orthopädie Straubing.



▲ Die Kreisklinik Wörth hat ein hohes Ansehen.

Foto: Kreisklinik Wörth

Die Klinik ist seit 2016 im Fachbereich Innere Medizin „Akademisches Lehrkrankenhaus der Universität Regensburg“. Im Jahr 2018 wurden an der Kreisklinik insgesamt 7160 Patienten stationär und 21 100 Patienten ambulant behandelt. Hinzu kommt eine moderne medizinisch-technische Ausstattung für eine bestmögliche Diagnostik und Therapie. Auch die jüngsten Bereiche der Kreisklinik haben sich hervorragend etabliert:

Darunter finden sich die stationäre multimodale Schmerztherapie unter der Leitung von Dr. Wolfgang Weigl, die eine neue vielseitige Therapieform anbietet, bei der „chronische Schmerzen“ von vielen Seiten beleuchtet werden, die Schilddrüsenchirurgie mit dem Chefarzt der Allgemein- und Viszeralchirurgie, Dr. Nabil Ghali, sowie die Gefäßchirurgie mit Chefarzt Dr. Bernhard Bothschafter.

Im Frühjahr 2019 konnte die Kreisklinik erneut ihr Zertifikat zum EndoProthetik-Zentrum der Maximalversorgung bestätigen. Ebenso ist die Kreisklinik als Arbeitgeber ausgerichtet nach dem Audit berufundfamilie, das im Jahr 2018 bestätigt wurde.

Aufgrund des überdurchschnittlichen Patientenwachstums erfolgten zur Behe-

bung der räumlichen Defizite seit Februar 2015 folgende Strukturverbesserungen und Erweiterungen an der Kreisklinik: Neubau und Erweiterung des Intensivbereiches, der Zentralsterilisation, der Endoskopie-Abteilung, der OP-Aufwachkapazitäten, Schaffung eines vierten stationären Aufnahme, der chirurgischen Dienst- und Sprechzimmer, Neubau der Dienstzimmer der Krankenhausleitung, Erweiterung der Personalumkleiden und Kantine sowie organisatorische und technische Umbauten der Klinik. Die Gesamtkosten beliefen sich auf 18,66 Millionen Euro, wovon 10,8 Millionen Euro vom Freistaat bezuschusst wurden.

Die Kreisklinik mit ihren überschaubaren Strukturen genießt heute einen hervorragenden Ruf in der Bevölkerung und bei den niedergelassenen Ärzten über die Landkreisgrenzen hinaus, was an der überdurchschnittlichen Patientenentwicklung deutlich wird. So wurden im vergangenen Jahr rund 28 000 Patienten ambulant und stationär versorgt. Dies ist in erster Linie das Verdienst der kompetenten Ärzte und Mitarbeiter, die eine hervorragende Arbeit leisten, sich intensiv um das persönliche Wohlergehen bemühen und eine hohe Behandlungsqualität sicherstellen.



## Medizinische Qualität und persönliche Betreuung

In unserer Klinik arbeiten die Spezialisten Hand in Hand und ermöglichen neben einer persönlichen Betreuung eine hohe Qualität an medizinischer Versorgung. Ein fachlich hoch qualifiziertes Team und motivierte Mitarbeiter sorgen für einen schnellstmöglichen Behandlungs- und Genesungsprozess.

### Unser Leistungsspektrum

- **Kardiologie**  
Chefarzt Dr. Christoph N. Pajatsch
- **Gastroenterologie**  
Chefarzt Dr. Christoph Gößl
- **Pneumologie/Allergologie**  
Chefarzt Dr. Wolfgang Sieber
- **Allgemein-/Viszeralchirurgie**  
Chefarzt Dr. Nabil Ghali
- **Gefäßchirurgie**  
Chefarzt Dr. Bernhard Bothschafter
- **Unfallchirurgie/Orthopädie**  
Chefarzt Dr. Fritz Ottlinger
- **Anästhesiologie, Intensiv-/Notfallmedizin, Schmerztherapie**  
Chefarzt Dr. Stefan Hundt
- **Intensivstation/IMC**  
Leiter Dr. Sebastian Rößger
- **Multimodale Schmerztherapie**  
Ärztl. Leiter Dr. Wolfgang Weigl
- **Gynäkologie**  
Dr. Gerhard W. Blaimer  
Dr. Peter und Heidrun Hofmann
- **Orthopädie**  
**MedArtes**  
Orthopädisch-unfallchirurgische Gemeinschaftspraxis & Praxisklinik, Neutraubling  
Dr. Christian Conz  
PD Dr. Jürgen Götz  
Dr. Josef Harrer  
Dr. Sven Hartmann  
PD Dr. Franz X. Köck  
Dr. Christoph Schrafstetter
- **MVZ Orthopädie Straubing**  
Dr. Wolf-Dieter Hierl  
Prof. Dr. Ingmar Ipach  
PD Dr. Falk Mittag  
Dr. Stefan Semler  
Dr. Beate Siemon
- **Orth./Wirbelsäulenchirurgie**  
Dr. Andrea Fenk-Mayer
- **Neurochirurgie**  
Dr. Helmut Bartsch  
Dr. Christian Bauhuf  
Dr. Matthias Holzschuh  
Dr. Mandana Neu
- **Mund-/Kiefer-/plast. Gesichtschirurgie**  
Dr. Dr. Gábor Császár
- **Integrierte Versorgung mit AOK Bayern und Gefäßzentrum Regensburg**  
Dr. Markus Janotta  
Dr. Stefan Mann  
Dr. Lutz Röntgen
- **Kooperierende Ärzte**  
- Dr. Stefan Berger, Urologe  
- Dr. Christine Brückner, Augenärztin  
- Dr. Günter Feil, Pneumologe/Allergologe  
- Dr. Klaus S. Holler, HNO-Arzt  
- Dr. Karsten Knöbel, Diabetologe  
- Dr. Birgit Schilling, Kinderpneumologin  
- Radiologische Praxis MVZ Dr. Neumaier & Koll. (CT/MRT)
- **Kooperierende Kliniken**  
Uniklinikum, Regensburg  
KH Barmherzige Brüder, Regensburg  
Caritas-KH St. Josef, Regensburg  
Medbo, Regensburg
- **Facharztzentrum mit 13 Facharztpraxen**



Akademisches Lehrkrankenhaus der Universität Regensburg

## Das Recht auf freie Krankenhauswahl

**HAMBURG/BERLIN (dpa/tmn)** – Gesetzlich Krankenversicherte dürfen grundsätzlich selbst entscheiden, in welches Krankenhaus sie gehen. In Notfällen gilt das ohnehin, aber auch bei geplanten Eingriffen oder Behandlungen: Hier trägt der behandelnde Arzt auf der Einweisung zwar eins oder mehrere Krankenhäuser in der Nähe ein. Die Angabe ist aber nicht bindend, erklärt Christoph Kranich von der Verbraucherzentrale Hamburg.

Voraussetzung für eine Kostenübernahme durch die Krankenkasse ist lediglich, dass es sich um ein zugelassenes Krankenhaus handelt. Nach Angaben des Bundesministeriums für Gesundheit sind das alle Hochschulkliniken, alle Kliniken im Krankenhausplan eines Landes und alle Häuser, mit denen die Krankenkassen einen Versorgungsplan abgeschlossen haben. Erfüllt eine Privatklinik keine dieser Voraussetzungen, dürfen sich gesetzlich Versicherte hier nur im Notfall behandeln lassen.

Zudem übernehmen die Kassen keine Mehrkosten, die durch die Wahl einer anderen Klinik entstehen – zusätzliche Fahrkosten zum Beispiel oder Kosten für zusätzliche Therapieangebote. Verbraucherschützer Kranich empfiehlt Patienten daher, im Zweifelsfall bei der Krankenkasse nachzufragen. Denn in Einzelfällen kann es durchaus Streit um die Kostenübernahme geben. Hier sollten sich Verbraucher vorher absichern, um böse Überraschungen zu vermeiden.

## Pflege mit Herz und Verstand

**ESCHENBACH (sv)** – Ein sicheres und selbstständiges Leben im Alter – wer wünscht sich das nicht, gerade im Hinblick auf eine immer älter werdende Gesellschaft? Eine Möglichkeit dafür bietet das Haus St. Laurentius in Eschenbach. Seit rund sieben Jahren ist die Pflegeeinrichtung das Kompetenzzentrum für die Betreuung und Versorgung von Pflegebedürftigen in der nördlichen Oberpfalz und steht für bestens umsorgtes Wohnen im Alter. Insgesamt bietet das Haus St. Laurentius Platz für 45 Pflegebedürftige zur Dauer-, Kurzzeit- oder Vertretungspflege.

„Unser oberstes Ziel ist dabei die bestmögliche Versorgung. Jeder Aufenthalt wird so individuell wie möglich gestaltet, unser bestens geschultes Team kümmert sich täglich um das persönliche Wohlbefinden jedes Einzelnen. Der Mensch steht bei uns zu jederzeit im Mittelpunkt“, umschreibt Einrichtungsleiterin Daniela Jenke die Zielsetzung im Pflegeheim St. Laurentius.

Beste medizinische Versorgung, speziell ausgebildete Pflegekräfte und ein ganzheitliches Betreuungskonzept garantieren den Bewohnerinnen und Bewohnern eine kompetente Versorgung. Angehörige von Pflegebedürftigen erhalten auf Wunsch eine kostenlose ganzheitliche und sozialrechtliche Beratung.

Besonders gut aufgehoben dürfen sich in St. Laurentius Demenz-Patienten fühlen. Sie benötigen eine spezielle Betreuung in ihrer Umgebung, die genau auf ihr Krankheitsbild abgestimmt ist. Diese wird im Pflegeheim St. Laurentius von Betreuungskräften und Personal mit Zusatzqualifikation übernommen. Die spezielle

Betreuung von Menschen mit Hirnleistungsstörungen wird von gerontopsychiatrischen Fachkräften durchgeführt.

Neben der hochwertigen pflegerischen Versorgung tragen die Fachkräfte auch dazu bei, dass sich die Bewohnerinnen und Bewohner in ihrem neuen Zuhause verstanden und geborgen fühlen. Dazu gehört auch, dass die barrierefreien Räumlichkeiten auf Wunsch mit eigenem Mobiliar ausgestattet werden können. „Wir wollen unseren Bewohnerinnen und Bewohnern einen lebenswerten Ersatz für ihr Zuhause bieten, individuelle Hilfestellungen geben und die Selbstständigkeit der Pflegebedürftigen fördern und aktivieren“, so Daniela Jenke.

Dies geschieht in einer sicheren Umgebung, in der jede einzelne Bewohnerin und jeder einzelne Bewohner optimal betreut wird. Eine fachärztliche Betreuung und die enge Kooperation mit der Kliniken Nordoberpfalz AG garantieren eine bestmögliche Versorgung. Mit einem elektronischen Fürsorgesystem und der Überwachung der Ernährungssituation wird zusätzlich für die Sicherheit der Bewohnerinnen und Bewohner gesorgt. Zur Sturzprophylaxe kommen bei Bedarf Niedrigstbetten der neuesten Generation zum Einsatz.

Mit bestens geschultem Personal, vor allem für Demenz-Patienten, biografieorientierten Aktivitäten und den täglichen Betreuungs- und Freizeitangeboten bietet das Pflegeheim St. Laurentius in Eschenbach eine echte Alternative für das Leben im Alter. Weitere Informationen sind telefonisch unter 096 45/8 56 00 oder im Internet unter [www.pflegeheim-st-laurentius.de](http://www.pflegeheim-st-laurentius.de) erhältlich.

## Durch Impfungen schützen

**KÖLN (dpa/tmn)** – Ist das eine Allergie oder doch Mumps? Viele junge Eltern haben typische Kinderkrankheiten nicht mehr selbst durchgemacht – auch dank wirksamer Impfungen. Vorbei sind hierzulande die Zeiten, in denen sich Geschwister und Nachbarkinder so lange gegenseitig ansteckten, bis ganze Straßenzüge gegen Windpocken und Co. immun waren.

Viele Eltern informieren sich deshalb vorab im Netz. Das sieht der Kinderarzt Professor Michael Weiß vom Kinderkrankenhaus Amsterdamer Straße in Köln positiv. Bilder und genaue Beschreibungen helfen, den Krankheitsverdacht einzugrenzen. Den Arztbesuch würde das aber nicht ersetzen. Den Eltern sei es wichtig, „jemanden zu fragen, der das schon einmal gesehen hat“, so der Mediziner.

Denn Kinderkrankheiten sind handfeste Infektionen, meist von Viren oder Bakterien ausgelöst. Bevor es wirksame Impfstoffe gab, war die Ansteckungsge-

fahr im Alltag so hoch, dass dies schon im frühen Kindesalter geschah. War die Infektion überstanden, blieb meist ein lebenslanger Immunschutz bestehen.

Doch mittlerweile zeigen Daten, die an das Robert-Koch-Institut (RKI) übermittelt werden, dass anteilig mehr Masernfälle bei Teenagern und Erwachsenen gemeldet werden. In Deutschland gibt es jedoch derzeit kein einheitliches System zur Erhebung von Impfdaten. Diese werden laut RKI überwiegend dezentral und regional gesammelt.

Kinderarzt Weiß setzt beim Impfen grundsätzlich auf stärkere Aufklärung und Erinnerung statt Bußgelder und Ausschluss. Ebenso rät er unbedingt von sogenannten Masern- und Windpockenpartys ab, bei denen bislang gesunde Kinder mit Kinderkrankheiten angesteckt werden. „Bei der unkontrollierten Masernvirus-Verbreitung weiß man dann gar nicht, wer wen ansteckt“, sagt der Kölner Kinderarzt. „Es wird quasi ein Giftstoff freigesetzt und verbreitet.“

# HIER BIN ICH MENSCH, HIER DARF ICH SEIN



## ST. LAURENTIUS IM GESUNDHEITSZENTRUM ESCHENBACH

- ✓ Kompetenz
- ✓ spezielle Betreuung von Menschen mit Hirnleistungsstörungen
- ✓ Sicherheit
- ✓ Erfahrung
- ✓ kostenlose und unverbindliche Beratung



HAUS ST. LAURENTIUS | JAHNSTR. 18 | 92676 ESCHENBACH  
TELEFON: 09645/85-600 ODER 09645/85-612

[WWW.PFLEGEHEIM-ST-LAURENTIUS.DE](http://WWW.PFLEGEHEIM-ST-LAURENTIUS.DE)

# Sehr erfolgreich zertifiziert

**SCHWARZACH (sv)** – Die Orthopädische Fachklinik Schwarzach hat im Juli zum dritten Mal das Zertifizierungsverfahren nach KTQ (Kooperation für Transparenz und Qualität im Gesundheitswesen) durchgeführt. Für die erfolgreiche Auszeichnung wurde die gesamte Orthopädische Fachklinik Schwarzach in den Kategorien Patientenorientierung, Mitarbeiterorientierung, Sicherheit – Risikomanagement, Informations- und Kommunikationswesen sowie Führung und Qualitätsmanagement überprüft.

Mit der KTQ-Zertifizierung können Patienten und Öffentlichkeit sicher sein, dass die Mitarbeiter der Orthopädischen Fachklinik Schwarzach besondere Leistungen im Qualitätsmanagement erbringen und kontinuierlich an der Verbesserung ihrer Leistungen und Prozesse arbeiten. Die Qualität im Gesundheitswesen systematisch prüfen und verbessern, das ist der Auftrag der „Kooperation für Transparenz und Qualität im Gesundheitswesen“ (KTQ GmbH). Helga Feichtner, Leiterin Qualitätsmanagement und Risikomanagement: „Die sehr gute Bewertung durch KTQ zeigt, dass wir den kontinuierlichen Verbesserungsprozess zum Wohl unserer Patienten konsequent fortgeführt haben. Ziel dabei ist stets, die Behandlungsqualität weiter zu optimieren.“ Die Zertifizierung würdige aber auch das große Engage-



▲ Freuen sich über die erfolgreiche Zertifizierung (von links): Bürgermeister Georg Edbauer, Helga Feichtner (Leiterin Qualitätsmanagement), Chefarzt Franz Martini und Geschäftsführender Verwaltungsleiter Michael Trotz. Foto: Orthopädische Fachklinik Schwarzach

ment der Mitarbeiter, so Feichtner. „Die KTQ-Rezertifizierung bestätigt, dass wir als Fachklinik eine hervorragende Patientenversorgung leisten.“

Die Zertifizierung nach KTQ ist aufwendig und komplex, da nicht nur die Qualität einzelner Sektionen geprüft wird. Vielmehr wird der gesamte Prozess von der Vorbereitung des stationären Aufenthaltes eines Patienten bis zu seiner Entlassung unter die Lupe genommen. Michael Trotz, Geschäftsführender Verwaltungsleiter der Orthopädischen Fachklinik Schwarzach und Stiftungsvorstand der Trägerstiftung betont, dass das sehr gute Ergebnis insbesondere der Gemeinschaftsleistung aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der

Orthopädischen Fachklinik zu verdanken sei.

Wesentlich für das KTQ-Verfahren ist die Qualität der Leistungen mit besonderem Fokus auf die Abläufe, Behandlungs- und Versorgungsergebnisse der Einrichtungen des Gesundheitswesens zu überprüfen und Potenziale für Verbesserungen aufzuzeigen. Es geht also keineswegs nur um „Bestanden“ oder „Nicht bestanden“, sondern jedes Haus erhält umfangreiche Rückmeldungen und Empfehlungen zur weiteren Verbesserung.

Jeweils nach drei Jahren ist eine erneute Überprüfung (Rezertifizierung) durch externe Prüfer im Zertifizierungsverfahren (KTQ-Visitoren) erforderlich. Die KTQ-Visitoren sind Fachexperten mit Tätigkeit in leitender Position im Gesundheitswesen und fundierter Ausbildung im Qualitätsmanagement entsprechend dem Curriculum der Bundesärztekammer.

So stellt sich die Orthopädische Fachklinik Schwarzach seit der Erstzertifizierung 2013 in einem dreijährigen Rhythmus dem stetig und zeitgemäß angepassten KTQ-Zertifizierungsverfahren und konnte seit 2013 die Qualität der Leistungen nachweislich kontinuierlich optimieren. Damit wird die Orthopädische Fachklinik Schwarzach den Anliegen von Patienten, Angehörigen, Mitarbeitern und Besuchern noch besser gerecht.

Bürgermeister Georg Edbauer zeigte sich als stellvertretender Vorsitzender des

Stiftungsrats erfreut: „Die Orthopädische Fachklinik Schwarzach hat bekannterweise einen sehr guten Ruf bei der stationären Versorgung, welcher durch die erfolgreiche Rezertifizierung offiziell bestätigt wurde.“

Außerdem ist der Orthopädischen Fachklinik Schwarzach für den Bereich Endoprothetik das neunte Jahr in Folge das sogenannte „Focus-Siegel“ als eine der besten 50 Orthopädischen Kliniken in Deutschland verliehen worden. Chefarzt Privatdozent Dr. Franz Martini ist zu Recht stolz auf diese Auszeichnung, die nur durch ein stetes Streben nach höchster Qualität erreicht werden kann.

Auch laut AOK-Krankenhausnavigator, einer Bewertungsplattform der AOK anhand von Routinedaten in der Qualitätssicherung, hat die Orthopädische Fachklinik Schwarzach bei über 310 Hüfttotalprothesen eine durchschnittliche und bei über 840 Knieprothesen eine überdurchschnittliche Behandlungsqualität erreicht. „Besonders stolz macht uns“, so erklärt Chefarzt Dr. Martini, „dass bei einer Versichertenbefragung der AOK und der Barmer 93 Prozent der Patienten die Orthopädische Fachklinik Schwarzach weiterempfehlen; eine Empfehlung, die im Umkreis von 100 Kilometern keine andere Klinik erreicht. Im gesamten Bundesdurchschnitt wird zum Beispiel nur eine Quote von 81 Prozent Weiterempfehlungsrates erreicht.“

2019 wurde die Abteilung für Wirbelsäulenchirurgie unter der Leitung von Professor Dr. med. Thomas R. Blattert als eine der besten in Deutschland vom Magazin Focus ausgezeichnet. Ebenso zählt laut Focus-Magazin Professor Dr. med. Thomas R. Blattert als TOP-Mediziner zu den besten Wirbelsäulenchirurgen in Deutschland.

## Ganz individuelle Betreuung

**MENGGKOFEN (sv)** – Seit 1996 hat sich die PhysioKlinik im Aitrachtal einen überregionalen Namen als Gesundheitsunternehmen erarbeiten können. Die Klinik in Mengkofen zählt als ambulante und stationäre traumatologische und orthopädische Rehabilitationsklinik mit derzeit 43 Einzelbetten in ihrem Fachgebiet zu den Experten in der Region.

Eine individuelle erstklassige medizinische und therapeutische Behandlung sowie gemeinsame Veranstaltungen in der Gruppe als auch die Möglichkeit, in Ruhe den Rehaaufenthalt zu genießen, sind hier wichtige Bestandteile einer erfolgreichen Therapie.

Mit einer Erweiterung um 37 zusätzliche Einzelbetten wird die PhysioKlinik im Aitrachtal ihr Angebot an stationären Rehabilitationsplätzen fast verdoppeln. Zudem integrieren sich im Erdgeschoss des Neubaus ein großzügig geplanter Ärztebereich sowie ein eigens für Rezeptpatienten geschaffenes PhysioCenter. Mit dem Erweiterungsbau geht auch

eine fachspezifische Erweiterung an der PhysioKlinik im Aitrachtal einher. Durch den Eintritt von Dr. Herbert Wollner in das Ärzteteam ist geplant, das bestehende Angebot um eine privatärztliche internistisch-kardiologische Praxis sowie eine ambulante kardiologische Rehabilitation zu erweitern.

„Sich Zeit zu nehmen für den einzelnen Patienten, das ist der beste Weg, ein individuelles Problem ganzheitlich zu erfassen und behandeln zu können“, stellt Dr. med. Markus Furtner, Leitender Arzt der PhysioKlinik im Aitrachtal, fest. Ein Tätigkeitsschwerpunkt vor allem in der ambulanten Sprechstunde ist die ärztliche Osteopathie.

Eine kostenlose Klinikbroschüre gibt es per Post auf Anfrage unter der Telefonnummer 08733/921154 oder per E-Mail an: info@physioklinik.de. Weitere Informationen bei der PhysioKlinik im Aitrachtal, Am Bräugraben 4, 84152 Mengkofen, Tel.: 08733/92110, E-Mail: info@physioklinik.de; www.physioklinik.de.

ZEIT, GESUND ZU WERDEN

- Ambulante und stationäre Reha
- Akutbehandlung
- ärztliche Osteopathie

Rehabilitation – ambulant und stationär

**Anschlussheilbehandlungen nach:**

- Wirbelsäuleneingriffen
- orthopädischen und unfallchirurgischen Eingriffen, wie z.B. Hüft-, Knie- oder Schulterendoprothese
- Operationen nach Knochenbrüchen (z.B. Oberschenkelhalsbruch, Wirbelbrüche)
- Verletzungsfolgen des Bewegungsapparates

**Allgemeine Heilverfahren bei:**

- degenerativen Erkrankungen der Wirbelsäule, z.B. Bandscheibenvorfälle, Skoliosen
- Erkrankungen der großen und kleinen Körpergelenke (z.B. Arthrosen)
- chronischen Schmerzzuständen im Bereich des Bewegungsapparates
- Osteoporose
- entzündlicher rheumatischer Erkrankung

Neurologische Erkrankungen ab Phase D (z.B. nach Schlaganfall) sind bei uns als Anschlussheilbehandlung und Rehabilitation möglich.

**Termine nach Vereinbarung für unsere ärztl. osteopathische Sprechstunde.**

Physioklinik im Aitrachtal GmbH  
Am Bräugraben 4 | 84152 Mengkofen  
Fon 08733/9211-0 | Fax 08733/9211-11  
info@physioklinik.de

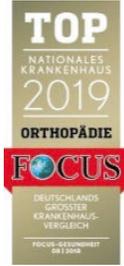
Gerne senden wir Ihnen unsere Unterlagen zu!



**ORTHOPÄDISCHE  
FACHKLINIK  
SCHWARZACH**

# Pfarrer-Michael-Graf-Stiftung Schwarzach Orthopädische Fachklinik Schwarzach

Dekan-Graf-Straße 2-6 • 94374 Schwarzach  
Telefon: 09962/209-0 • Telefax: 09962/209-525  
E-Mail: orthopaedie@ofks.de • www.klinik-schwarzach.de



Die Orthopädische Fachklinik Schwarzach ist seit über 40 Jahren auf die operative und konservative Behandlung von Erkrankungen und Verletzungen des gesamten Haltungs- und Bewegungsapparates spezialisiert.

## UNSER LEISTUNGSSPEKTRUM:



Prof. Dr. med.  
Thomas Blattert



### WIRBELSÄULENCHIRURGIE UND TRAUMATOLOGIE:

- Bewegungserhaltende und stabilisierende Operationen bei Degeneration
- Aufrichtungsoperationen bei Fehlstellungen
- Zuverlässige Stabilisierung von Wirbelbrüchen nach Unfällen oder bei Osteoporose
- Schmerzlindernde und mobilitätserhaltende Operationen bei Tumoren und Metastasen
- Mikroskopische und navigierte Wirbelsäuleneingriffe
- Entzündungsbehandlung an der Wirbelsäule
- Umfassende Diagnostik und konservative Therapie/Schmerztherapie mit röntgengestützten Infiltrationen



Dr. med.  
Karl Traimer

### ARTHROSKOPISCHE CHIRURGIE, SCHULTERCHIRURGIE:

- Umfassende arthroskopische Versorgung am Knie-, Schulter-, Ellenbogen-, Sprung- und Hüftgelenk
- Differenzierte Kreuzbandersatztechniken inkl. Revisionseingriffe
- Rotatorenmanschetten-rekonstruktionen
- Schulterstabilisationen, Schulterendoprothetik



Dr. med. Charilaos  
Zourelidis

### ANÄSTHESIE UND SCHMERZTHERAPIE:

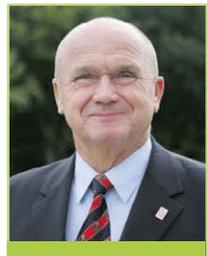
- Vollnarkose, Videolaryngoskopie, Total-Intravenöse-Anästhesie (TIVA), Lokalanästhesie
- Schmerzkatheter
- Spinalanästhesie oder Periduralanästhesie
- Venenzugänge, Infusionen, Überwachung



PD Dr. med.  
Franz Martini

### ENDOPROTHETIK, KINDERORTHOPÄDIE, RHEUMAORTHOPÄDIE

- Künstlicher Gelenkersatz an Hüft- und Kniegelenk
- Gelenkerhaltende Eingriffe durch z. B. Achsenkorrektur an Armen und Beinen
- Kinderorthopädie (Schwerpunkt Hüft- und Fußfehlstellungen)
- Rheumaorthopädische Operationen
- Wechseloperationen bei künstlichem Gelenkersatz



Dr. med. Christian  
Günther

### OSTEOLOGISCHE ABTEILUNG:

- Osteologische Risikoanamnese
- Klinische Untersuchung inkl. Sturzassessment
- DEXA-Knochendichtemessung an Wirbelsäule und Hüfte
- Osteologisches Labor gemäß DVO-Leitlinie 2017
- Erstellung eines Therapieplanes gemäß DVO-Leitlinie 2017



dr. med. univ.  
Janos Mityko

### FUSSCHIRURGIE:

- Korrigierende Operationen an Vor- und Mittelfuß z. B. bei Hallux valgus, Krallen- und Hammerzehen
- Operative Behandlung von frischen, aber auch älteren Verletzungen und Verschleißschäden der Sehnen, Bänder und Gelenke des Fußes
- seit 01.2019 Zertifikat Fußchirurgie D.A.F.

UNSERE MEDIZINISCHEN VERSORGUNGSZENTREN SIND 100-PROZENTIGE TOCHTERGESELLSCHAFTEN DER ORTHOPÄDISCHEN FACHKLINIK SCHWARZACH

## MVZ OrthoMed gGmbH

### Filiale Schwarzach

**Dr. med. Markus Paul\***

Facharzt für Orthopädie und Unfallchirurgie  
Röntgendiagnostik Skelett, Notfallmedizin

Dekan-Graf-Str. 8 94374 Schwarzach  
Telefon: 0 99 62/ 2 09-8 80 | Telefax: 0 99 62/2 09-5 28  
E-Mail: schwarzach@mvz-orthomed.de  
www.mvz-orthomed.de



### Stammpraxis Straubing

**Dr. med. Gerhard Witte\***

Ärztlicher Leiter, Facharzt für Orthopädie

**Dr. med. Mathilde von Grafenstein-Witte\***

Fachärztin für Anästhesie

Bahnhofstr. 1 im Steiner Thor | 94315 Straubing  
Telefon: 0 94 21/8 25 82 | Telefax: 0 94 21/8 59 59  
E-Mail: straubing@mvz-orthomed.de | www.mvz-orthomed.de

## MVZ SpOrthoMed gGmbH

**Prof. Dr. med. Jens Martin\***

Ärztlicher Leiter  
Facharzt für Sportmedizin  
Facharzt für Physikalische und Rehabilitative Medizin

**dr. med. (univ. szeged) Tamas Buvar \***

Facharzt für Orthopädie und Unfallchirurgie

Westlicher Stadtgraben 38 | 94469 Deggendorf  
Tel: 0991/34466-10 | Fax: 0991/34466-166  
E-Mail: deggendorf@mvz-sporthomed.de | www.mvz-sporthomed.de



## MVZ Regen gGmbH

**Mateusz Szacilowski\***

Ärztlicher Leiter  
Facharzt für Orthopädie und Unfallchirurgie

**dr. med. József Halasi\***

Facharzt für Orthopädie und Unfallchirurgie

Stadtplatz 11 | 94209 Regen  
Telefon: 0 99 21/9 60 47-0 | Telefax: 0 99 21/9 6047-11  
E-Mail: info@mvz-regen.de | www.mvz-regen.de



\*im Angestelltenverhältnis



## Glaube

### Kösching,

**Gedächtnisgottesdienst zum Todestag von Pater Josef Kentenich, des Gründers der internationalen Schönstattbewegung**, So., 15.9., 7 Uhr, in der Schwesternkapelle des Schönstattzentrums beim Canisiushof. Näheres unter Tel.: 08404/922-104.

### Kösching,

**Cönakel**, Di., 17.9., ab 14 Uhr, in der Hauskapelle der Schwestern des Schönstattzentrums beim Canisiushof. Zum sogenannten Cönakel, dem Gebetstreffen des Marianischen Helferkreises, lädt das Schönstattzentrum ab 14 Uhr in die Hauskapelle der Schwestern mit Rosenkranzgebet und anschließender heiliger Messe ein. Danach besteht Gelegenheit zu Kaffee und Kuchen im Tagungshaus des Schönstattzentrums. Näheres unter Tel.: 08404/922-104.

### Kösching,

**Bündnistag**, Mi., 18.9., ab 19.30 Uhr, in der Gnadenkapelle des Schönstattzentrums beim Canisiushof. Im Gedenken an den Gründungstag der internationalen Schönstattbewegung wird in der Gnadenkapelle des Schönstattzentrums monatlich am 18. eine Bündnisandacht gefeiert (außer wenn der 18. auf einen Sonntag fällt), in der das Liebesbündnis mit der Muttergottes erneuert wird und die angesammelten Krugzettel (Anliegezettel) verbrannt werden. – Am Sonntag nach dem 18. eines jeden Monats ist um 15 Uhr Bündnismesse in der Schwesternkapelle des Schönstattzentrums. Anschließend gibt es Kaffee und Kuchen im Tagungshaus. Der Bündnismesse geht jeweils um 14.10 Uhr ein Rosenkranz in der Gnadenkapelle des Schönstattzentrums voraus. Näheres unter Tel.: 08404/922-104.

### Konnersreuth,

**Fünfzehnter großer Gebetstag um die Seligsprechung von Therese Neumann**, Mi., 18.9., ab 14 Uhr, in der Pfarrkirche von Konnersreuth. Der Gebetstag beginnt um 14 Uhr mit einem Kreuzweg. Ab 15.15 Uhr folgen Gebetsstunden in der Pfarrkirche. Um 19 Uhr wird ein Festgottesdienst gefeiert. Hauptzelebrant und Prediger ist dabei Weihbischof Rupert Graf zu Stolberg aus München. Anschließend Lichterprozession zum Grab von Therese Neumann und Gebet um ihre Seligsprechung. Danach laden weitere Gebetsstunden bis Mitternacht in die Pfarrkirche ein. Musikalisch wird der Gottesdienst von der Kirchenchorgemeinschaft Mitterteich, Konnersreuth, Leonberg mitgestaltet. Näheres bei Pater Benedikt Leitmayr, Tel.: 09632/502-0.

### Nittenau,

**Mütter beten für ihre Familien**, Mi., 18.9., 9.30-10.30 Uhr, in der Schönstattkapelle des Schönstattzentrums Nittenau. Bei der Gebetsstunde wird in den Sorgen und Anliegen der Familien gebetet. Näheres beim Schönstattzentrum, Tel.: 09436/902189.

### Nittenau,

**Mutter-/Elternsegen für Frauen beziehungsweise Eltern, die ein Kind erwarten**, So., 29.9., 14.30 Uhr, in der Schönstattkapelle des Schönstattzentrums Nittenau. Für eine Schwangerschaft, für eine gute Geburt, ein gesundes Kind kann man manches vorbereiten. Vieles ist aber der eigenen Machbarkeit entzogen. Deshalb sind Mütter beziehungsweise Familien, die ein Kind erwarten, zum Mutter-/Elternsegen in der Schönstattkapelle eingeladen. Danach sind die Teilnehmer zudem zu Kaffee und Kuchen ins Schönstattzentrum eingeladen. Näheres und Anmeldung (erwünscht) beim Schönstattzentrum, Tel.: 09436/902189.

### Regensburg,

**Gebetsstunde im Geiste der heiligen Therese von Lisieux**, Fr., 20.9., 18-19 Uhr. Zu einer Gebetsstunde im Geiste und mit Gedanken der heiligen Therese von Lisieux sowie mit eucharistischer Anbetung sind alle Gläubigen ins Seniorenheim Maria vom Karmel (Reichsstraße 10) eingeladen. Näheres unter der Tel.-Nr.: 0941/760618.

## Domspatzen

### Regensburg,

**Kapitelsamt im Dom St. Peter**, So., 15.9., 10 Uhr. Die Domspatzen singen, zum ersten Mal unter der Leitung des neuen Domkapellmeisters Christian Heiß, die Missa „Vidi speciosam“ von Tomás Luis de Victoria. Näheres unter Tel.: 0941/7962-0.

## Musik

### Oberbibrach,

**Konzert mit Cembalistin Medea Bindewald**, So., 29.9., 16 Uhr, in der Rokokokirche von Oberbibrach. In ihrem Programm „Scarlatti-Fieber“ spielt Medea Bindewald eine Auswahl von Sonaten von Domenico Scarlatti und stellt ihnen Werke der Scarlatti-Zeitgenossen Carlos Seixas, Padre Antonio Soler und Thomas Roseingrave zur Seite. Für das Konzert der Begegnungsstätte Speinshart, das in der Rokoko-Kirche von Oberbibrach stattfindet, sind keine Platzkarten erforderlich. Der Eintritt erfolgt gegen einen freiwilligen Unkostenbeitrag am Ausgang zur Deckung der Kosten. Näheres in Speinshart unter Tel.: 09645/60193601.

### Regensburg,

**Konzert mit Projektorchester „Camerata Goltz“, Elena Graf (Violine) und Katharina Khodos (Klavier) präsentiert Symphonien von Felix Mendelssohn Bartholdy**, Do., 26.9., 19 Uhr, im Konzertsaal der Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik in Regensburg-Stadtamhof (Andreasstr. 9). Karten nur an der Abendkasse erhältlich. Näheres unter Tel.: 0941/83009-0.

### Regensburg,

**Finale der Reihe „Sonntägliche Matineen“: „Percussion meets organ“**, So., 29.9., 11 und 15 Uhr, in der Minoritenkirche des Historischen Museums am Dachauplatz in Regensburg. Das Finale der Reihe wird sowohl um 11 Uhr als auch um 15 Uhr vom Schlagzeug-Ensemble der Berufsfachschule für Musik aus Plattling (Leitung: Stephan Weber) bestritten. Auf dem Programm, bei dem an den Orgeln der Minoritenkirche Roswitha Artmeier und Norbert Düchtel zu hören sein werden, steht u. a. der „Boléro“ von Maurice Ravel. Der Eintritt beträgt jeweils 10 Euro (inklusive 5 Euro Museumseintritt), ermäßigt 7,50 Euro (inklusive 2,50 Euro Museumseintritt). Näheres bei Professor Norbert Düchtel, Tel.: 09404/2760.

## Für Pfarrhausfrauen

### Region Weiden,

**Besuch bei „Christa's Kunst und Krempel“**, Mi., 25.9., ab 14 Uhr, in Oberlind-Straßenhäuser. Zum Nachmittag mit Besuch bei „Christa's Kunst und Krempel“ in Oberlind-Straßenhäuser sowie mit Kaffee und Kuchen sind die Pfarrhausfrauen der **Region Weiden** eingeladen. Näheres bei Ingeborg Bock, Tel.: 09651/924818.

## Für junge Leute

### Windberg,

**Lese- und Büchercamp in den Herbstferien**, So., 27.10. bis Mi., 30.10., in der Jugendbildungsstätte Windberg (JBW). Schmökern, Geschichten erfinden, lachen, hören, staunen und Gemeinschaft mit Gleichgesinnten erleben, das prägt das Angebot des Lese- und Büchercamps zu Beginn der Herbstferien. Näheres und Anmeldung (bis spätestens So., 20.10.) unter Tel.: 09422/824-200.

### Windberg,

**Improvisationstheater**, Fr., 1.11. bis So., 3.11., in der Jugendbildungsstätte Windberg (JBW). Bei einem Wochenende in den Herbstferien steigen die Teilnehmer in die Welt des Improvisationstheaters ein. Näheres und Anmeldung (bis spätestens So., 20.10.) unter Tel.: 09422/824-200.

## Vorträge

### Arzberg,

**„Geburtsort: Theresienstadt – Wie konnte es dazu kommen?“**, So., 22.9., 16 Uhr, im Bergbräu-Pferdestall (Humboldtstraße 4) in Arzberg. Dr. Thomas Gabelin (Vorstandsmitglied von Child Survivors Deutschland e.V.) berichtet als Zeitzeuge zum Thema „Geburtsort: Theresienstadt – Wie konnte es dazu kommen?“ Näheres bei der KEB Wunsiedel, Tel.: 09232/880750.

### Marktredwitz,

**„Die Regenwälder am Amazonas“**, Mi., 18.9., 19.30 Uhr, im Pfarrheim Herz Jesu (Friedensplatz 3) in Marktredwitz. Diplom-Biologe Dr. Rainer Putz setzt sich beim Vortragsabend mit dem Schutz der Regenwälder im Dilemma zwischen Nutzung und Zerstörung auseinander. Näheres bei der KEB Wunsiedel, Tel.: 09232/880750.

### Regensburg,

**„Der behinderte Gott' – Zur Theologie der Behinderung (bei Eiesland und Creamer)“**, Mo., 30.9., 19.30 bis 21.30 Uhr, im Konferenzraum 1 des Thon-Dittmer-Palais (Haidplatz 8). Menschen mit Behinderungen tun sich nicht selten schwer mit dem Glauben. Kann sich der vollkommene Gott überhaupt ein Bild von einem behinderten Leben machen? Aber glauben Christen etwa nicht an den gekreuzigten Gott Jesus Christus? Und trägt nicht auch der Auferstandene noch deutliche Zeichen körperlicher Versehrtheit an sich? Der Blick auf diesen „behinderten Gott“ (N. L. Eiesland) eröffnet Menschen mit Beeinträchtigungen die Möglichkeit, sich mit diesem zu identifizieren. Aber auch Menschen ohne Behinderung können in diesem Zusammenhang viel lernen. Der Vortrag von Professor Werner Schüßler aus Trier wird sich vornehmlich mit Nancy L. Eieslands Schrift „The Disabled God“ beschäftigen, aber auch auf das „Limit“-Modell von Deborah Beth Creamer zu sprechen kommen. Der Eintritt beträgt 5 Euro. Näheres und Anmeldung beim Akademischen Forum, Tel.: 0941/597-1612.

### Schwandorf,

**„Der Marienwallfahrtsort Schio“**, Do., 19.9., um 19.15 Uhr (nach der Abendmesse), im Pfarrzentrum (Kreuzberg 4) auf dem Kreuzberg in Schwandorf. Referentin des Vortragsabends ist Stefanie Jehl. Änderungen sind vorbehalten. Näheres beim Pfarramt, Tel.: 09431/9980450.

### Weiden,

**„Die Regenwälder am Amazonas zwischen Schutz, Nutzung und Zerstörung“**, Do., 19.9., 19.30 Uhr, beim Kunstverein (Le-



dererstraße 6) in Weiden. Diplom-Biologe Dr. Rainer Putz setzt sich beim Vortragsabend mit dem Schutz der Regenwälder im Dilemma zwischen Nutzung und Zerstörung auseinander. Der Eintritt ist frei, Spenden sind erbeten. Näheres bei der KEB Neustadt-Weiden, Tel.: 0961/634964-0.

#### Wunsiedel,

„Der Klimawandel – eine Herausforderung auch für mich?!“, Mo., 16.9., 19.30 Uhr, im Katholischen Pfarrheim St. Wolfgang (Senestreyplatz 3) in Wunsiedel. Bernhard Suttner stellt sich beim Vortrag der Frage, was der Einzelne hinsichtlich des Klimawandels überhaupt tun kann. Näheres bei der KEB Wunsiedel, Tel.: 09232/880750.

### Kurse / Seminare

#### Amberg,

**Erster Vertiefungskurs: „Die neun Gesichter der Seele – Persönlichkeitsentwicklung mit dem Enneagramm“**, Fr., 22.11., 19 Uhr, bis So., 24.11., 12 Uhr, bei der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) in Amberg (Dreifaltigkeitsstraße 3). Referenten des Vertiefungskurses sind Thomas Peter und Dr. Klaus Pünder. Näheres und Anmeldung (möglichst bald, da die Kursgebühr von 89 Euro bis zum 14.10. auf das Konto der KEB zu überweisen ist) bei der KEB Amberg-Sulzbach, Tel.: 09621/475520.

#### Cham,

**Lebenstage: „Vergeben – aber wie?“ – Seminar mit konkreten Hilfestellungen**, Fr., 18.10., 18 Uhr, bis So., 20.10., 13 Uhr, im Exerzitienhaus Cham. Es ist einem Unrecht geschehen und doch möchte man vergeben. Wie kann man die eigene Verletzung ernst nehmen und zugleich Schritte der Vergebung gehen? Dabei will das von Astrid Weichmann und Claus Stegellner geleitete Seminar helfen. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09971/2000-0.

#### Johannisthal,

**Atemseminar: „Dem Odem Gottes Raum geben“**, Fr., 25.10., 18 Uhr, bis Mo., 28.10., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal in Windischeschenbach. Elemente der Seminartage mit Theresa Michel sind Meditation, Wandern in Stille sowie Bewegungs- und Atemübungen. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09681/40015-0.

#### Niederaltich,

**Kochkurs – kreative Landküche: „Gaugenuss im Herbst“**, Mi., 25.9., 17.30-21 Uhr, im Bildungshaus der Landvolkshochschule (LVHS) St. Gunther in Niederaltich. Den Kochkurs leitet Beate Oppenkowski.

Näheres und Anmeldung (bis Mo., 16.9.) bei der LVHS, Tel.: 09901/9352-0.

#### Niederaltich,

**Zwei Termine für Chorwerkstatt mit Neuen Geistlichen Liedern, 1. Termin:** Fr., 4.10., 18.30-21.30 Uhr, **2. Termin:** Sa., 5.10., 10-16 Uhr, im Bildungshaus der Landvolkshochschule St. Gunther in Niederaltich. Aus der Praxis mit verschiedenen Singgruppen bringt Kathi Stimmer-Salzeder Buntgemischtes durchs (Kirchen-)Jahr in die Chorwerkstatt mit. Näheres und Anmeldung (bis Di., 24.9.) unter Tel.: 09901/9352-0.

#### Weiden,

**Kursangebot für Eltern in Trennung: „Kinder im Blick“ (KiB)**, Mi., 9.10., 18 Uhr, bei der Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern (Josef-Witt-Platz 1) in Weiden. Der Elternkurs „Kinder im Blick“ soll Eltern in Trennung helfen, die Herausforderungen der Trennungskrise und die Zeit nach der Trennung besser zu bewältigen und dabei die Bedürfnisse der Kinder im Blick zu haben. Anmeldung (bis Di., 24.9.) in der Elternberatungsstelle Weiden unter Tel.: 0961/3917400. Für die Warteliste sind weitere Eintragungen möglich. Näheres bei der KEB Neustadt-Weiden, Tel.: 0961/634964-0.

#### Weltenburg,

**Liturgie-Seminar: „Einführung in das Stundengebet. Grundformen und heutige Angebote für Einzelbeter oder kleine Gruppen“**, Fr., 25.10., 18 Uhr, bis So., 27.10., 13.30 Uhr, im Gästehaus St. Georg der Benediktinerabtei Weltenburg bei Kelheim. Im Einführungsseminar erläutert Kirchenmusikdirektor Professor em. Matthias Kreuels die einzelnen Horen und ihre Elemente. Die Mönche der Abtei laden außerdem dazu ein, die Form des monastischen Stundengebets durch Teilnahme an ihrer Tagzeitenliturgie in der Praxis kennenzulernen. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09441/6757-500.

#### Werdenfels,

**Kurs: „Mitarbeiter/-innen führen und leiten“**, Mo., 21.10., 15.30 Uhr, bis Fr., 25.10., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Führungsverantwortung stellt an die Betroffenen vielfältige Aufgaben und situationsbedingte Herausforderungen. Wie man diese Verantwortung kompetent meistern kann, wird der von Magister Josef Lugmayr geleitete Kurs aufzeigen. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09404/9502-0.

#### Werdenfels,

**Workshop „Autobiografisches Schreiben“: „Ein Rucksack voller Geschichten“**, Fr., 25.10., 18 Uhr, bis So., 27.10., 13 Uhr,

im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Den Workshop leitet Susanne Hölzl. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09404/9502-0.

#### Werdenfels,

**Meditationswochenende: „Geh auf den Wegen, die dein Herz dir sagt“**, Fr., 25.10., 18 Uhr, bis So., 27.10., 13 Uhr, im Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Den Meditationskurs leitet Ursula Scheid. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09404/9502-0.

### Vermischtes

#### Cham,

**Märchen-Wochenende: „Hänsel und Gretel“ – Zwei Kinder wachsen über sich hinaus**, Fr., 18.10., 18 Uhr, bis So., 20.10., 13 Uhr, im Exerzitienhaus Cham. Mit Tanz, Spiel und anderen kreativen Elementen werden die Teilnehmer des Wochenendes den Weg von Hänsel und Gretel erleben und sich dabei der eigenen Verlassenheit, aber auch dem eigenen Gottvertrauen und dem eigenen Einfallsreichtum nähern. Das Märchen-Wochenende, das zudem durch einen Gottesdienst mit Pater Peter Renju bereichert wird, leiten Anna Frisch und Sabine Siegmund. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09971/2000-0.

#### Cham,

**Ressourcentag des Caritas-Frauennotrufs im Landkreis Cham**, Sa., 19.10., 10-17 Uhr, im Exerzitienhaus Cham. Den Ressourcentag leitet Schwester Erika Wimmer. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09971/2000-0.

#### Johannisthal,

**Johannisthaler Trauertreff: Reden – schweigen – Trost, Licht und Hoffnung mitnehmen!**, Di., 8.10., 16-17.45 Uhr, im Exerzitienhaus Johannisthal in Windischeschenbach. Das Treffen wird von Trauer- und Notfallseelsorgern/-seelsorgerinnen sowie Direktor Manfred Strigl begleitet. Die Kosten betragen 3 Euro. Näheres und Anmeldung (bis spätestens einen Tag vorher) beim Exerzitienhaus, Tel.: 09681/40015-0.

#### Johannisthal,

**Wohlfühlzeit für Körper, Geist und Seele: Fußreflexzonen und Franz von Assisi**, Fr., 25.10., 18 Uhr, bis So., 27.10., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal in Windischeschenbach. Die Füße sind das Spiegelbild des ganzen Menschen. Die Fußreflexzonenmassage wirkt so auf Körper, Geist und Seele ein. Die Massage wirkt auf alle Organe entgiftend und harmonisierend. Zudem werden die Teilnehmer Gedanken, Gebete und Geschichten aus dem Leben des heiligen Franz von Assisi begleiten. Das

Wohlfühlwochenende mit Wanderung leitet Amalie Rettinger. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09681/40015-0.

#### Johannisthal,

**„Werte spielen eine Rolle“: Sinnverwirklichung durch Wertverwirklichung**, Sa., 26.10., 14.30-17 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal in Windischeschenbach. Der österreichische Neurologe und Psychiater Viktor E. Frankl benennt drei Wertkategorien als Möglichkeiten zur Verwirklichung des Sinns des Augenblicks. Darüber informiert der von Monika Brüntrup geleitete und durch Einzelarbeit und Gruppengespräche geprägte Tag. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09681/40015-0.

#### Niederaltich,

**Bildungs- und Begegnungswoche für Frauen und Männer ab 65 plus: „Von Weibsbildern und heiligen Madeln“**, Mo., 23.9., bis Fr., 27.9., im Bildungshaus der Landvolkshochschule (LVHS) St. Gunther in Niederaltich. Sowohl in der Bibel als auch in der Heiligenverehrung findet man beeindruckende Frauengestalten. Das ist das Thema dieser Seniorenbildungswoche. Neben thematischen Einheiten, Austausch und Gesprächen gibt es auch Wohltuendes für Leib und Seele. Ein kleiner Ausflug gehört ebenso zu dieser Bildungs- und Begegnungswoche mit den Referentinnen Elisabeth Simon und Stephanie Sellmayr. Näheres und Anmeldung bei der LVHS, Tel.: 09901/9352-0.

#### Straubing,

**Start der Führungsreihe „Kirche und Café“ mit Besichtigung und Führung in der Schutzengelkirche**, Sa., 28.9., Treffpunkt um 14 Uhr in der Schutzengelkirche (Schulgasse 30) in Straubing. Zum Auftakt der Führungsreihe führt Studienrat a.D. Pfarrer Michael Bauer durch die Schutzengelkirche und lenkt dabei das Augenmerk auf ausgewählte Sehenswürdigkeiten des Gotteshauses. Es sind freiwillige Spenden für die Schutzengelkirche erbeten. Nach der Führung (ca. 15.30 Uhr) besteht die Möglichkeit zur Einkehr im Café. Näheres (Anmeldung nicht erforderlich) bei der KEB Straubing, Tel.: 09421/3885.

#### Weiden,

**Weidener Filmgespräch zum Film „Tel Aviv on Fire“**, Mi., 25.9., 19.30 Uhr, im Kinocenter Neue Welt (Fichtestraße 6) in Weiden. Vor dem Hintergrund des Nahostkonfliktes ist Regisseur Sameh Zoabi mit „Tel Aviv on Fire“ das Kunststück einer absurden und unglaublich witzigen Komödie gelungen. Näheres bei der KEB Neustadt-Weiden, Tel.: 0961/634964-0.

# Eine wahre Volkskirche erlebt

## Nach 200-Jahr-Feier der Pfarrei Segnung der renovierten Pfarrkirche

**PRACKENBACH (mw/md) – Mit dem Abschluss der 200-Jahr-Feier zur Errichtung der Pfarrei Prackebach/Krailing (Kreis Regen), dem Pfarr- und Hauptfest des Katholischen Frauen- und Müttervereins und der Segnung ihrer frisch renovierten Pfarrkirche St. Georg hatten die Prackebacher am vergangenen Sonntag viel zu feiern. Das taten sie mit Bischof Rudolf Voderholzer, der sein Kommen mit einem Pastoralbesuch in der Pfarreiengemeinschaft Moosbach-Prackebach-Krailing verband.**

Stolz präsentierten die Prackebacher dem hohen Geistlichen ihr schmuckes Gotteshaus, das fast auf den Tag genau 178 Jahre nach der Konsekration in neuem Glanz erstrahlt. Fünf Jahre dauerte die Generalsanierung ab der Planung.

2015/16 erfolgte die Außenrenovierung, nachdem der Turm und die Westseite stark verwittert waren und der Putz abgebröckelt war. Die regionalen Firmen arbeiteten so günstig, dass die Maßnahme mit 180.216 Euro (119.319 Euro unter den Schätzkosten) abgeschlossen werden konnte.

Verzögert durch die letztlich erfolglosen Zuschussbemühungen von Bundestagsabgeordnetem Alois Rainer, aber mit einer Förderzusage von 50 Prozent der Diözese begann dann im Mai 2017 die auf 556.400 Euro veranschlagte Innenrenovierung. Dabei wurden auch eine Gehörlosenschleife im rechten Block, eine automatische Belüftung und ein Stimmungslicht neu eingebaut. Die Orgel wurde ebenfalls gereinigt und intoniert. Die Gesamtkosten stehen zwar noch nicht fest, aber auch hier soll die Schätzung klar unterschritten werden. Geplant, geleitet und überwacht wurden die Arbeiten vom Viechtacher Architekturbüro Brunner, Projektleiter war Michael Pfeffer.

Ein „herzliches Vergelt's Gott“ für Kirchenpfleger Ferdinand Klement (Erster von rechts) und seine Frau Gabi (Dritte von links) gab es von (von links) Pfarrgemeinderatssprecherin Margit Eiden-schink, Pfarrer Josef Drexler und Bischof Rudolf.

Foto: Wittenzellner



Glücklich, dass ihre Gebetsstätte endlich wieder dem Herrn befohlen wurde, war am Festtag ganz Prackebach auf den Beinen. Selbst Petrus spielte mit, sodass Bischof Rudolf nach einem herzlichen Willkommensgruß durch ein kleines Mädchen trockenen Fußes mit Bischöflichem Kaplan Michael Dreßel und dem liturgischen Dienst um Ortspfarrer Josef Drexler und Diakon Andreas Dieterle mit Blasmusik in die Kirche einziehen konnte.

„Sie sind zu uns gekommen, um uns im Glauben zu ermutigen und zu stärken“, begrüßte Pfarrer Drexler dort den Oberhirten, der mit ihm und seinen beiden Vorgängern, Albert Vogl und Johann Christian Rahm, das vom Chor musikalisch würdig gestaltete Pontifikalamt zelebrierte.

Der Bischof freute sich seinerseits, hier eine „wahre Volkskirche“ erleben zu dürfen. Das rundum gelungene Werk lobte er in seiner Predigt ebenfalls in höchsten Tönen: Der Turm sei wie ein Zeigefinger, der die Gedanken von den irdischen Sorgen in den Himmel weise, die Glocken erinnerten ans Gebet und riefen zur

Andacht, und die Kirche künde, die Gedanken dorthin zu richten, wo

die Zukunft der Menschen liege. Ein „Vergelt's Gott“ sagte er allen, „dieses Haus so wunderbar hergerichtet haben, die darin Dienst tun und die es füllen“.

Am Ende der Festmesse dankte Pfarrer Drexler dem Bischof, dass er ihm wieder die Augen für seine lebendige Gemeinde geöffnet habe. Ein kunstvolles Windlicht mit der Pfarrkirche und dem Bischofswappen möge ihn fortan an diesen Tag erinnern. Diakon Andreas Dieterle überreichte es Bischof Rudolf.

Nach dem „Te Deum“ zog Bischof Rudolf dann zum Festzelt, wo er sich ins Goldene Buch der Pfarrei und der Gemeinde eintrug. Nach dem Mittagmahl brachten auch Pfarrgemeinderatssprecherin Margit Eiden-schink und Kirchenpfleger Ferdinand Klement ihre Freude über die erfolgreiche Kirchensanierung zum Ausdruck. Pfarrer Drexler fand es „großartig“, dass in seiner Pfarrei „ein so enges Miteinander zwischen Kirche, Politik und Gesellschaft herrscht“.

**Wir bedanken uns für den Auftrag zur Verpackung, Reinigung und Generalstimmung der Orgel in der Kath. Pfarrkirche „St. Georg“ in Prackebach.**



ORGELBAU SANDTNER GmbH & Co. KG  
MAX-PLANCK-STR. 2  
89407 DILLINGEN/DO.

Tel: 09071 / 4085 - Fax: 09071 / 1546  
[WWW.SANDTNER-ORGELBAU.DE](http://WWW.SANDTNER-ORGELBAU.DE)  
[INFO@SANDTNER-ORGELBAU.DE](mailto:INFO@SANDTNER-ORGELBAU.DE)

WIR BEDANKEN UNS BEI ALLEN BETEILIGTEN FÜR DIE ANGENEHME ZUSAMMENARBEIT

**BRUNO FROMM**  
DIPLOM - RESTAURATOR

WERKSTÄTTE FÜR  
KIRCHENMALEREI

  
RESTAURIERUNG UND  
KONSERVIERUNG VON  
KUNST- & KULTURGUT

JURASTR. 4, 92331 PARSBERG, TEL. 09492/9057-74  
FAX. 09492/9057-75, MAIL: [INFO@RESTAURIERUNG-FROMM.DE](mailto:INFO@RESTAURIERUNG-FROMM.DE)



▲ Die Pfarrkirche St. Georg erstrahlt wieder in neuem Glanz. Foto: Wittenzellner



Armin Penzkofer

Hagengruber Str. 24 · D-94267 Prackebach

Telefon +49 (0)99 42 / 94 25-15  
Telefax +49 (0)99 42 / 94 25-26  
Email: [APenzkofer@t-online.de](mailto:APenzkofer@t-online.de)



*Wir  
gratulieren  
von Herzen*

## Zum Geburtstag

**Marianne Biberger** (Hausen) am 16.9. zum 71., **Walter Blümel** (Frauenwahl) am 19.9. zum 78., **Alois Gradl** (Flügelsbuch) am 15.9. zum 78., **Theres Groll**

(Geibenstetten) am 19.9. zum 81., **Jakob Hammerl** (Hausen) am 18.9. zum 88., **Kreszenz Kick** (Großmuß) am 16.9. zum 83., **Peter Kist** (Pittersberg) am 17.9. zum 82., **Helmut Köppl** (Hausen) am 20.9. zum 72., **Anna Kulzer** (Haag) am 16.9. zum 81., **Ma-**

**ria Loritz** (Kallmünz) am 18.9. zum 91., **Elisabeth Roth** (Oberschneidhart) am 20.9. zum 72., **Anna Elisabeth Scheugenpflug** (Großmuß) am 19.9. zum 74.

**90.**

**Hans Stiegler** (Süß) am 17.9.

**85.**

**Erhard Burger** (Moosbach/Opf.) am 20.9., **Rosa Fischer** (Burglen-genfeld) am 20.9., **Leonhard Kulzer** (Haag) am 14.9.

**80.**

**Anton Obermeier** (Mühlhausen) am 19.9.

**70.**

**Ernst Franek** (Holzheim am Forst) am 14.9., **Johannes Friedl** (Pittersberg) am 20.9., **Elisabeth Kleiner** (Kelheim-Affecking) am 19.9., **August Moosburger** (Zant) am 16.9.

**65.**

**Elisabeth Bauer** (Hausen) am 17.9., **Xaver Fischer** (Eglhofen) am 14.9.

**60.**

**Karl Hierold** (Moosbach/Opf.) am 16.9.

**50.**

**Hildegard Hofmeister** (Tröbes) am 15.9.

## Hochzeitsjubiläum

**50.**

**Katharina und Karl Heinz Bie-  
nert** (Pfeffenhausen) am 19.9.



Ihr direkter Draht zum  
Gratulieren: Frau Breu,  
Telefon 09 41/5 86 76-10

## Pilgerweg „Contemplatio“

„Seelenwandern“ auf 39 besinnlichen Kilometern

**NEUMARKT (obx) – Entspannung einmal anders: In Verbindung mit Kraftorten wie Kapellen, Kirchen und stillen Landschaften wird aus einfachem Gehen heilsames Seelenwandern. Ein neuer Pilgerweg für Ruhe- und Kraftsuchende lädt in Neumarkt in der Oberpfalz und Umgebung zur Gehmeditation ein.**

Die Route hat den schönen Namen „Contemplatio“, was zu Deutsch so viel wie „Betrachtung“ bedeutet. Mit einer Gesamtlänge von rund 39 Kilometern führt die Wanderstrecke von der Pfalzgrafenschaft Neumarkt in mehreren Etappen entlang spiritueller Orte nach Freystadt und endet dort im neu angelegten „Garten der Stille“.

Zu den Höhepunkten im wörtlichen wie übertragenen Sinne zählen der Neumarkter Kreuzweg mit 367 Treppenstufen, die auf den Mariahilfberg mit der barocken Wallfahrtskirche Mariahilf (Foto) und zum angrenzenden Karmelitenkloster führen, der Buchberg mit einer 2500 Jahre alten keltischen Wehranlage, ein Vogelschutzgebiet in den Schwarzach-Auen und schließlich die imposante Freystädter Wallfahrtskirche Maria Hilf – ein barockes Kleinod nach den Plänen von Giovanni Antonio Viscardi, das als Vorbild für die Dresdener Frauenkirche diente.

Informationen, Meditationsübungen und eine Broschüre zum Pilgerweg „Contemplatio“ gibt es auf der Homepage [www.innehalten-region.de](http://www.innehalten-region.de).



▲ Die barocke Wallfahrtskirche Mariahilf bei Neumarkt.

Foto: obx

## Verschiedenes

Ihre Anzeige war nicht dabei?

Kontakt 0821 50242-22

Devotionalien, Kunst und Bücher!  
[www.st-peter-buchhandlung.de](http://www.st-peter-buchhandlung.de)  
**St. Peter**  
Buchhandlung  
Tel.: 09631 / 7200



Rechtsanwaltskanzlei  
Lutz Freiherr von Hirschberg

Vertragsrecht • Mietrecht • Erbrecht • Immobilienrecht • Schadensersatzrecht

*Hohe Kompetenz  
durch Spezialisierung*

Rechtsanwaltskanzlei Lutz Freiherr von Hirschberg  
Untere Bauscherstr. 21 • 92637 Weiden i. d. Opf.

☎ Tel.: 0961 / 381 38 11

✉ [ra-hirschberg@t-online.de](mailto:ra-hirschberg@t-online.de)

# Neue Prämien für Ihre Empfehlung!

Überzeugen Sie Freunde, Verwandte oder Bekannte von einem Abo der Katholischen Sonntagszeitung und Sie erhalten eines unserer attraktiven Geschenke.



## Riesensitzkissen „OUTDOOR XXL“

Der abnehmbare Bezug ist doppelwandig vernäht aus pflegeleichtem, strapazierfähigem Nylon, leicht fließende Füllung durch neue Styroporkügelchen, spezielle wasserabweisende Innenbeschichtung.

## Media Markt Geschenkkarte im Wert von 50 Euro

Bundesweit einlösbar in allen Media Markt Filialen und im Media Markt Online Shop.



## All-In-One-Kit „PROMOLINE“, 111-tlg.

Inhalt: u.a. 1 Kombinationszange, 1 Flachzange, 1 Schneider, 1 Hammer, 1 Maßband, 3 Sägeblätter für Handsäge, 1 Ratschenhandschrauber, 6 Stecknüsse, 1 Inbusschlüssel, 1 Handsäge.

## Weitere attraktive Geschenke finden Sie auf unserer Homepage: [www.katholische-sonntagszeitung.de](http://www.katholische-sonntagszeitung.de)

Prämienauslieferung spätestens 8 Wochen nach Eingang der Abonnementgebühr. Für Geschenk-Abonnements und Werbung von im gleichen Haushalt lebenden Personen dürfen keine Prämien gewährt werden.

Bitte ausfüllen und einsenden an: Katholische Sonntagszeitung · Leserservice · Postfach 11 1920 · 86044 Augsburg

### Ich habe den neuen Leser **vermittelt**.

Bitte senden Sie mir das angekreuzte Geschenk:

- Riesensitzkissen 9140064
  Media Markt Gutschein 6418805
  All-In-One-Kit 9146262

Vorname / Name

Straße / Hausnummer PLZ / Ort

### Ich bin der **neue** Leser.

Schicken Sie mir die „Katholische Sonntagszeitung“ für mindestens ein Jahr und darüber hinaus bis auf Widerruf. Die Kündigungsfrist beträgt 6 Wochen zum Quartalsende.

Vorname / Name

Straße / Hausnummer PLZ / Ort

Ich wähle folgende Zahlungsweise:

- Bequem und bargeldlos durch 1/4-jährliche Bankabbuchung von EUR 26,55.

IBAN BIC

- Gegen Rechnung zum Jahrespreis von EUR 106,20.

Datum / Unterschrift

- Ja, ich möchte den Newsletter der „Katholischen Sonntagszeitung“ kostenlos per E-Mail beziehen.

E-Mail

SR



## Glaube, Gott und Gezeiten

REGENSBURG/PASSAU (mh/sm) – Erstmals hat das Bayerische Pilgerbüro zur Glaubensvermittlung eine eigene Pilgerreise für Jugendliche und junge Erwachsene angeboten. Mit dem Ministrantenreferat Passau und dem ehemaligen Kreis- und KJG-Jugendseelsorger Pfarrer Michael Hirmer aus Teublitz machten sich unter dem Motto „Gott, Glaube und Gezeiten“ 32 Jugendliche aus ganz Bayern Ende August auf den Weg nach Frankreich. Ihr Ziel war der Mont-Saint-Michel (siehe Bild), direkt an der Grenze zwischen Normandie und Bretagne. Dort ist der Überlieferung nach im Jahr 708 der heilige Erzengel Michael dem Bischof von Avranches im Traum erschienen und bat ihn, auf dem Berg vor der Küste ein Heiligtum zu errichten. Das gemeinsame Kochen, Essen und Beten ließ eine ganz besondere Stimmung entstehen. Jeden Tag wurden bis spät in die Nacht die gemeinsamen Erfahrungen ausgetauscht. Die Reiseleiter Lilly Fischer und Michael Winichner sowie der geistliche Begleiter Pfarrer Hirmer freuten sich über eine gelungene Fahrt. *Foto: privat*



## Kinderwallfahrt auf den Mausberg

HAHNBACH (mma/sm) – Eine „Kinderwallfahrt auf den Mausberg“ hat die Pfarreiengemeinschaft Hahnbach-Gebenbach-Ursulapoppenricht im Rahmen des Ferienprogramms des HKA veranstaltet. Aus allen drei Gemeinden trafen sich 19 Kinder und zwei Mütter mit den Pilgerführerinnen Stefanie Daubenmerkl und Theresia Schmalzl. Begleitet wurden sie zudem von Peter Wagner und Thomas Kiesel. Nach dem Treffpunkt an der Kapelle in Höhengau war an der Kehlkapelle die erste Station mit Singen und Beten. Weiter ging es zur Jagdhütte der Familie Kemmel. Diese hatte für die kleinen Pilger bereits eine feine „Wegzehrung“ vorbereitet. Gestärkt an Leib und Seele dank verteilter Lied- und Gebetsblätter erreichten die Schüler rechtzeitig die Wallfahrtskirche auf dem Mausberg. Der Besuch der Schülerferienmesse mit Pfarrer Moses Gudapati schloss die erste und vielleicht nicht die letzte Kinderwallfahrt. *Foto: Moosburger*

## ZUM 125. TODESTAG

# Er schuf den „Struwwelpeter“

Heinrich Hoffmann: Als Kinderdichter plakativ, als Arzt feinfühlig und aufgeklärt

**FRANKFURT – Weil er kein passendes Bilderbuch als Weihnachtsgeschenk für seinen Sohn fand, schritt der Arzt Heinrich Hoffmann selbst zur Tat: Sein „Struwwelpeter“ sollte ein Klassiker der Kinderliteratur werden. Vor 125 Jahren, am 20. September 1894, ist der Autor gestorben.**

Vermutlich gab es zu Hoffmanns Lebzeiten in Frankfurt kaum jemanden, der nicht zumindest schon mal von ihm gehört hatte. Der geheime Sanitätsrat Hoffmann – war das nicht dieser Irrenarzt, der mit dem „Struwwelpeter“? Hoffmann war vielfältig begabt und aktiv. Aber bestimmend war für ihn ein hohes soziales Ethos, das ihn zum Wohle der Menschen seiner Geburtsstadt Frankfurt am Main handeln ließ. Fast sein ganzes Leben verbrachte er in der Mainmetropole.

## Spazieren statt saufen

Am liebsten wäre Heinrich Hoffmann Schriftsteller geworden, aber davon hätte er kaum leben können. So folgte er dem Wunsch seines Vaters und studierte Medizin. Die Studienjahre in Heidelberg, Halle und Paris waren seine einzige Zeit außerhalb von Frankfurt. Hoffmann war kommunikativ und gesellig, blieb seinen Prinzipien aber treu. Bei seinen Kommilitonen erwarb er sich deshalb den Spitznamen „Feldhase“. Er ging nämlich lieber spazieren als an Trinkgelagen teilzunehmen.

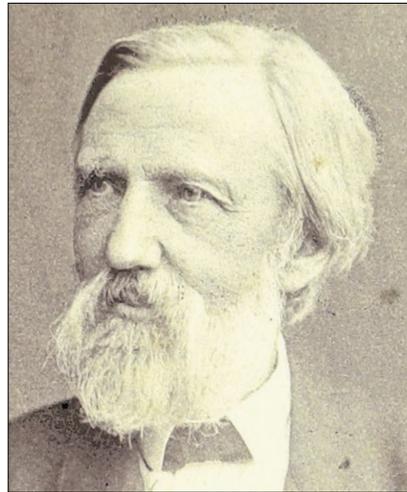
Zurück in Frankfurt, musste er sich erst einmal als Arzt etablieren: Er wurde Leichenbeschauer und Geburtshelfer, arbeitete an der Armenklinik und beteiligte sich an der medizinischen Betreuung umliegender Dörfer. Besonders einträglich war das nicht, ließ ihm aber ausreichend freie Zeit, um Gedichte zu schreiben und geselligen Aktivitäten nachzugehen. So war er einer der Mitbegründer von „Tutti Frutti“: Alle Mitglieder des Vereins verzichteten auf die Anrede mit ihren akademischen Titeln und wählten sich einen Obst- oder Gemüseamen. Hoffmann war „die Zwiebel“.

Privat und beruflich ging es für ihn dabei stetig aufwärts. Hoffmann heiratete, wurde Vater von drei Kindern und erhielt 1844 endlich die ersehnte Anstellung als Anatom am Senckenbergischen Institut. 1848 engagierte er sich in der Paulskir-

che aufseiten der Liberalen für eine konstitutionelle Monarchie unter der Vorherrschaft Preußens. 1851 wurde er Leiter der Frankfurter Irrenanstalt.

Mit der Psychiatrie hatte Hoffmann bis dahin keine Erfahrung. Aber schon sein erster Besuch in der Anstalt machte ihm klar, dass die Menschen dort weder vom Teufel besessen oder kriminell, sondern schlicht krank waren. Deshalb mussten sie nicht weggeschlossen und verwahrt, sondern in erster Linie medizinisch behandelt werden. Der Arzt arbeitete daran, das öffentliche Bewusstsein zu verändern. Über viele Jahre betrieb er eine Aufklärungskampagne.

Zugleich sammelte er Spenden für einen Neubau. 1864 konnte die neue „Irrenanstalt“ eröffnet werden. Entworfen nach modernsten Erkenntnissen, war sie so großzügig gebaut, dass die Frankfurter vom



◀ Heinrich Hoffmann auf einer Fotografie von etwa 1880.

„Irrenschloss“ sprachen. Hoffmann selbst zog mit seiner Familie ebenfalls dort ein, um mit den Kranken unter einem Dach zu leben. Bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1888 – Hoffmann war inzwischen 79 Jahre alt – blieb er dort wohnen.

Bleibenden Ruhm erwarb er sich aber auf einem ganz anderen Gebiet – eher unabsichtlich wurde Hoffmann zum Kinderbuchautor. Weil er 1844 für seinen dreijährigen Sohn kein passendes Bilderbuch finden konnte, griff er selbst zur Feder und legte dem kleinen Carl ein selbst gezeichnetes und gereimtes Heft unter den Weihnachtsbaum.

1845 erschien unter dem Pseudonym „Reimerich Kinderlieb“ die Sammlung „Lustige Geschichten und drollige Bilder“. Innerhalb von vier Wochen waren alle 1500 Exemplare verkauft. Ab der dritten Auflage erschien das Bilderbuch unter dem Titel „Der Struwwelpeter“ und wird bis auf den heutigen Tag immer noch gelesen.

## Unangepasstes Verhalten

Struwwelpeter, Paulinchen mit den Streichhölzern, den bösen Friederich und all die anderen Figuren kennt jeder. Teilweise sind sie als Metaphern in den deutschen Wortschatz eingegangen – man denke nur an Zappel-Philipp und Suppen-Kasper. Wo man heute Hyperaktivität und Magersucht vermutet, sah die damalige Elterngeneration unangepasstes Verhalten, das den Kindern ausgetrieben werden musste.

In Hoffmanns Bilderbuch gingen die Erwachsenen – auch nach damaligen Maßstäben – übertrieben drastisch zu Werke. Aber den Kindern gefielen die Geschichten. Das ist immer noch so, auch wenn die Bilder mittlerweile etwas antiquiert wirken und heutige Eltern den „Struwwelpeter“ ihren Kindern wohl kaum so unbefangen geben wie damals Heinrich Hoffmann und seine Frau.

Die Stadt Frankfurt hat ihrem großen Sohn und seinem berühmten Kinderbuch ein eigenes Museum gewidmet, das Heinrich-Hoffmann- & Struwwelpeter-Museum. Das wird – fast auf den Todestag genau – nach einem Umzug in die Altstadt am 24. September neu eröffnet. Das Museum ist ein gemeinnütziger Inklusionsbetrieb, in dem Menschen mit und ohne Beeinträchtigungen arbeiten. Heinrich Hoffmann hätte das bestimmt gefallen.



▲ Der klassische Struwwelpeter. So kennen ihn bis heute Millionen. Fotos: gem

Birgitta Negel-Täuber

**3** Unter einer Überraschung hatten wir uns Gott weiß was vorgestellt. Aber uns erwartete ein kleines quäkendes Etwas in der alten Wiege, das die Eltern uns als unser Schwesterchen Marita vorstellten. „Jetzt hast du eine lebendige Puppe“, meinte meine Mutter hinzufügen zu müssen, um meine Begeisterung anzufachen.

Bisher hatte ich mir nicht viel aus Puppen gemacht. Darüber war sie eigentlich nie sonderlich verwundert gewesen, denn die aus ihrer Kindheit stammende Stoffpuppe wirkte schon ziemlich mitgenommen, und die von Tante Liesl geerbte Puppe sah nicht minder zerzaust aus. Zum letzten Weihnachtsfest hatte man versucht, mich mit einer brandneuen Puppe aus Zelluloid, mit Schlaugaugen und echtem blonden Haar, zu beglücken. Aber auch dieses Prachtstück ließ ich – sehr zur Enttäuschung meiner Eltern – achtlos in der Ecke liegen.

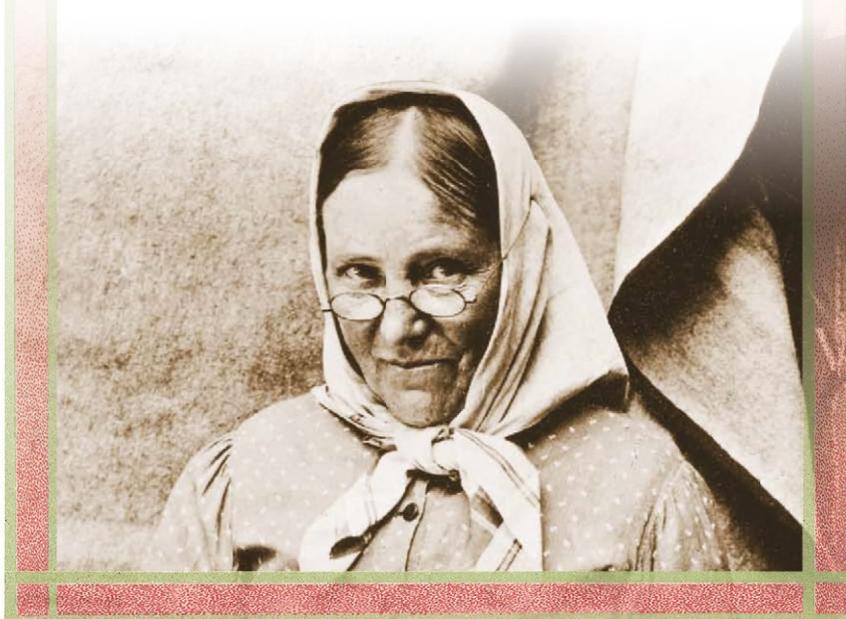
Nun also eine lebendige Puppe, aber auch diese interessierte mich herzlich wenig. Darüber zeigte sich meine Mutter sehr enttäuscht, hatte sie doch erwartet, in mir eine begeisterte Kindsmagd zu finden. Dennoch blieb es mir nicht erspart, mich hin und wieder als solche zu betätigen. Mein Interesse galt jedoch zunächst mehr dem alten Fahrrad meines Vaters. Häufig half ich ihm, daran herumzuschrauben – und das mit einem Geschick, das er nur so staunte.

Als mein Vater für seinen alkoholisierten Neffen Hilfe herbeirufen musste, war ihm sein Fahrrad deutlich zu langsam gewesen. Damit er in Zukunft schneller Hilfe holen könne, hatte er seitdem eifrig jeden erübrigten Schilling beiseitegelegt. Als er genug Geld beisammenhatte, kaufte er sich ein Moped, ein gebrauchtes, versteht sich.

An Vaters Neuerwerbung gab es zu meiner Freude auch immer wieder etwas zu schrauben und zu basteln. Er ließ sich von mir aber nicht nur beim Reparieren seiner Zweiräder helfen, sondern er brachte mir auch schon sehr früh bei, damit zu fahren. Da eine Stange zwischen Lenker und Sattel seines Herrenrades saß, erwies sich das Fahren als gar nicht so einfach. Doch ich war gelenkig genug, mein rechtes Bein unter der Stange durchzuschieben, um das rechte Pedal zu erreichen. So eierte ich durch die Gegend und hatte einen Heidenspaß dabei.

Auch das Mopedfahren brachte Papa mir schon bei, lange bevor ich mit 16 den entsprechenden Führerschein machen konnte. Uns war klar, dass ich mit diesem Fahrzeug nur auf Feldwegen herumdüsen durfte. Hätte man mich damit auf der Landstraße erwischt, wäre das

## Der Fluch der Altbäuerin



**Nannerl hat ein enges Verhältnis zu ihrer Großmutter. Deshalb freut sie sich, als ihre Mutter sie und ihren jüngeren Bruder zur Oma bringt. Als der Vater sie von dort wieder abholt, kündigt er den Kindern eine schöne Überraschung an. Nannerl und Fritz sind ganz aufgeregt: Was sie wohl erwartet? Doch zu Hause angekommen, ist die Enttäuschung groß.**

meinen Vater teuer zu stehen gekommen.

Als sich mein Papa Ende der 1960er Jahre seinen ersten Schlepper, einen Traktor, zulegte – einen gebrauchten roten Steyrer –, konnte meine Freude keine Grenzen. Am Steyrer gab es ebenfalls viel zu reparieren, und auch mit diesem erlaubte er mir schon bald zu fahren. Obwohl ich damit nur auf den Feldern meine Bahnen ziehen durfte, machte mir auch das riesigen Spaß, und es freute mich, dass ich dadurch meinem Vater so einiges an Feldarbeit abnehmen konnte. Doch ich bin meiner Zeit vorausgeeilt. Zunächst gilt es, noch mehr aus meiner Familiengeschichte zu berichten.

Dass mein großer Bruder Martin eigentlich mein Halbbruder war, erfuhr ich erst, als ich bereits zur Schule ging. Seine Mutter war die erste Frau meines Vaters gewesen. Papa hatte Wally, eine Bauerntochter aus einem Nachbardorf, 1949 beim Maitanz zum ersten Mal gesehen. Bei beiden hatte es auf den ersten Blick gefunkt. Da sie beide schon nicht mehr die Jüngsten waren, schoben sie die Heirat nicht allzu lange hinaus.

Schon bald nach der Hochzeit erwartete die junge Bäuerin ein Kind, da schien ihr Glück vollkommen. Obwohl Hausgeburten in unserer Region damals noch üblich waren, wollte das junge Paar kein Risiko eingehen. Friedrich scheute weder Kosten noch Mühen und ließ seine Frau, sobald die Wehen einsetzten,

per Taxi zum nächstgelegenen Spital bringen. Obwohl Wally mit ihren 31 Jahren als „alte Erstgebärende“ galt, verlief die Entbindung ohne Komplikationen, und ihr Mann war glücklich, einen strammen Stammhalter im Arm zu halten.

Das Krankenhaus lag ein gutes Stück von seinem Wohnort entfernt, dennoch machte sich der junge Vater jeden Tag die Mühe, mit dem Radl dorthin zu strampeln, so sehr erfreute er sich am Anblick seines Sohnes. Da der Bub im März geboren war, konnte Papa sich das erlauben, denn auf den Feldern gab es noch nicht allzu viel zu tun. Die Wöchnerinnenstation befand sich im ersten Stock des kleinen Spitals. Vaters erster Gang führte ihn jedes Mal zum Säuglingszimmer, damit er seinen Buben sehen konnte, den ihm eine Schwester hinter der Glasscheibe hochhielt. Anschließend besuchte er seine geliebte Frau.

Nach einigen Tagen machte sie einen etwas apathischen Eindruck. Auf seine Frage hin erklärte sie, dass sie Fieber habe. „Ach, das ist gewiss nichts Schlimmes“, bemühte er sich, sie zu beruhigen. „Das wird bald vorübergehen. Kein Grund, die Flügel hängen zu lassen.“ „Ja“, entgegnete sie traurig, „aber man bringt mir den Buben nicht mehr zum Stillen. Das sei zu gefährlich für ihn, behaupten sie.“ „Ja, um Gottes willen! Da wird er ja verhungern!“ Trotz ihres schlechten Befindens musste sie lächeln. „Nein, nein, mach dir deswegen keine Sorgen. Sie füttern ihn

jetzt mit der Flasche, mit aufgelöstem Milchpulver.“ „Dann ist ja alles in Ordnung“, kam es erleichtert von ihrem Ehemann.

Nach weiteren Tagen – Friedrich hatte sich an der Glasscheibe davon überzeugen können, dass sein Sohn einen satten und zufriedenen Eindruck machte – klagte die Wöchnerin über Druckschmerzen im Unterleib und über eine unnormale starke Blutung. „Hast du das dem Arzt gesagt?“, wollte der Bauer wissen. „Selbstverständlich. Der war es ja, der meinte, die Blutung sei ungewöhnlich stark.“ Das Ganze gefiel Friedrich nicht, aber er fand die richtigen Worte, um seine Frau erneut zu beruhigen: „Hier im Spital bist du in den richtigen Händen. Die Ärzte und Schwestern werden gewiss alles tun, um dir zu helfen.“ Sie nickte matt.

Am neunten Tag nach der Entbindung, an dem Tag also, an dem in damaliger Zeit eine Wöchnerin aus dem Krankenhaus entlassen wurde, war sie in einem dermaßen schlechten Zustand, dass ihr Ehemann gar nicht daran denken konnte, sie abzuholen. Sie sah kreidebleich aus, wirkte abgemagert und war kaum ansprechbar.

Von einer Krankenschwester erfuhr Friedrich, dass ihr seit dem Vorabend übel war und sie immer wieder erbrochen hatte. Wally wälzte sich unruhig hin und her, ihre Stirn glühte und sie atmete auffallend schnell. Doch ihr Zustand besserte sich auch in der nächsten Zeit nicht, stattdessen kam es dem Ehemann so vor, dass es ihr sogar schlechter ging.

Nach wenigen Tagen fing man Friedrich zur Besuchszeit auf dem Gang ab und führte ihn ins Stationszimmer, wo ihm der Oberarzt eröffnete, Wally sei vor wenigen Minuten einem Kreislaufschock erlegen. Glücklicherweise saß der junge Vater, er wäre sonst umgekippt. Der erwachsene Mann, ein Bauer von kräftiger Statur, der aussah, als könne ihn so leicht nichts umhauen, sackte in sich zusammen, brach in Tränen aus und heulte wie ein kleines Kind.

Der Arzt war einfühlsam genug, eine schickliche Zeit zu warten, bis er sein Beileid aussprach und ihm anbot, von der Verstorbenen auf deren Zimmer Abschied zu nehmen.

► Fortsetzung folgt

Der Fluch der Altbäuerin  
Roswitha Gruber  
© Rosenheimer  
Verlagshaus  
GmbH & Co. KG  
ISBN:  
978-3-475-54804-8



# Wo mittags der Wisentbulle döst

Am Damerower Werder in Mecklenburg lebt eine Herde von Europas größten Tieren

Eine fast erhabene Ruhe liegt über dem Wisentgehege. Die kleineren Besucher lensen durch die Holzlatten des etwa vier Meter hohen Zauns. Die größeren versuchen, von einem der hohen Holzpodeste einen Blick auf die Herde zu erhaschen.

Die Wisente – Europas größte und schwerste Landsäugetiere – zeigen sich ob des Interesses unbeeindruckt und lassen sich in ihrer Mittagsruhe nicht stören. Sie sind Menschen in ihrer Nähe gewohnt. Und schließlich liegen ausreichend Meter zwischen ihren Ruheplätzen und dem hohen Zaun. Dieser scheint eher die Tiere vor zu starkem Besucheransturm zu schützen als sie einzugrenzen – so weitläufig erstreckt sich das Gehege auf dem Damerower Werder bei Waren an der Müritz in Mecklenburg.

Hier leben seit 1976 bis zu 40 Tiere, daneben auch ein kleines Rotwildrudel.

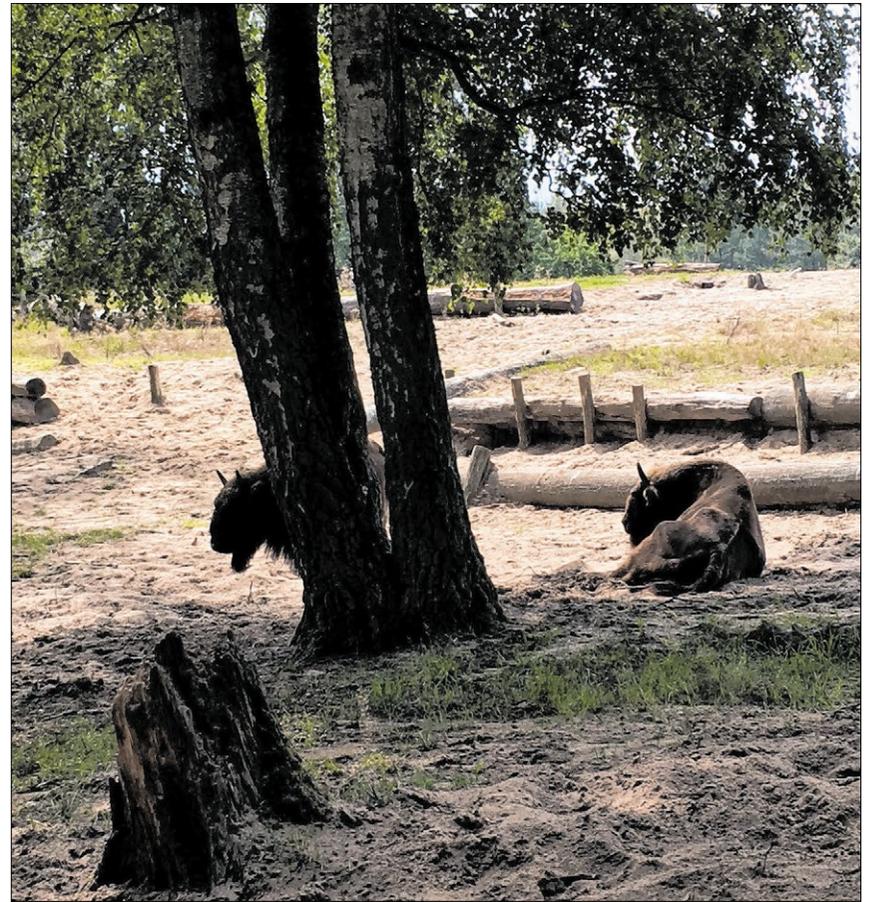
Das 320 Hektar große Waldgelände ist von Seen umgeben und vorn von den zwei Schau-gehegen begrenzt. Den Grundstein für die Zucht legte 1957 der damalige Leiter des Berliner Tierparks, Professor Heinrich Dathe. Zunächst kamen „Pumik“ und „Puella“ aus Białowicza in Polen, wo die 1923 gegründete Internationale Gesellschaft zur Rettung der Wisente eine Zucht aufgebaut hatte.

Inzwischen werden jedes Jahr etwa zehn Wisentkälber geboren. Damerow hat das größte Wisent-Reservat Deutschlands. Weit über 300 Wisente kamen seit 1957 hier zur Welt und tragen europaweit in Zoos und Wäldern zum Überleben der Wildrinder bei.

Doch so rosig sah es für die Population nicht immer aus. Kurz nach dem Ende des Ersten Weltkriegs galt das Wisent in Europa als ausgerottet. Seit den 1940er und 1950er Jahren wurden die Tiere in einzelnen Gebieten Polens, Weißrusslands und des Kaukasus wieder angesiedelt.

In Deutschland wurden erstmals 2013 wieder Wisente ausgewildert – eine achtköpfige Herde im Rothaargebirge im Kreis Siegen-Wittgenstein. Zudem werden Wisente derzeit in der etwa 2000 Hektar umfassenden Wildniskernzone der Döberitzer Heide an ein Leben unter natürlichen Bedingungen gewöhnt. Die Tiere sind jedoch weitläufig eingezäunt, ähnlich wie in Damerow.

Hier kann der Besucher nicht nur die Tiere beim Fressen oder Dösen beobachten, sondern sich auch in einer Ausstellung über das Leben der Wisente in freier Wildbahn sowie über die Geschichte der Mecklenburger Population informieren. Zu den Exponaten gehört auch die



▲ Die scheuen Tiere kann man vom Zaun des Geheges aus beobachten. Zudem gibt es spezielle Holzpodeste, die einen freien Blick gewähren. Fotos: Fels



Transportbox, in der der Stammvater der Herde, „Pumik“, 1957 nach Damerow reiste (kleines Foto links).

Zahlreiche Informationstafeln, Mitmach-Stationen für Kinder und ein Restaurant mit großem Spielplatz runden das Ausstellungsangebot ab. Familien mit Sinn für Natur und Tierfreunde werden einen Ausflug hierher nicht bereuen. Victoria Fels

### Information

Wisentreservat Damerower Werder, Zum Werder 5b, 17194 Jabel/OT Damerow, Internet: [www.wald-mv.de](http://www.wald-mv.de) (unter dem Link „Wisentreservat Damerow“ am Ende der Seite). Öffnungszeiten: Ostern bis Ende Oktober täglich von 10 bis 18 Uhr, November/Dezember sowie Februar bis Ostern am Wochenende von 10 bis 17 Uhr. Januar geschlossen.



◀▲ In der Ausstellung sieht der Besucher Wisente – in ausgestopfter Form – aus der Nähe (ganz links). Über die Geschichte des Reservats informieren zahlreiche illustrierte Texttafeln (links). Wie sich ein Wisent im Vergleich zu anderen Wildtieren anhört, kann man per Knopfdruck herausfinden (oben).

## Hilfswerke und Stiftungen



Gemeinnützige Organisationen leisten einen wichtigen Beitrag für eine lebenswerte Umwelt und Gesellschaft. Ohne Spenden wäre das nicht möglich.

## Spenden? – Aber sicher!

Die Spendenbereitschaft der Bundesbürger ist hoch: Nach Informationen des Deutschen Zentralinstituts für soziale Fragen (DZI) spendeten alleine die privaten Haushalte in Deutschland im Jahr 2017 rund 8,1 Milliarden Euro. Doch nicht immer fällt die Entscheidung leicht, wohin die Spende gehen soll. Die Auswahl an Hilfswerken, gemeinnützigen Vereinen und Stiftungen ist groß. Das DZI rät deshalb:

**1. Dem Herzen folgen:** Jeder sollte für die Themen spenden, die ihm persönlich nahe sind.

**2. Gezielt spenden:** Es ist sinnvoll, sich auf wenige Organisationen festzulegen. Das mindert den Werbe- und Verwaltungsaufwand.

**3. Vertrauen ist unersetzlich:** Das DZI rät: „Spenden Sie für Organisationen und Initiativen, die sie persönlich kennen und denen Sie vertrauen.“ Bei Hilfswerken,

die man nicht selbst beurteilen kann, gibt das DZI Spenden-Siegel Sicherheit.

**4. Spenden vertragen keinen Druck:** Spender sollten sich nicht bedrängen lassen – weder an der Haustür noch auf der Straße. Und auch nicht durch übermäßig emotionale Spendenbriefe.

**5. Informiert spenden:** Spenden sollten gut überlegt und nicht impulsiv getätigt werden.

**6. Geldspenden sind besser als Sachspenden:** Geld kann von den Hilfswerken flexibler und effizienter eingesetzt werden. Sachspenden sind in der Regel nur dann empfehlenswert, wenn seriöse Organisationen gezielt darum bitten.

**7. Der „Königsweg“ des Spendens: die freie Spende!** Zweckgebundene Spenden engen den Entscheidungsspielraum der Hilfserte stark ein. oh

Mehr Infos: [www.dzi.de](http://www.dzi.de)

## IHR ERBE SCHAFFT ZUKUNFT

Seit über 50 Jahren setzt sich die ANDHERI HILFE für Not leidende Menschen in Indien und Bangladesch ein. Mit Ihrer testamentarischen Zuwendung können Sie dazu beitragen, dass Straßenkinder zur Schule gehen können, Frauen und Mädchen Schutz vor Gewalt erfahren, Kleinbauern ihre Existenzgrundlage aufbauen und Blinde das Augenlicht zurückerhalten.

[www.andheri-hilfe.org](http://www.andheri-hilfe.org)

Tel.: 0228-9265250



**ANDHERI HILFE**  
Mit den Ärmsten in Indien und Bangladesch



welt  
hunger  
hilfe

## ZUKUNFT STIFTEN

Mit einer eigenen Stiftung helfen Sie langfristig den Menschen in Not und eröffnen ihnen eine Zukunft ohne Hunger und Armut.

### Ihre Vorteile:

- Unkomplizierte Gründung
- Einfache Verwaltung
- Bereits ab 5.000 €
- Individueller Zweck und Name
- Steuervorteile bis zu 1 Mio. €

Unsere kostenlose Stifterbroschüre zeigt Ihnen, wie Sie heute, morgen und übermorgen Gutes tun!

Stiftung Welthungerhilfe  
Friedrich-Ebert-Straße 1  
53173 Bonn  
Telefon 0228 2288-600

[www.welthungerhilfe.de/stiften](http://www.welthungerhilfe.de/stiften)



## „Erstklassiger Vermögensmanager für Stiftungen.“

Ralf Vielhaber, Chef-Redakteur Fuchs-Report,  
Mai 2018, Berlin



Unsere Kompetenz:  
ethisch-nachhaltige Geldanlagen.

Kamp 17 · 33098 Paderborn · Telefon: 05251 121-0  
[www.bkc-paderborn.de](http://www.bkc-paderborn.de) · [info.service@bkc-paderborn.de](mailto:info.service@bkc-paderborn.de)

## Mit Bildung die Armut besiegen



Für ein gutes Leben in ihrer Heimat brauchen junge Menschen die Chance auf Arbeit und Einkommen. Mit berufsbildenden Kursen bietet ihnen KOLPING dafür die besten Voraussetzungen. Und das weltweit.

Schenken Sie einem Jugendlichen diese Chance!

**20 Euro** für Unterrichtsmaterial  
**40 Euro** für das Gehalt des Ausbilders

### SPENDENKONTO

IBAN: DE74 4006 0265 0001 3135 00  
Stichwort: KS Ausbildung  
DKM Darlehnskasse Münster eG  
BIC: GENODEM1DKM

Wie Ihre Spende wirkt, zeigt unser Video auf Youtube: „Bildung schafft Zukunftschancen. KOLPING in Ruanda“  
[www.youtube.de/KolpingInternational](http://www.youtube.de/KolpingInternational)



## Bewahren, was wichtig ist

Ihr Testament für Menschen in Not



[www.caritas-international.de/testament](http://www.caritas-international.de/testament)

Ihre Ansprechpartnerin:  
**Johanna Klumpp**  
Tel.: 0761 200-295



Weitere Informationen  
0221 – 77 88 0-41  
[spenden@kolping.net](mailto:spenden@kolping.net)  
[www.kolping.net](http://www.kolping.net)

*Wir glauben an Dich!*





◀ Das idealisierte Humboldt-Porträt von Friedrich Georg Weitsch entstand 1806 und gehört zur Sammlung der Staatlichen Museen zu Berlin.

Foto: gem

## Vor 250 Jahren

### Aristoteles der Moderne

Alexander von Humboldt, Abenteurer mit Entdeckerlust

„Den Geist der Natur zu ergreifen, welcher unter der Decke der Erscheinung verhüllt liegt“, hatte sich einer der begabtesten und ehrgeizigsten Forscher deutscher Herkunft zum Ziel gesetzt. Alexander von Humboldt zählt zu den letzten Universalgelehrten; es gibt kaum eine wissenschaftliche Disziplin, in der er nicht Bahnbrechendes leistete. Seine unstillbare Abenteuerlust führte ihn durch Süd- und Mittelamerika und durch die Weiten Russlands.

Geboren am 14. September 1769 in Berlin als Spross einer preußischen Adelsfamilie mit engen Kontakten zum Königshaus, hatte Humboldt schon als wissenschaftliches Wunderkind die Aufmerksamkeit der Gelehrtenwelt erregt. Ausgebildet von den besten Privatlehrern, legte er zunächst als Bergwerksingenieur eine steile Karriere hin, nur um von heute auf morgen den preußischen Staatsdienst zu quittieren und sich mit Hilfe einer Erbschaft ganz der Vorbereitung der langersehten Entdeckungsreisen zu widmen.

Nachdem eine Teilnahme an Napoleons Ägyptenexpedition gescheitert war, erwirkten Humboldt und sein Reisegefährte, der Botaniker Aimé Bonpland, vom spanischen König eine Sondergenehmigung für eine Expedition in die Überseekolonien. 1799 nahm sie in Venezuela mit der Erforschung des Orinoko und Rio Negro ihren Anfang: Humboldt faszinierte die Tierwelt der Krokodile, Piranhas und Zitteraale. Erst das Risiko, auf Kannibalen zu stoßen, zwang die Forscher zur Umkehr. An der Küs-

te fiel die Expedition in die Hände von Piraten, wurde aber von einer englischen Korvette gerettet.

1801 starteten die Forscher zu ihrer Andenexpedition, die sie zwei Jahre lang über eine Route von 3300 Kilometern führen sollte. Im Juni 1802 wagte Humboldt den Aufstieg zum 6300 Meter aufragenden Vulkan Chimborazo, der damals als höchster Berg der Welt galt. Auf schmalen Felsgraten und nahe an Abgründen ging es die Hänge empor, bis die Höhenkrankheit das Weitersteigen unmöglich machte. Humboldt reiste auf den Resten der Inkastraßen und erkundete die Ruinenstadt Teotihuacán. Im August 1804 betrat er wieder den Boden Europas – wo einige Zeitungen etwas vorschnell sein Ableben verkündet hatten.

Als Lohn der Mühen brachte Humboldt eine Enzyklopädie nach Hause. Tausende von wissenschaftlichen Proben einer weitgehend unbekanntem Flora und Fauna und unzählige Vermessungsdaten flossen in einem zehnbändigen Reisebericht zusammen: eine Pionierarbeit auf den Gebieten der Geografie, Geologie, Botanik, Klimaforschung, Ökologie, aber auch der Völkerkunde und Archäologie.

1829 folgte der weltweit gefeierte Wissenschaftler einer Einladung des Zaren: Von Moskau aus reiste seine Expedition bis ins Altai-Gebirge und an die chinesische Grenze. Auf dem Rückweg machte sie einen Abstecher die Wolga entlang zum Kaspischen Meer. Humboldt, von seinen Zeitgenossen als „Aristoteles der Moderne“ und als „zweiter Entdecker Amerikas“ verehrt, starb am 6. Mai 1859 in Berlin.

Michael Schmid

## Historisches & Namen der Woche

### 14. September

Kreuzerhöhung, Albert, Maternus



Vor 140 Jahren wurde Margaret Sanger geboren. Die „Frauenrechtlerin“ setzte sich für Abtreibung, Eugenik und Zwangssterilisation ein. Auf ihre Organisation für Geburtenkontrolle geht neben der US-amerikanischen Abtreibungslobby „Planned Parenthood“ auch der in Deutschland tätige Verbund „Pro Familia“ zurück.

### 15. September

Katharina v. Genua, Mariä Schmerzen

Vor 25 Jahren nahm die Deutsche Eishockey Liga nach dem nordamerikanischen Vorbild der National Hockey League den Spielbetrieb auf. Das erste Spiel verloren die Augsburger Panther gegen die Mad Dogs München mit 1 zu 6.

### 16. September

Cornelius und Cyprian, Ninian

In einer Hierarchie steigt jeder Beschäftigte bis zu seiner maximalen Unfähigkeit auf, lautet in etwa das „Peter-Prinzip“. Sein Urheber, Laurence J. Peter, der vor 100 Jahren geboren wurde, hat mit seinem gleichnamigen Buch einen Klassiker der Managementliteratur geschaffen.

### 17. September

Hildegard v. Bingen, Robert Bellarmin

Vor 795 Jahren empfing der heilige Franz von Assisi als Erster die

Wundmale Christi. Die Stigmata bestimmen bis heute das Bild von der Kreuzigung Jesu, obwohl die Nägel in seiner Handfläche völlig unwahrscheinlich sind.

### 18. September

Lambert, Josef von Copertino

Vom 18. bis 23. September 1949 fand in der Frankfurter Paulskirche die erste Buchmesse der Nachkriegszeit mit 205 Ausstellern statt. 2018 waren es 7300.

### 19. September

Januarius, Theodor von Tarsus

Vor 60 Jahren wurde dem Regierungschef der Sowjetunion Nikita Chruschtschow samt seiner Familie der Besuch von Disneyland aus Sicherheitsgründen verwehrt – zu viele Masken. Das Oberhaupt der UdSSR war ansonsten mit dem historischen ersten Staatsbesuch (Foto unten) in den USA zufrieden.

### 20. September

Eustachius, Andreas Kim Taegon



Zum Thema Klonnen befragt, vertrat Erzbischof Tarcisio Bertone als Sekretär der Glaubenskongregation erwartungsgemäß eine vollkommene Ablehnung, meinte aber, bei Sophia Loren könnte eine Ausnahme gemacht werden. Die italienische Filmdiva wurde vor 85 Jahren geboren.

Zusammengestellt von Peter Paul Bornhausen; Fotos: gem



▲ Im Rahmen eines Kulturaustauschprogramms führten der US-amerikanische Vizepräsident Richard Nixon (rechts) und der sowjetische Ministerpräsident Nikita Chruschtschow (mit Hut) 1959 vor laufenden Fernsehcameras eine improvisierte Debatte über Vor- und Nachteile des Kommunismus und des Kapitalismus. Foto: gem

## SAMSTAG 14.9.

## ▼ Fernsehen

- 15.55 **BR: Glockenläuten** aus der Wallfahrtskirche St. Wolfgang im Rottal.  
 20.15 **Arte: Faszination Arktis.** Tauchgang unter dünnem Eis. Bildgewaltige Doku über den vom Klimawandel bedrohten hohen Norden.  
 22.20 **Sat.1: Königreich der Himmel.** Nach dem Tod seiner Frau und seines Kindes schließt sich der junge Balian den Kreuzfahrern an. Historienfilm.

## ▼ Radio

- 6.35 **Deutschlandfunk: Morgenandacht.** Annkathrin Tadday, Detmold.  
 18.05 **Deutschlandfunk Kultur: Feature.** Haus der weißen Herren. Humboldt Forum, Shared Heritage und der Umgang mit dem Anderen. Wo die Museen von „Shared Heritage“ sprechen, reden Kritiker von Raubkunst.

## SONNTAG 15.9.

## ▼ Fernsehen

- 9.30 **ZDF: Evangelischer Gottesdienst** aus der Martinskirche in Darmstadt.  
 20.15 **Arte: Das Boot.** Kriegsberichterstatler Werner geht 1941 an Bord der U96, um von den Heldentaten der Wehrmacht zu berichten. Kriegsfilm.

## ▼ Radio

- 7.05 **Deutschlandfunk Kultur: Feiertag.** Das blaue Wunder von Mainz. 40 Jahre Chagall-Fenster in St. Stephan. Von Michael Kinnen (kath.).  
 8.05 **BR2: Katholische Welt.** Widerstand im Namen Gottes. Die Zeugen Jehovas im Nationalsozialismus.  
 10.35 **BR1: Katholische Morgenfeier.** Professor Franz Sedlmeier, Augsburg.  
 14.00 **Radio Horeb: Heilige Messe mit Seligsprechung** von Pater Richard Henkes SAC aus dem Limburger Dom. Zelebrant: Kardinal Kurt Koch.

## MONTAG 16.9.

## ▼ Fernsehen

- 22.45 **ARD: China – Die neue Weltmacht?** Doku, D 2019.  
 23.30 **ARD: Die Helden von Prag.** 1989 nutzten mehr als 25 000 DDR-Bürger die deutsche Botschaft in Prag, um in den Westen zu fliehen. Doku.

## ▼ Radio

- 6.20 **Deutschlandfunk Kultur: Wort zum Tage.** Beate Hirt (kath.), Mainz. Täglich bis einschließlich Samstag, 21. September.

## DIENSTAG 17.9.

## ▼ Fernsehen

- 22.45 **ARD: Vor der Morgenröte.** Der jüdische Autor Stefan Zweig wird 1934 von den Nazis ins Exil getrieben. Er verzweifelt angesichts des Wissens um den Untergang Europas, den er schon früh voraussieht. Drama.

## ▼ Radio

- 22.05 **Deutschlandfunk: Musikszene.** Jenseits von Kirche und Konzerthaus. Orgeln an ungewöhnlichen Orten.

## MITTWOCH 18.9.

## ▼ Fernsehen

- 11.15 **3sat: Österreichs Heiliger Berg.** Doku über den Großglockner.  
 19.00 **BR: Stationen.** Alles im Fluss? Was das Leben uns lehrt.  
 22.10 **WDR: Klima retten – und die Welt verändern?** Seit Monaten demonstrieren junge Menschen längst nicht mehr nur für das Klima, sondern für einen Wechsel im Wirtschaftssystem. Doku über die Hintergründe.

## ▼ Radio

- 14.00 **Radio Horeb: Spiritualität.** Die Kreuzesmystik der Theresia von Konnersreuth. Von Professor Wolfgang Vogl.  
 20.10 **Deutschlandfunk: Aus Religion und Gesellschaft.** Aufbruch, Aufstand, Abstand – die Kirche auf dem synodalen Weg. Von Christiane Florin.

## DONNERSTAG 19.9.

## ▼ Fernsehen

- 20.15 **3sat: Rätselhaftes Vergessen.** Alzheimer entwickelt sich zur Volkskrankheit des 21. Jahrhunderts. Bringt ein Impfstoff die Wende? Doku.  
 22.40 **WDR: Menschen hautnah.** Der Traum vom Bio-Bauernhof – zwischen Idylle und Knochenjob.

## ▼ Radio

- 22.05 **Deutschlandfunk: Historische Aufnahmen.** Pionierin im 19. Jahrhundert. Clara Schumann zum 200. Geburtstag. Von Klaus Gehrke.

## FREITAG 20.9.

## ▼ Fernsehen

- 20.15 **HR: Andalusien.** Wo Spaniens Seele wohnt. Doku.

## ▼ Radio

- 20.00 **Deutschlandfunk Kultur: Konzert.** Nova Europa – Melodien einer sich verändernden Welt. Eine musikalische Reise auf den Spuren Alexander von Humboldts. Aus der Nikolaikirche Freiberg vom 14. September.

📺: Videotext mit Untertiteln

## Für Sie ausgewählt



## Die letzten Tage auf Erden

Eckart von Hirschhausen (rechts) möchte herausfinden: Wie gelingt ein Leben, wenn einem die Endlichkeit bewusst ist; wenn man nur noch wenige Tage zu leben hat? Was verschiebt sich da an Prioritäten und muss man eigentlich Angst vor dem Sterben haben? Um darauf Antworten zu finden, verbringt der Arzt und Moderator zwei Tage in einem Bochumer Hospiz. Er spricht mit den Bewohnern, den Pflegekräften, den Ärzten und den Ehrenamtlichen. Und er schweigt mit den Angehörigen, wenn sie Abschied nehmen müssen von einem geliebten Menschen: **„Hirschhausen im Hospiz“** (ARD, 16.9., 20.15 Uhr).

Foto: WDR/Ben Knabe



## Eine mutige Frau in der Männerwelt

Deutschland Ende des 19. Jahrhunderts: Bleistiftfabrikant Lothar von Faber bestimmt seine 16-jährige Enkelin Otilie (Kristin Suckow) zur Firmenerbin. Der 76-Jährige glaubt zwar fest an ihr Talent und ihren Durchsetzungswillen, er weiß aber auch, dass ihm nur wenig Zeit bleiben wird, um sie auf die künftige Verantwortung vorzubereiten. Eine Frau an der Spitze eines Unternehmens ist nicht nur für die Direktoren eine ungewöhnliche Vorstellung, sondern auch für Otilies Mutter und Großmutter: **„Otilie von Faber-Castell“** (ARD, 14.9., 20.15 Uhr).

Foto: ARD Degetol/Martin Spelda

## Medien lokal

## ▼ Radio Charivari Regensburg:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.  
 Werktags 5.15 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ Radio RAMASURI Weiden:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.  
 Montag bis Samstag 5.58 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ Radio TRAUSNITZ Landshut:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.  
 Sonntag 8.30 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ Radio AWN Straubing:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.  
 Montag bis Freitag 6.57 und 7.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ UNSER RADIO Deggendorf:

An den Sonn- und Feiertagen 8.30-11 Uhr: „Treffpunkt Kirche“.  
 Montag bis Freitag 5.57 und 19.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ RADIO GALAXY

(digitales Jugendprogramm):  
 Sonntagssendung 10-12 Uhr.

## ▼ TVA Fernsehen für Ostbayern

Jeden ersten Sonntag im Monat um 18.30, 21.30 und 22.30 Uhr: „Horizonte ... unterwegs in Kirche und Gesellschaft“.

Auf Satellit TVA-OTV von 18-19, 21-22 und 23-0 Uhr und dann alle zwei Stunden.

24 Stunden im analogen und digitalen Kabel.

Livestream: [www.tvaktuell.com](http://www.tvaktuell.com).

### Ihr Gewinn



### Gesundes und natürliches Essen

Viele Lebensmittel kommen scheinbar ohne Zusatzstoffe nicht mehr aus. Als Farbstoffe, Geschmacksverstärker und Konservierungsmittel verstecken sie sich in unserem Essen, ohne dass wir genau wissen, ob sie unbedenklich oder gesundheitsschädlich sind.

Grund genug, den ungeliebten Stoffen aus dem Weg zu gehen. Die renommierte Food-Autorin Annette Sabersky klärt über die gängigen Zusatzstoffe auf und zeigt, mit welchen Tricksereien uns die Lebensmittelindustrie in die Irre führt. Durch zahlreiche Tipps erfahren Sie, wie das Einkaufen und Kochen ohne Zusatzstoffe gelingt und wie Sie Ihre Ernährung gesund und natürlich gestalten können.

Wir verlosen zwei Bücher. Wer gewinnen will, schicke eine Postkarte oder E-Mail mit dem Lösungswort des Kreuzworträtsels und seiner Adresse an:

Katholische Sonntagszeitung  
bzw. Neue Bildpost  
Rätselredaktion  
Henisiusstraße 1  
86152 Augsburg  
E-Mail: [redaktion@suv.de](mailto:redaktion@suv.de)

**Einsendeschluss:**  
**18. September**

Über das Spiel „TipToi“ mit dem dazugehörigen Stift aus Heft Nr. 35 freut sich:

**Dorothea Lohse,**  
95659 Arzberg.

Herzlichen Glückwunsch!  
Die Gewinner aus Heft Nr. 36 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

Haus- halts- gerät	Hahnen- fuß- gewächs	engli- sche Pferde- rasse	Fleck	▽	Morast	deutsche Vorsilbe	▽	Luft- reifen	Mittel- meer- fischer- boot	Scherz	Gewicht- heber- disziplin	ugs.: Glück			
▷	▽	▽	▽			▽		Schach- figur	▷	▽	▽	▽			
Reihe	▷							altrömi- sche Spiel- würfel	▷						
▷					ein Halb- edel- stein	▷					<b>6</b>				
Spiel- karten- austeiler		italie- nischer Männer- name		<b>Witz der Woche</b>  Eine Urlauberin fragt den Strand- wächter: „Gibt es hier Quallen und Krebse?“ Der Wächter: „Nein, die wurden alle von den Haien gefressen!“  <i>Eingesendet von Renate Schwab, 82362 Weilheim.</i>				sehr enge Straße		Musik- stück					
Gegner Luthers, † 1543	▷	▽						▷							
▷			<b>2</b>						ein Vorname Lord Byrons	▷					
grober Sand	Mei- nungs- forscher		italie- nisch: ja								▷			<b>3</b>	Ein- künfte
be- stimmter Artikel	▷	<b>5</b>						Berg- hütten- wirt	Sitz- möbel		Flug- hafen- anzeige: Ankunft	▽			
US-kan- adischer Grenz- see	▷			▽	Para- dies- garten	▽	Tempe- ratur- skala	Sing- vogel	▷						
▷			rund- herum		ent- rüstet	▷									
Madame (Abk.)		Bücher- gestell	▷			<b>4</b>		Zu- gewinn		philatel. Zeichen für sehr selten	▷				
Hilfs- zeitwort	▷				demos- kopisch. Institut (Abk.)		katalo- nisches Bauern- haus	▷							
Omen, Ahnung		ägypti- scher Sonnen- gott		Biene	▷				latei- nisch: Sei gegrüßt!	▷		<b>1</b>			
▷				<b>7</b>							Abk.: Aktien- gesell- schaft	▷			
Pfarrer	▷						längliche Vertie- fung	▷							

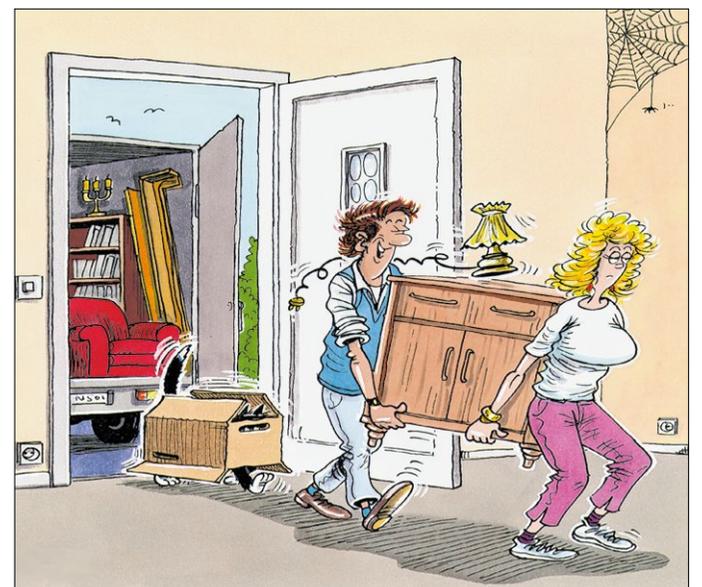
1	2	3	4	5	6	7
---	---	---	---	---	---	---

Lösung aus den Buchstaben 1 bis 7:  
**Stadt an der italienischen Adria**  
Auflösung aus Heft 36: **KLAVIER**

			T	U								
U	M	W	E	R	B	E	N		E	L	B	E
	O	T	T	O	M	A	N		G	U	R	I
S	T	O	U	T		K	A		D	A	V	E
	T	E							L	M	E	
	E	R							W	I	E	S
	N	O	E							T	R	E
		M								N	E	E
S	K	A	T						B		R	
	L	I	R	E					S	U	V	A
D	O	N		G		B	E	L	E	S	E	N
	S		A	L	L	E	S		E	R	I	
	T	O	N	I		A	P	F	A	D		
	E	I		K	R	E	I	E	R	E	N	
P	R	I	M	E	L	N	K	L		C	O	
	S	L	A	L	O	M		E	D	I	K	T

„Ein Gutes hat  
dieser Umzug ja...  
wenigstens sind wir  
diese verfrassene  
Katze aus der  
Nachbarschaft  
endlich los!“

Illustration:  
Jakoby



# Erzählung Angeschmiert



 Der Türgriff fühlte sich klebrig an. Wahrscheinlich hatte sich dort ein Eisesser die zur Soße gewandelten Überbleibsel von den Fingern gewischt. Die Speisereste an der Haltestange – Zwetschgenkuchen war es nicht, auch keine Rückstände eines Maiskolbens.

Pizza hätte es gewesen sein können, aber auch Hamburger oder Hot Dogs boten sich als Verursacher an. Dafür gab es dann bei der Schmiere auf der Sitzbank wieder keinen Zweifel: Sie war das Ergebnis breitgeessener Pommes frites.

Immer häufiger sitzen wir heute vor allem in öffentlichen Verkehrsmitteln in der Schmiere. Oder wir greifen mit den Händen unfreiwillig in eine hinein. Quasi als Abfallpro-

dukt moderner Ess-Unkultur breitet sie sich wie eine Seuche aus und befällt vor allem Bänke, Treppengeländer, Griffe und natürlich auch die Fußböden.

An allen Ecken und Enden wird heute nämlich Süßes oder Saures, in jedem Falle aber Klebriges, zum Verzehr angeboten, und an allen Ecken und Enden wird heute mit den Fingern gegessen. In den wenigsten Fällen ist dann eine Serviette oder ein Taschentuch zur Hand, und so müssen halt – wisch und weg – die genannten Gegenstände für den Reinigungsprozess erhalten.

Da kaum noch jemand die Schmiere an der Wand mit der Narrenhand in Verbindung bringt und kein Schmierfink mehr damit rechnen muss, dass ihm eine geschmiert

wird, braucht bei den schmierigen Alltagsgeschäften auch kein Spezi Schmiere stehen, und es läuft in aller Öffentlichkeit wie geschmiert.

Was schert den schmierenden Zeitgenossen die Hose oder das Kleid des Nachbarn? Was scheeren ihn die fettigen Überreste seiner Mahlzeit an fremden Händen! Unappetitlichkeit, Hygiene – dass ich nicht lache! Lässig sein, frei von Zwängen, ordnungsverachtend-aggressiv – das sind Worte, die hier ankommen.

Die Schmierenden sind denn auch Geistesverwandte der Wegwerfer – von der Zigaretten-

kippe über den Pfirsichkern bis zum Bonbonpapierchen – und der Liegenlasser – von der Flasche über die Dose bis zur Kunststoffverpackung. Alle diese Umweltsünder tummeln sich im Umfeld menschlicher Nahrungs- und Genussmittelaufnahme, die mitten auf der Straße stattfindet.

Alle schaffen neben dem Ärger eine Reihe von Gefahrenquellen, von gesundheitsbedrohenden Rutsch- und Stolperstellen. Hier denken wir nur an die breitgetretene Schmiere einer Bananenschale oder an die leere Bierflasche, die wie eine Art Damoklesschwert auf der Rolltreppe steht. Wenn es um Abfall geht, von dem Gefahr droht, sollte man aber niemandem mehr Honig um den Mund schmieren. Über Schmieriges kann und muss man dann in jedem Fall nur Abfälliges sagen.

Text: Werner Rukwid;  
Fotos: gem



## Sudoku

2	7	4	9	1				
4	1	2	6		8	7		
5	3	1		8			4	
	7		1	4	3	9		
	5	8	3	6	1		2	
3	1		7				6	
1			3	5	7	2	9	8
2	3	8		9			6	5
5	7						4	

Die Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 36.

	2	6	5		4			8
			8			3		1
		3	2		1			
3	5			1	9			
				8		9	7	
				5	2	1		
8		7						6
9		4	6			8	5	7
5					8		3	9





## Hingesehen

Das Bistum Fulda ist stolz auf die Installation von Bonifatius-Ampelmännchen in seiner Bischofsstadt. „Unser Bonifatius als Ampelmännchen in Fulda. Eine tolle Idee zum Stadtjubiläum“, schrieb das Bistum auf Facebook. Die Stadt hat nahe dem Dom an einer Kreuzung Ampelmännchen installiert, die der Gestalt des Bistumspatrons Bonifatius ähneln. Bei Rot hält der heilige Ampelmann warnend ein Kreuz in die Höhe, was an das Bonifatiusdenkmal in Fulda erinnert. Bei Grün läuft Bonifatius mit seinem Bischofsstab los. Die Stadt feiert in diesem Jahr ihr 1275-jähriges Jubiläum.

KNA/Fotos: Rundfunkredaktion Bistum Fulda

## Wirklich wahr

Bangladesch muss den Zusatz „Jungfrau“ von der Heiratsurkunde streichen. Ein Gericht in der Hauptstadt Dhaka urteilte, das Wort „Kumari“ (Jungfrau) vor dem Namen der Braut dürfe nicht länger gebraucht werden. An dessen Stelle tritt nun das Wort „unverheiratet“, erklärten die Richter in Antwort auf die Petition einer Menschenrechtsorganisation aus dem Jahr 2014. Der „Bangladesh Legal Aid and



Services Trust“ hatte darin erklärt, die Bezeichnung sei diskriminierend und verletzte die Privatsphäre von Frauen. Die anderen beiden Optionen für Frauen auf dem Formular zur Registrierung einer Eheschließung sind „verwitwet“ und „geschieden“. Das Gericht befand weiter, dass künftig auch Männer ihren Zivilstand auf dem Formular angeben müssen. Bislang galt diese Vorschrift nur für Frauen. *epd; Symbolfoto: gem*

## Zahl der Woche

# 79,5

Prozent der Deutschen halten herkömmliche Bücher für das beste Mittel, um Lesen zu lernen. 20,5 Prozent finden digitale Medien zeitgemäß. Dies geht aus einer repräsentativen Umfrage des Bundesverbands „Mentor – Die Leselernhelfer“ hervor. Die Organisation verweist darauf, dass 19 Prozent der Viertklässler nicht richtig lesen könnten. Fast 80 Prozent der Befragten sehen dafür die Verantwortung bei den Eltern. Etwa 20 Prozent meinen, dass Lehrer nicht genug Zeit für jeden Schüler aufwenden.

In dem Bundesverband sind 11 500 ehrenamtliche Lesementoren zusammengeschlossen. Sie engagieren sich für die Leseförderung von 15 000 Schülern. Wenn die ehrenamtlichen Leseinitiativen stärker in die Arbeit von Schulen und Kindergärten eingebunden würden, könnten deutlich mehr Kinder und Jugendliche Unterstützung erhalten, erklärte der Verband. *KNA*

## Impressum

**Katholische Sonntagszeitung Regensburger Bistumsblatt**

**Herausgeber:**  
für den Bistumsteil (Seiten I-XVI):  
S.E. Dr. Rudolf Vorderholzer,  
Bischof von Regensburg  
für den Mantelteil:  
Sankt Ulrich Verlag GmbH

### Redaktion Regensburg

Stefan Mohr (Redaktionsleiter)  
Markus Detter, Gudrun Wittmann  
Tel. 09 41/5 86 76-0;  
Fax 09 41/5 86 76-66  
Königsstraße 2, 93047 Regensburg  
E-Mail: sonntagszeitung-regens-  
burg@suv.de

### Verlag und Mantelredaktion

Sankt Ulrich Verlag GmbH  
Henisiusstraße 1  
86152 Augsburg  
Telefon: 08 21/5 02 42-0  
www.katholische-sonntagszeitung.de

### Geschäftsführer:

Johann Buchart  
Chefredakteur: Johannes Müller  
Chef vom Dienst: Thorsten Fels

**Nachrichten:** Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

### Mediaberatung

Tel. 09 41/5 86 76-10;  
Fax: 09 41/5 86 76-39  
Mail: sonntagszeitung-  
mediaberatung@suv.de  
Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 34 vom 1.1.2019.  
Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

**Mediendesign und Marketing:**  
Cornelia Harreiß-Kraft  
Telefon: 08 21/5 02 42-39

**Druck:**  
(zugleich Anschrift für Beilagen-Lieferungen) Neue Presse Verlags-GmbH,  
Druckzentrum Passau,  
Medienstraße 5a, 94036 Passau



### Leserservice und Vertrieb

Katholische Sonntagszeitung  
Regensburger Bistumsblatt  
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg  
Telefon 08 21/5 02 42-13 oder -53;  
Fax 08 21/5 02 42-80  
E-Mail: vertrieb@suv.de

**Bezugspreis:**  
Vierteljährlich EUR 26,55  
Einzelnummer EUR 2,10

Abbestellungen sind sechs Wochen vor Quartalsende schriftlich an den Verlag zu richten.

**Bankverbindung:**  
LIGA Bank eG  
Konto-Nr. 115800, BLZ 75090300  
IBAN DE51750903000000115800  
BIC GENODEF1M05

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskämpfen besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

## Wieder was gelernt

### 1. Der heilige Bonifatius gilt als ...

- A. Patron der Fußgänger
- B. größter Märtyrer der Christenheit
- C. Engel der Barmherzigkeit
- D. Apostel der Deutschen

### 2. Welchem Orden gehörte Bonifatius an?

- A. Franziskaner
- B. Benediktiner
- C. Jesuiten
- D. Dominikaner

# Einkehr halten in sich selbst

Wer gesammelt ist, kann auch etwas von sich geben und seine Arbeit tun

**V**or ein paar Tagen bin ich aus dem Urlaub zurückgekommen. Es war wieder eine schöne Zeit: wandern gehen, Städte besuchen, ein wenig bei der Familie sein. Die Pfarrei wusste ich bei meinem Urlaubsvertreter in guten Händen – und hatte doch manchmal ein schlechtes Gewissen: Dieser Termin wäre wichtig gewesen; jenen Trauerfall in einer Familie, die ich gut kenne, hätte ich gern selbst begleitet ... Aber dann sah ich im Schaukasten einer Kirche – Gott sei Dank! – ein Plakat, auf dem geschrieben stand: „Gönne dich dir selbst!“

## Ein Rat für den Papst

„Gönne dich dir selbst!“ ist ein Zitat aus einem Buch des heiligen Bernhard von Clairvaux. Er schrieb es für seinen Schüler Bernardo Paganelli, der als Eugen III. zum Papst gewählt worden war und ein wenig Angst hatte, den Lasten dieses Amtes nicht gewachsen zu sein. In dem Buch finden sich diese Zeilen:

„Wenn du dein ganzes Leben und Erleben völlig ins Tätigsein verlegst und keinen Raum mehr für die Besinnung vorsiehst, soll ich dich da loben? Darin liebe ich dich nicht! Wenn du ganz und gar für alle da sein willst nach dem Beispiel dessen, der allen alles geworden ist, liebe ich deine Menschlichkeit – aber nur, wenn sie voll und echt ist.“

Wie kannst du aber voll und echt Mensch sein, wenn du dich selbst verloren hast? Denn was würde es dir nützen, wenn du alle gewinnst, aber als einzigen dich selbst verlieren würdest? Wenn also alle Menschen ein Recht auf dich haben, dann sei auch du selbst ein Mensch, der ein Recht auf sich hat. Warum solltest einzig du selbst nichts von dir haben? Wie lange noch schenkst du allen anderen deine Aufmerksamkeit, nur nicht dir selber?

Ja, wer mit sich selbst schlecht umgeht, wie kann der gut sein? Denke also daran: Gönne dich dir selbst! Ich sage nicht: Tu das immer, ich sage nicht: Tu das oft, aber ich sage: Tu es immer wieder einmal. Sei wie für alle anderen auch für dich selbst da, oder jedenfalls, sei es nach allen anderen. Könnte man weniger fordern?“

So weit der heilige Bernhard. Seine Fragen stellen sich bis heute: Wie kann trotz aller äußeren Verpflichtungen der „innere Mensch“ überleben? Bernhard empfiehlt die Einkehr bei sich selbst: „Gönne dich dir selbst!“ Mich erinnert das

Einatmen, dann  
ausatmen  
– Inspiration,  
dann Aktion.  
Dieser Rhythmus  
ist genauso  
grundlegend,  
diskret und  
schwer in Bilder  
zu fassen wie der  
Heilige Geist, der  
Atem Gottes.

Foto: imago/  
Photocase



an die Szene im Evangelium, wo es von Jesus und den Jüngern heißt, sie waren von den Menschen so sehr in Anspruch genommen, dass sie kaum noch Zeit zum Essen fanden. Da sagte Jesus: „Kommt mit an einen einsamen Ort, wo wir allein sind, und ruht ein wenig aus!“ (Mk 6,31).

## Tanken nicht vergessen!

Es ist ja seltsam, dass ausgerechnet in unserer Zeit, wo die Menschen mehr Freizeit haben als jemals zuvor, sich viele „ausgebrannt“ fühlen. Das ist ein sprechendes Bild: Man fühlt sich „ausgebrannt“, erleidet einen Burn-out, weil zu wenig „Treibstoff“ nachgefüllt wird. Zur Einkehr bei sich selbst gehört offenbar noch mehr, als nur viele freie Stunden und Tage zu haben und ein bisschen faulenz zu können.

Das ist natürlich auch sehr wichtig. Entscheidend aber ist, wie man diese Zeit nutzt und füllt. Und oft liegt die größte Gefahr darin, dass man viel zu viel hineinpackt – und damit wieder nur vor sich selbst davonläuft. „Du darfst nicht nur in die Welt hinausziehen“, mahnt der hei-

lige Bernhard, „du musst auch regelmäßig zu dir selbst zurückkehren.“

Ich kann gar nicht verstehen, wie Menschen demgegenüber, überhaupt allem Spirituellen gegenüber, so gleichgültig sein können. Wie will einer, der keinen Rhythmus der Ruhe und der Besinnung kennt, vom Trubel des Alltags Abstand gewinnen? Wie will vor allem einer, der auf regelmäßiges Gebet und Meditation verzichtet, als Christ überleben?

„Könnte man weniger fordern?“, fragte der heilige Bernhard.



### Kontakt:

Thomas Stummer ist Dekan und Stadtpfarrer in Geisenfeld. Die Adresse: Stadtplatz 7, 85290 Geisenfeld, Telefon 08452/388

„Manchmal scheint es, dass diese einfache Forderung nach der regelmäßigen Einkehr bei sich selbst eine höchst anspruchsvolle, eine unmögliche Aufgabe ist. Doch es geht nicht ohne: Derjenige, der gesammelt ist, kann auch geben und seinen Aufgaben nachgehen“, schreibt der Theologe Christian Heidrich.

Das gilt für alle Aufgaben – in einer Pfarrei, in der Arbeit, in der Familie. Hoffentlich gelingt es mir im neuen Arbeitsjahr – und Ihnen auch!

## Verschiedenes

### Schmalfilm & Video auf DVD

Super8, Normal8, Doppel8  
Alle Formate VHS, Hi8, MiniDV

[www.filme-sichern.de](http://www.filme-sichern.de) · 08458 / 38 14 75

## Beilagenhinweis

(außer Verantwortung der Redaktion). Dieser Ausgabe liegt bei: Prospekt „Weltkindertag 2019“ von Bischöfliches Hilfswerk Misereor e.V., Aachen. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.



Verstehst du auch, was du liest?  
 Apg 8,30

**DIE  
 BIBEL  
 LEBEN  
 TAG FÜR TAG**

**Sonntag, 15. September**  
*Wenn eine Frau zehn Drachmen hat und eine davon verliert, zündet sie dann nicht eine Lampe an, fegt das Haus und sucht sorgfältig, bis sie die Drachme findet? (Lk 15,8)*

Das Gleichnis von der Drachme erzählt ein Stück Frauenalltag aus biblischer Zeit. Der Frau sucht unermüdlich, um ihr verlorenes Geldstück zu finden. Sie spiegelt uns das Bild eines dynamischen Gottes, der auf der Suche nach uns ist. Er scheut keine Mühe, um uns zu finden.

**Montag, 16. September**  
*Ein Hauptmann hatte einen Diener, den er sehr schätzte, der war krank und lag im Sterben. (Lk 7,2)*

Die Geschichte vom Hauptmann und seinem Diener zeigt uns die Kraft menschlicher Wertschätzung. Für den Hauptmann ist der Diener ein kostbarer Mensch, der ihm am Herzen liegt. Aus dieser Haltung heraus bittet er Jesus um Hilfe. Auch wir können wertschätzend leben.

**Dienstag, 17. September**  
*Als der Herr die Frau sah, hatte er Mitleid mit ihr und sagte zu ihr: Weine nicht! (Lk 7,13)*

In Jesus lebt die Fähigkeit mitfühlender Wahrnehmung. Er sieht die Frau in ihrem Schmerz. Einfühlsamkeit kann Menschen verbinden und Beziehungen stiften. Christus zeigt uns den Weg, die Gesellschaft achtsam und mitfühlend zu gestalten.

**Mittwoch, 18. September**  
*Der Menschensohn ist gekommen, er isst und trinkt und ihr sagt: Siehe, ein Fresser und Säufer, ein Freund der Zöllner und Sünder! (Lk 7,34)*

Christus steht an der Seite der Verwundeten. Seine Liebe ist allen Menschen bedingungslos zugewandt. Er ist der göttliche Freund und Menschensohn. Je-

sus zeigt uns Gottes offenes Herz für alle, die ihn brauchen.

**Donnerstag, 19. September**  
*Deshalb sage ich dir: Ihr seid ihre vielen Sünden vergeben, weil sie viel geliebt hat. Wem aber nur wenig vergeben wird, der liebt wenig. (Lk 7,47)*

Die Sünderin hat ihre Hoffnung auf Jesus gesetzt. So kommt sie in Kontakt mit dem Vertrauen, das auf dem Grund ihrer Seele lebt. Vergebung und Liebe gehören zusammen. Gottes Vergebung ist der Grund unseres Lebens, aus dem Neues aufblühen kann.

**Freitag, 20. September**  
*Und es geschah in der folgenden Zeit: Er wanderte von Stadt zu Stadt und von Dorf zu Dorf und verkündete das Evangelium vom Reich Gottes. (Lk 8,1)*

Leben ist geprägt von Wegen. Jesus ist ein Pilger. Sein Gepäck ist die Bot-

schaft vom Reich Gottes. Er macht sich auch heute auf zu uns Menschen. Er ist ein Wanderer durch die Zeit und der Pfad, der uns verbindet.

**Samstag, 21. September**  
**Hl. Matthäus**  
*Als Jesus weiterging, sah er einen Mann namens Matthäus am Zoll sitzen und sagte zu ihm: Folge mir nach! Und Matthäus stand auf und folgte ihm nach. (Mt 9,9)*

Was ist von Jesus für eine Faszination ausgegangen? Woher hatte Matthäus die Kraft, aufzustehen und sich mit Jesus auf den Weg zu machen? Berufung ist ein Geheimnis. Die Wandlung geschieht, wenn die Gnade Gottes wie ein Blitz in den Alltag einbricht.



Schwester Mechthild Brömel lebt im Karmel Regina Martyrum Berlin, arbeitet dort im Klosterladen mit und ist für das Archiv zuständig.

## Noch mehr Service und Information von uns für Sie!

Besuchen Sie den Webshop der Katholischen Sonntagszeitung und laden Sie herunter, was Sie interessiert.



im Web-Shop

### Webshop

#### ePaper zum Einzeldownload:

- ▶ Katholische Sonntagszeitung für das Bistum Augsburg
- ▶ Katholische Sonntagszeitung – Regensburger Bistumsblatt
- ▶ Katholische Sonntagszeitung für Deutschland
- ▶ Neue Bildpost



### Ich glaube

47 Kardinäle, Bischöfe und Weihbischöfe schrieben für die Katholische Sonntagszeitung/Neue Bildpost eine Kurzkatechese zum Jahr des Glaubens.

Als PDF zum Download.



### Gedanken zum Sonntag

Die beiden Sammlungen beinhalten die Sonntagslesungen und Interpretationen des Evangeliums durch unsere Gastautoren des Bistums Augsburg für das Lesejahr A (2013/14) sowie das Lesejahr C (2012/13).

Als PDF zum Download.

Unser Webshop: [www.sonntagszeitung-shop.de](http://www.sonntagszeitung-shop.de)